

HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE
IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS
DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA
DELLA SVIZZERA

Band 2
Kantone Luzern bis Thurgau

Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich

Bearbeitet von
Urs B. Leu, Hanspeter Marti, Jean-Luc Rouiller, Veronica Carmine
und Paola Costantini



Olms-Weidmann
Hildesheim · Zürich · New York
2011

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung

Erarbeitung und Publikation des vorliegenden Werkes wurden durch
namhafte Beiträge unterstützt von:

Bundesamt für Bildung und Wissenschaft

Bundesamt für Kultur

Ecoscientia Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Silva Casa Stiftung

Vontobel-Stiftung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© ISO 9706

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Herstellung: Strauss GmbH, 69509 Mörlenbach

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

© Georg Olms Verlag AG, Zürich 2011

www.olms.de

ISBN 978-3-487-14585-3

STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN

Kanton: St. Gallen
Ort: St. Gallen
Bearbeiter: Karl Schmuki (Bestandsgeschichte) /
 Silvio Frigg (Bestandsbeschreibung)
Adresse: Klosterhof 6D, 9004 St. Gallen
Telefon: +41 71 227 34 17
 (Katalog, Ausleihe);
 +41 71 227 34 16
 (Sekretariat)
Telefax: +41 71 227 34 18
Homepage: <http://www.stiftsbibliothek.ch>
E-Mail: stibi@stibi.ch

Träger:
 Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen

Funktion:
 Einstmals Bibliothek des Benediktinerklosters St. Gallen; heute Studien- und Forschungsbibliothek. Barocker Bibliothekssaal, auch Museum mit wechselnden Ausstellungen von Handschriften und älteren Druckwerken.

Sammelgebiete:
 Die Stiftsbibliothek sammelt Literatur zu den folgenden Gebieten: Kloster und Fürstabtei St. Gallen, Bestände der Stiftsbibliothek, Klostergeschichte, v. a. Geschichte des Benediktinerordens, mittelalterliche Kulturgeschichte Europas, Paläographie und Handschriftenkunde des Mittelalters, mittellateinische Philologie, mittelalterliche Musikgeschichte, katholische Kirchengeschichte, insbesondere der Schweiz, katholische Theologica, St.gallische Geschichte, katholische Pfarrblätter aus dem Kanton St. Gallen, Publikationen des Bistums und des katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen.

Benutzungsmöglichkeiten:
 Ausleihbibliothek, Präsenzbenutzung der historischen Bestände im Lesesaal, Vorbestellung erwünscht.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.30–11.45 und 13.45–17.00 Uhr. Besondere Öffnungszeiten und Schließung während der Feiertage unter: www.stiftsbibliothek.ch.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
 Lesesaal, Mikrofilmlesegerät, EDV-Katalog.

Hinweise für anreisende Benutzer:

Parkplätze sind in der Altstadt und im Stiftsbezirk nur beschränkt vorhanden. Es empfiehlt sich eine Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Verkehrsverbindungen: in Fusswegnähe sowohl vom Bahnhof SBB (10 Minuten) als auch von der Bushaltestelle »Marktplatz« der Verkehrsbetriebe St. Gallen und der Trogenerbahn (5 Minuten).

1. BESTANDSGESCHICHTE*Bis 1798*

1.1 Die Stiftsbibliothek ist zusammen mit St-Maurice die älteste Bibliothek der Schweiz mit ununterbrochener Kontinuität seit dem 8. Jh. Zugleich ist sie auch eine der ältesten Bibliotheken des Abendlandes, die heute noch Bestand hat. Prunkstück der St. Galler Stiftsbibliothek ist – neben dem spätbarocken Bibliothekssaal – die gut 2100 Bde umfassende Handschriftensammlung, in der eine Vielzahl von grundlegenden Quellen und Dokumenten zur abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte, v. a. aus dem frühen Mittelalter, überliefert ist. Nicht weniger als 400 Bde wurden in der Zeit vor dem Jahr 1000 geschrieben, sind also tausend und mehr Jahre alt; die meisten dieser Codices entstanden im Kloster St. Gallen. Es ist dies die grösste Sammlung frühmittelalterlicher Handschriften in Schweizer Bibliotheken; die Manuskriptensammlung der Stiftsbibliothek gehört gleichzeitig zu den wichtigeren Handschriftenbibliotheken der Welt.

1.2 Die Benennung »Stiftsbibliothek« stimmt eigentlich seit gut 200 Jahren nicht mehr mit der Wirklichkeit überein, denn das Benediktinerkloster (oder Benediktinerstift) St. Gallen besteht seit seiner im Jahre 1805 offiziell vollzogenen Aufhebung durch den damals neu geschaffenen Kanton St. Gallen nicht mehr. Der Name indessen erinnert immer

noch an die glanzvolle Vergangenheit des Klosters der Heiligen Gallus und Otmar, das vom 9. bis zum 11. Jh zu den bedeutendsten Klöstern nördlich der Alpen gehörte und auch im letzten Jh seines Bestehens, im 18. Jh, das führende Benediktinerkloster der Schweiz war.

1.3 In der Handschriftensammlung findet sich auch eine grössere Zahl von Manuskripten, die nicht im Kloster St. Gallen geschrieben wurden. Viele, v. a. die meisten älteren Dokumente vom späten 4. bis zum frühen 8. Jh, stammen aus Italien. Manche Codices wurden auch im heutigen Frankreich oder im heutigen Deutschland geschrieben. Allerdings kann von einer systematischen Ergänzung des autochthonen (klostereigenen) St. Galler Bücherbestands durch auswärtige Codices keine Rede sein; es waren vielmehr Zufälligkeiten der unterschiedlichsten Art, die dazu führten, dass manche Codices ins Galluskloster gekommen und hier geblieben sind, viele auch unvollständig in Form von Fragmentblättern.

1.4 Mit der Erfindung und der allmählichen Verbreitung des Buchdrucks gelangten bald auch erste gedruckte Bücher in die Klosterbibliothek von St. Gallen, v. a. in der Zeit von Abt Ulrich Rösch (1426–1491). Dieser hatte sich bereits zwei Jahre vor seinem Amtsantritt, nämlich im Jahre 1461, als Förderer der Bibliothek erwiesen, indem er nach mehreren Jhn Unterbruch eine Neukatalogisierung der Bücherbestände veranlasste. Rösch sorgte nach seinem Amtsantritt auch für die Bibliothek, indem er ihr, so Franz Weidmann in seiner Bibliotheksgeschichte von 1841, »eine jährliche Einnahme von hundert Gulden als den Ertrag eines dazu bestimmten Bauernhofes« zur Vermehrung der Bücherbestände gewährte. Während dieser Zeit wurden spezielle Büchergestelle angefertigt, und Ulrich Rösch veranlasste auch die Restaurierung schadhaft gewordener Bücher. Erste gedruckte Bücher, sogenannte Inkunabeln, wurden bald nach 1460 für die Bibliothek erworben. Welche genau das waren, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen. Es gibt keine detaillierten Verzeichnisse von Bücher-Neuanschaffungen, und die Titelblätter dieser ältesten Bücher, die nicht selten Hinweise auf Besitzer, Provenienz oder Kaufpreis geben, fehlen häufig, weil fast alle Inkunabeln nach der Fertigstellung des barocken Bibliothekssaals nach 1767 aus ästhetischen Gründen einheitlich neu gebunden wurden und mit den Einbänden und den entfernten ersten und letzten Seiten viele wertvolle Informationen verloren gingen.

1.5 Einen besonderen Schatz stellt die Büchersammlung des im Jahre 1481 verstorbenen Wandermönchs Gall Kemli dar, eines wissensdurstigen und universell interessierten St. Galler Konventualen. Zu dieser Sammlung gehören 24 von ihm selbst geschriebene Handschriften mit einer Fülle von verschiedenartigen Texten liturgischen, hagiographi-

schen, historischen, medizinischen, poetischen und bisweilen auch skurrilen Inhalts. Teil dieser Sammlung waren einstmals auch 43 Einblattdrucke. Diese Blätter waren im Jahre 1824 von Bibliothekar P. Ildefons von Arx (1755–1833) aus Kemli-Handschriften herausgelöst und zu einer separaten Sammlung zusammengestellt worden, die in Fachkreisen hohes Ansehen genoss. Um zu Geld für andere Zwecke der katholischen Kirche des Kantons St. Gallen zu kommen, verkaufte der Katholische Administrationsrat diese 43 Blätter im September 1930 ans Berliner Auktionshaus Hollstein & Puppel. Von dort aus wurden die Blätter in alle Welt verstreut. Aus dem Besitz des Bücherliebhabers Kemli stammen auch einige Inkunabeln sowie zwei Holztafeldrucke, nämlich die weltweit nur in diesem einzigen Exemplar überlieferte, wohl zwischen 1461 und 1465 gedruckte Weissagung der Sibyllen und eine lateinische Armenbibel (*Biblia pauperum*).

1.6 Zwischen 1470 und 1500 erhielt die Klosterbibliothek St. Gallen Zuwachs durch zwei grössere Büchersammlungen von zwei Geistlichen: Im Jahre 1470 vergabte der in Lindau geborene Weltgeistliche Matthias Bürer (gest. 1485) der Bücherei der Heiligen Gallus und Otmar zahlreiche Bücher, v. a. Handschriften, aber auch Druckschriften vornehmlich theologisch-scholastischen Inhalts. Nach seinem Tod gelangten gemäss Bürers Verfügung weitere Werke in die Klosterbibliothek von St. Gallen. Grössere Bestände an juristischer Literatur, sowohl Handschriften als auch Druckwerke, erhielt die Klosterbücherei aus dem Besitz des in Pavia ausgebildeten Juristen Johannes Bischof (gest. 1495), der zeitweise als Mönch im Kloster St. Gallen gelebt und für die Äbte Ulrich Rösch und Gotthard Giel (Amtszeit: 1491–1504) anspruchsvolle Rechtsgeschäfte getätigt hatte. In zahlreichen Frühdrucken finden sich die Namen von Bürer bzw. Bischof.

1.7 Wie viele Bücher aus der heute gegen 1000 Bde umfassenden Sammlung an Inkunabeln (bis zum Jahre 1500 gedruckte Bücher) bereits vor der Reformation (ca. 1527–1532) in der Klosterbibliothek standen, lässt sich nicht sagen, da in der Regel entsprechende Notizen auf den Titelseiten fehlen. Die Mönche hatten in dieser Zeit fliehen und die Bücher ihrem Schicksal überlassen müssen. Tatsache ist heute, dass, erkennbar an Notizen auf manchen Titelblättern, viele Frühdrucke erst nach der 1532 erfolgten Rückkehr der Mönche ins Kloster St. Gallen unter den Äbten Diethelm Blarer (1503–1564), Otmar Kunz (1528–1577) und Joachim Opser (1548–1594) angeschafft wurden, u. a. von Abt Otmar ein prächtiges Exemplar der kolorierten deutschsprachigen Fassung der Weltchronik des Hartmann Schedel aus dem Jahre 1493, gedruckt von Anton Koberger in Nürnberg. Erahnen lässt sich, dass dem Bildersturm im Gallusmünster (1529) neben zahlreichen liturgischen Handschriften aus der Kirchenbibliothek mit eini-

ger Wahrscheinlichkeit auch diverse gedruckte Bücher zum Opfer fielen. Das Ausmass dieser Verluste lässt sich nicht beziffern.

1.8 Nach der Wiederaufrichtung des Klosters galt ein Hauptaugenmerk von Fürstabt Diethelm Blarer von Wartensee auch der Anschaffung von Büchern. Dazu plante er schon bald die Errichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes. Bisher waren die Bücher in einem schwer zugänglichen Turm, dem sogenannten Hartmut-Turm aus dem 9. Jh, untergebracht gewesen. Die neue Renaissance-Bibliothek wurde zwischen 1551 und 1553 realisiert und war bis 1755 die Aufbewahrungsstätte sowohl für die Handschriften als auch für die Druckschriften.

1.9 Die bedeutendsten und gewichtigsten Bücheranschaffungen des 16. Jhs tätigten im Auftrag von Abt Otmar Kunz die beiden St. Galler Mönche Mauritius Enk (gest. 1575) und Joachim Opser anlässlich ihres Studienaufenthalts in Paris zwischen 1565 und 1573. Für über 5000 Gulden kauften sie, die am Collège Clermont in Paris studierten, dort mehrere hundert Bde aus den verschiedensten Wissensgebieten, v. a. auch Klassiker-Ausgaben, und liessen sie von Pariser Buchbindern kostbar einbinden und mit verschiedenen Goldstempeln, meist dem eingepprägten Abtwappen von Otmar Kunz, versehen. In den 1580er-Jahren erwarb auch P. Erasmus von Altmannshausen während seines Studiums in Paris für sein Kloster eine grössere Zahl von Büchern. P. Pius Kolb schreibt in seiner Bibliotheksgeschichte über den Bücher-Grosseinkauf der beiden gelehrten Patres Mauritius Enk und Joachim Opser: »[...] dass, wenn damals die Bibliothek in St. Gallen an gedruckten Werken, besonders an historischen, etwas Lobenswertes besass, man dieses beinahe gänzlich benanntem Abt [Otmar Kunz] zu verdanken hat«. Die beiden Patres würden, so ein Prof. am Collège Clermont im Jahre 1573 in einem Brief an den St. Galler Abt Otmar Kunz, »keine Ausgaben« machen »ausser solche, welche sie zur Ausschmückung und Vermehrung des Schatzes der Stiftsbibliothek verwenden«.

1.10 Weitere grössere Bestände erhielt die Klosterbibliothek aus den Privatsammlungen verschiedener St. Galler Mönche in deren Zellen. Nach ihrem Tod wurden die Bücher in die Hauptbibliothek überführt. Weit mehr als ein Dutzend Druckschriften der heutigen Bibliothek waren beispielsweise im Besitz von Münsterprediger Johannes Hess (gest. 1545) gewesen, über den sein Nachfolger Heinrich Keller im Tagebuch schreibt, dass er »vil nützlicher Buecher« hinterlassen habe. Auch die Bibliotheken der Patres Heinrich Keller (1518–1567), Magnus Bark (gest. 1559?), Christoph Blitzger (gest. 1576), Jakob Stössel (gest. 1582) und Erasmus von Altmannshausen (1557–1624) – um jene zu nennen, deren Namen am häufigsten auf Titelblättern von Druckschriften aufscheint – kamen nach deren Ableben in die Klosterbibliothek. Besonders reich

und mit opulent illuminierten Büchern versehen, etwa einer französischsprachigen Architectura-Ausgabe (Paris 1572) des Vitruv mit prachtvollen Kupferstichen, war die Bibliothek des aus Feldkirch stammenden P. Erasmus von Altmannshausen. Seine reichen Eltern hatten für ihn viele Bücher gekauft, darunter auch die älteste Inkunabel der Stiftsbibliothek, eine um 1465 wohl in Strassburg gedruckte Homiliensammlung des Johannes Chrysostomus (Ink. Nr. 388). Bei den Texten aus den Privatbibliotheken von St. Galler Patres handelt es sich im übrigen vorwiegend um theologische Werke, v. a. um Predigtliteratur.

1.11 Eine überdurchschnittlich reichhaltig mit medizinischen Druckschriften bestückte Privatbibliothek konnten die Klosteroberen im Jahre 1573 käuflich erwerben: Einige Dutzend Bücher gelangten damals aus dem Besitze des Arztes Jakob Brülisauer in die neue Klosterbibliothek. Auch zu dieser Sammlung gehörten mehrere wertvolle Inkunabeln und Frühdrucke.

1.12 Unter den Nachfolgern von Otmar Kunz, den Äbten Joachim Opser, Bernhard Müller (1557–1630), Pius Reher (1597/98–1654) und Gallus Alt (1610–1687), wurden im Kloster St. Gallen kontinuierlich neue Bücher angeschafft und erworben. Allen diesen Äbten war im Zeitalter der Gegenreformation eine gute Ausbildung ihrer Mönche wichtig. Abt Pius Reher soll gar gesagt haben: »Im Kloster will ich lieber den inkardinierten Teufel als einen ungebildeten Mönch sehen.« Dazu gehörte nicht nur eine gute Ausbildung (bis 1620 v. a. an der Jesuitenuniversität von Dillingen an der Donau), sondern auch eine breit und reich ausgestattete Büchersammlung. Wie in den Bibliotheken anderer Schweizer Benediktinerklöster schaffte man auch in St. Gallen nicht nur theologische Werke und aszetisch-spirituelle Erbauungsliteratur an. Das Interesse der Mönche war breiter gefächert und umfasste sämtliche Wissensgebiete, und so kamen beispielsweise auch historiographische Werke, juristisches Schrifttum, geographische Reisebeschreibungen und naturwissenschaftliche Literatur in die Gallus-Bücherei.

1.13 Allerdings gerieten im Anschluss an eine dreiwöchige Visitation des Klosters St. Gallen im Jahre 1595 durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Hieronymus Portia, verschiedene Bücher in den Bannstrahl jesuitischer Zensurmassnahmen. Durch einen Prof. an der Jesuitenuniversität Dillingen, P. Julius Priscianensis (1542–1607), den geistlichen Berater des St. Galler Abtes Bernhard Müller, wurden Bücher aus dem Bestand ausgeschieden oder auf unterschiedlichste Weise (Herausschneiden von Seiten, Überkleben von anstössigen Passagen, Durchstreichen der unerlaubten Textstellen etc.) zensuriert. Im Paragraph 22 des Visitationsberichtes von 1595 ist davon die Rede, dass die »Bibliothek von häretischen oder der Häresie verdächtigen

Büchern (etwa jenen des Erasmus von Rotterdam) gereinigt« werden solle. An deren Stelle sollten »nützliche und notwendige Werke« angeschafft werden. So wurden bereits bei der ersten systematischen Durchsicht der Bücherbestände im Jahre 1598 verschiedene Bücher, die die Mönche Mauritius Enk und Joachim Opser lediglich ein gutes Vierteljahrhundert vorher in Paris angekauft hatten, von der Zensurbehörde streng unter die Lupe genommen. Im Jahre 1645 durchkämmte Klosterarchivar P. Chrysostomus Stipplin (1609–1672) die Klosterbibliothek aufs neue und dürfte wiederum »gefährliches Schrifttum« ausgeschieden resp. mit den oben genannten Zensureingriffen versehen haben.

1.14 Ab dem 17. Jh konnte die Zahl der Bücher immer häufiger durch Schenkungen von Freunden und Wohltätern der Klostersgemeinschaft vergrößert werden. Ebenso traten bisweilen – im Gefolge der zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit den St. Galler Handschriften – »Belegexemplare« hinzu. So schenkte beispielsweise der aus Bischofszell stammende Rechtsgelehrte Melchior Goldast (1578–1635), der um und nach 1600 fleissig die Handschriftenbestände sowohl der Stadtbibliothek als auch der Klosterbibliothek St. Gallen durchstöbert hatte, der Klosterbücherei den ersten Bd seiner *Suevicarum rerum scriptores aliquot veteres* (Frankfurt a. M. 1604) und versah die Titelseite mit einem Widmungseintrag: »Illustri bibliothecae monasterii sancti Galli strenae loco mittit Goldastus«. Vom 16. bis 18. Jh gelangten auch immer wieder Bücher aus privaten Sammlungen von andersgläubigen Bürgern der Stadt St. Gallen in die Klosterbibliothek.

1.15 Neben dem systematischen Ankauf von Büchern im »Buchhandel« (wenn man dem so sagen darf) erhielt die Bibliothek bisweilen bedeutendere Büchergeschenke. Den Anfang machte Etienne Baluze, der Bibliothekar der von Jean-Baptiste Colbert gegründeten naturwissenschaftlichen »Académie Royale des Sciences« in Paris (christianissimi Galliarum regis bibliothecarius). Als Gegenleistung für die Ausleihe von mehreren frühmittelalterlichen Rechts- und Briefhandschriften der Klosterbibliothek von St. Gallen nach Paris in den Jahren 1673/74 – Baluze betätigte sich als Erforscher zahlreicher Texte und edierte diese teilweise als erster – schenkte er der Bücherei des heiligen Gallus ein von ihm selbst verfasstes Buch, die Lebensgeschichte des Petrus Castellan *Petri Castellani magni Franciae eleemosynarii vita auctore Petro Gallandio* (Paris 1674). Und die französische Krone tat es ihm zwei Jahre später gleich. Gemäss Ausweis im »Buch der Wohltäter der Bibliothek« (*Monumentum gratitudinis benefactoribus bibliothecae monasterii sancti Galli*; in Hs. Nr. 1280) wurde die Klosterbibliothek im Steinachtal mit 4 Prachtwerken im Grossfolio- und teilweise im Regalfolio-Format beschenkt. Diese sind mit exzellenten Kupferstichen ausgestat-

tet, so die *Tapisseries du Roy* (Augsburg 1690) und François Blondels *Résolution des quatre principaux problèmes d'architecture* (Ausg. nicht zu ermitteln, da nicht mehr vorhanden) sowie Charles Perraults *Mémoires pour servir à l'histoire naturelle des animaux* (Paris 1671). Die Liste der Wohltäter der Klosterbibliothek weist ab dem letzten Viertel des 17. Jhs eine kontinuierlich wachsende Zahl von Namen auf: Freunde des Klosters aus der reformierten Stadt schenkten der Bibliothek immer wieder Bücher, so etwa Pfarrer Johann Jakob Scherrer (1653–1733). Aber auch St. Galler Äbte und Mönche in höhergestellten Funktionen begannen, die Bücherei mit verschiedenartigsten Werken zu beschenken. Fürstabt Cölestin Sfondrati (1644–1696) bereicherte die Bibliothek 1688 mit einem Erdatlas und 1689 mit einem Himmelsatlas, Dekan Leodegar Bürgisser (1640–1700) überliess ihr eine grössere Zahl an »häretischen Büchern«, die er in der Stadt St. Gallen hatte erwerben können. Den zahlenmässig bedeutendsten Zuwachs verzeichnete die Klosterbibliothek St. Gallen im Jahre 1696, als P. Hermann Schenk (1653–1706) aus Rom rund 400 Bücher aus dem Besitz des ehemaligen Abtes und Kardinals Cölestin Sfondrati in die Ostschweiz zurückbrachte. P. Columban von Andlau (1627–1707), aus wohlhabendem Hause gebürtig, schenkte der Klosterbibliothek kurz vor seinem Tod im Jahre 1706 100 Reichsgulden. Aus diesem Geld wurde ein Prachtwerk, Jakob Gronovius' *Thesaurus Graecarum antiquitatum* (13 Bde, Leiden 1697–1702), angeschafft, dessen Kupferstiche später als Grundlage für das Bildprogramm der Intarsien-Ausstattung der Schränke im Manuskriptenkabinett der barocken Bibliothek dienen sollten.

1.16 In jener Zeit bürgerte sich auch die Usanz ein, das der Büchersammlung angegliederte, im Entstehen begriffene Raritäten- und Kuriositätenkabinett der Bibliothek mit geschenkten Objekten zu bereichern; v. a. die Münzsammlung profitierte davon in starkem Masse.

1.17 Leider nicht kontinuierlich und systematisch gesammelt wurden in der Klosterbibliothek von St. Gallen die Produkte der eigenen Klosterdruckerei. Diese wurde von 1633 bis 1641 im Priorat Neu St. Johann betrieben, nachher, von 1641 bis zur faktischen Aufhebung des Klosters im Jahre 1798, wurden die Bücher in Räumlichkeiten innerhalb des Stiftsbezirks gedruckt. Diese »*Typographia principalis monasterii sancti Galli*« druckte nicht nur weltliche und religiöse Mandate und Verordnungen der Äbte und anderer Klosteroberer, sondern auch eine Vielzahl religiös-seelsorgerischer Broschüren und Bücher, etwa Gebet-, Gesang- und Andachtsbücher, und bisweilen auch bibliophile Kostbarkeiten. Viele dieser Druckwerke sind heute entweder in der Stiftsbibliothek oder im Stiftsarchiv St. Gallen erhalten; auch die Kantonsbibliothek Vadana und das Staatsarchiv des Kantons St. Gallen besitzen grössere Bestände an St. Galler Klosterdrucken.

Aber immer noch wird man dann und wann in Antiquariaten oder in anderen Bibliotheken der Schweiz und des Auslandes auf Veröffentlichungen der Stiftsdruckerei St. Gallen aufmerksam, von deren Existenz man nichts gewusst hatte.

1.18 Grössere Verluste für die St. Galler Klosterbibliothek gab es im Jahre 1712: Im Rahmen des innereidgenössischen, konfessionell bedingten bewaffneten Konflikts zwischen der Fürstabtei St. Gallen und den evangelischen Orten Zürich und Bern rückten Truppen dieser beiden Stände im Kloster ein und beschlagnahmten die von den Mönchen mit Ausnahme weniger Handschriften zurückgelassenen Bücherbestände. Die Bibliothek dürfte damals rund 10.000 gedruckte Bde und gut 1000 Handschriften umfasst haben. Dazu kamen rund 1800 Bücher im Priorat Neu St. Johann, im Hof zu Wil und in der Statthalterei im Kloster Mariaberg in Rorschach. Die beiden militärischen Sieger teilten die Bücher hälftig untereinander auf und führten sie in die Bibliotheken ihrer Hauptstädte weg. Nicht alle Bde kehrten nach dem Friedensschluss von Baden 1718 nach St. Gallen zurück; der Verlust an Handschriften und v. a. an gedruckten Werken dürfte sich für die Klosterbibliothek auf eine höhere dreistellige Zahl belaufen.

1.19 Nach dem Friedensschluss von Baden und der Rückgabe der Bücherbestände zwischen 1718 und 1720 herrschte in der Bibliothek eine rege Betriebsamkeit, um unter der Leitung von P. Mauritius Müller (1677–1745) einerseits die Verluste zu ersetzen und andererseits die Büchersammlung durch Anschaffungen wichtiger Werke qualitativ und quantitativ zu vermehren. Es wurde auch bald schon üblich, Männer, die von den Klosteroberen von St. Gallen ein Amt erlangt hatten, zur Abgabe von Geschenken an die Klosterbibliothek zu verpflichten. Die Fülle von solchen Eintragungen im Wohltäterbuch (*Monumentum gratitudinis*) ab dem Ende der 1720er-Jahre lässt keinen anderen Schluss zu. Pfarrherren, die irgendwo im Gebiet der Fürstabtei eine neue Stelle angetreten hatten, traten ebenso als Wohltäter der Bibliothek auf wie weltliche Beamte, die in der vielköpfigen äbtischen Verwaltung zu einer Anstellung gekommen waren. Viele schenkten der Bibliothek Münzen für das kontinuierlich wachsende und 1738 von einem Winterthurer Bürger namens Sulzer neu eingerichtete Münzkabinett. Die Bibliothekare steuerten diese Geschenke bewusst, indem sie statt der Naturalgeschenke von den neuen Amtsträgern Geld entgegennahmen und damit Werke ihrer Wahl für die Büchersammlung erwerben konnten. Anders lässt sich nicht erklären, dass der neue Pfarrer von Andwil, Kolumban Bürke, der die Pfarrstelle 1732 antrat, der Bibliothek die Bde 23 bis 26 der ältesten wissenschaftlichen Zeitschrift Deutschlands, der *Acta eruditorum*, schenkte. Vom neu gewählten Pfarrer von Wil stammten die Bde 35 bis 38, und der Pfarrer von St. Margrethen-Höchst schenkte der

Bücherei die Bde 13 bis 18 desselben wichtigen wissenschaftlichen Rezensionsorgans, das die Bibliothek vorher nicht besessen hatte. Im Buch der Wohltäter (Hs. Nr. 1280) eingetragen sind ebenso Bargeldschenkungen zu Gunsten der Klosterbibliothek, die ihr zu vielen wünschbaren Neuakquisitionen verhalfen. In gleicher Weise konnte um 1730 auch die Ausg. der Werke (4 Bde, Rom 1729) von Papst Clemens XI. angeschafft werden.

1.20 Die schönsten und wichtigsten gedruckten Bücher der Klosterbibliothek wurden in der Amtszeit (1747–1762) von Bibliothekar P. Pius Kolb (1712–1762) in einem mit *Ilias in nuce* (Ilias in der Nuss; im Kern) betitelten Verzeichnis zusammengestellt. In die Hs. Nr. 1280 eingelegt, umfasst dieses rund 400 nach Sachgruppen geordnete Werke der damaligen Klosterbibliothek.

1.21 Die Überreichung von Büchergeschenken durch Freunde und Besucher des Klosters setzte sich während des gesamten 18. Jhs fort. So schenkte Kardinal Angelo Maria Quirini (1680–1755) aus Brescia anlässlich seines St. Gallen-Besuchs im Jahre 1747 der Bibliothek »seine hochgelehrten, gerade jüngsthin veröffentlichten Werke«. Auch der Schweizer Geschichtsschreiber, Kartenzeichner und Pfarrer Gabriel Walser (1695–1776) beehrte die Bibliothek mehrmals mit selbst verfassten und anderen Büchern.

1.22 Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach (1701–1767) wurde von Bibliothekar Franz Weidmann als grosser Förderer der »gefeierten Bücheranstalt seines Stiftes« gewürdigt. Während seines Abbiats wurden zahlreiche »vortreffliche« und für die Bibliothek zentrale Werke für mehrere tausend Gulden angeschafft, etwa die Kirchenväter-Ausgabe der Mauriner, Bernard Montfaucons *Palaeographia Graeca* (Paris 1705) und *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* (2 Bde, Paris 1739) oder der *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* (45 Bde, Leiden 1722–1725) des Johann Georg Graevius. Man kaufte damals auch die »aus verschiedenen Fächern bestehende ansehnliche Büchersammlung« des Hofkanzlers Anton Schuler aus Wangen an, tauschte Bücher aus der eigenen Klosterdruckerei gegen andere ein oder verschuldete sich gar, um wichtige Bücher erwerben zu können.

1.23 Im Jahre 1758 wurde die Renaissance-Bibliothek abgebrochen und an fast derselben Stelle ein neues, grösseres Bibliotheksgebäude spätbarocken Stils errichtet. »Damit die gelehrten Untersuchungen ungestört fortgesetzt werden konnten« (Weidmann), waren die Bücher bereits ein Jahr zuvor ins Kloster Mariaberg in Rorschach ausgelagert worden. Nach der Fertigstellung des Bibliotheksbaus und des Manuskriptenkabinetts führte man die Bücherschätze wieder nach St. Gallen zurück.

1.24 Über Bücheranschaffungen in der Zeit nach dem Neubau der Bibliothek bis zur Aufhebung der

Klostergemeinschaft sind wir v. a. über die Jahre von 1780 bis 1792 sehr gut informiert, dank dem Vorhandensein eines Akquisitionskatalogs (Hs. Nr. 1285), in dem Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823) seine Erwerbungen detailliert auflistete.

1.25 Hauntingers Vorgänger als Bibliothekar, P. Magnus Hungerbühler (1732–1811), Bibliothekar von 1774 bis 1780, hatte bereits eine grössere Zahl von Bücher-Neuanschaffungen tätigen können. So übernahm er im Jahre 1780 einen ersten Posten von gut 70 Büchern aus dem Nachlass des protestantischen St. Galler Pfarrers Kaspar Zollikofer (1707–1779). Darunter befanden sich zahlreiche pietistische Titel, aber auch opulent ausgestaltete mehrbändige Werke wie die Scheuchzersche Kupferbibel (5 Bde, Augsburg, Ulm 1731–1735), Bernard Picards *Cérémonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde* (5 Bde, Amsterdam 1723–1737) oder das Kräuterbuch (5 Bde, Regensburg 1737–1745) des Johann Wilhelm Weinmann, dessen Preis von P. Magnus mit 140 Gulden angegeben wurde. Im Frühling 1781 durfte Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger bei einem Buchhändler einen zweiten Posten von rund 2000 Büchern aus dem noch übrig gebliebenen Nachlass des Bücher- und Sprachenkenners Kaspar Zollikofer auswählen. 750 Gulden hatte der Klosterbibliothekar dafür zu bezahlen, Geld, das er einerseits von Fürstabt Beda Angehrn und andererseits von Dekan und Amtsvorgänger Magnus Hungerbühler erhalten hatte. Zollikofers Bibliothek hatte einstmals 10.000 Bücher umfasst.

1.26 1790/91 gelangten kaufweise zwei grössere Privatbibliotheken aus Lindau in die St. Galler Klosterbibliothek. Jene des protestantischen Bürgermeisters, Johann Reinhard Wegelin (gest. 1764), beinhaltete v. a. bibelexegetische Werke, während die Büchersammlung des Lindauer Ratskonsulenten Matthäus Seutter (1740–1788) in erster Linie juristische Literatur umfasste. Auch andere kleinere private Bibliotheken konnten in jenen Jahren erworben werden, Autoren lieferten der Bibliothek Autorenexemplare ab, und bisweilen gab es für die Bücherei der Heiligen Gallus und Otmar auch Büchergeschenke, etwa vom protestantischen Zürcher Antistes Johann Jacob Hess (1741–1828) oder von Herzog Karl Eugen von Württemberg (1728–1793), der der Bibliothek bei seinem Besuch in St. Gallen im Jahre 1787 ein Exemplar des Gesang- und Ritualbuchs für die Stuttgarter Hofkapelle dedizierte.

1.27 Im Vorwort zu seinem Akzessionskatalog über die Jahre 1780 bis 1792 schreibt Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger, dass die Klosterbibliothek von St. Gallen »seit urdenklichen Zeiten und dem grauen Alterthume her« zu den hervorragendsten Deutschlands gezählt habe. Damit sie auch ferner diesen Ruhm behaupten könne, müsse

sie immer wieder mit neuen Büchern bestückt werden. Aber auch schon damals war es dem verdienstvollen Bibliothekar bewusst, dass man nicht alle Bücher in sämtlichen Sachgebieten anschaffen könne, deshalb gebe es immer wieder Lücken. »Eine vollkommene Bibliothek ist ein Non ens [eine Nicht-Realität]«, schrieb er 1784 im unveröffentlichten Anhang zum Bericht über seine Reise in mehrere süddeutsche Bibliotheken (Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau R 98). In einigen Sachgebieten sei die damals rund 16.000 Bücher (ohne die Dubletten) umfassende Büchersammlung vergleichsweise hervorragend bestückt (»[...] so gibt's hinwiederum andere [Fächer], welche desto glänzender sind und darunter giebt es so gar welche, die alle anderen Bibliotheken, die ich auf meiner Reise gesehen habe, gewiss unstreitig übertreffen«), Bücher aus anderen Wissensgebieten seien hingegen mangelhaft vertreten. Als die am besten dotierten Sachgebiete stuft der Bibliothekar die Bibelwissenschaft, die Patristik und die Diplomatie ein, ebenso seien etwa Zivilrecht und Numismatik mit sehr guten Büchern vertreten. Ungenügend seien die Disziplinen der Liturgik (»Dieses Fach flösst jedem, der es nur ansieht, Erbarmen ein«), der Ordensgeschichte (»sollte natürlicher Weise ein Hauptfach bey uns sein«), der Konzils Geschichte (»gereicht unserer Bibliothek nicht zum besondern Ruhme«) oder der Kirchengeschichte (»keines von jenen Fächern, womit unser Bibliothek prangen könnte«) vertreten. Hier herrsche dringender Anschaffungsbedarf. Andere Wissensgebiete, etwa die naturwissenschaftlichen Fächer oder die Medizin, seien nie Hauptfächer der Bibliothek gewesen und würden es auch nie sein; trotzdem sollten gewisse Grundlagenwerke da sein.

1.28 Aus dem Akzessionskatalog von 1780 bis 1792 und aus dem Reisetagebuch Hauntingers lässt sich auch die Sammel- und Erwerbspolitik der Bibliothek des Klosters in den letzten Jahren vor seiner Aufhebung herauslesen. Beide Dokumente zeugen von einem wachen Interesse an zeitgenössischer gelehrter Information aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten. Dabei kannte man keinerlei Berührungängste gegenüber aufklärerischer Literatur. Bücher waren einerseits, so Hanspeter Marti in seiner wegweisenden Monographie über »Aspekte des Bucherwerbs am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem letzten fürstbischöflichen Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger«, »nützliche Gebrauchsgegenstände«, sie besaßen aber darüber hinaus auch Repräsentationscharakter. Die Hauptbibliothek – es gab daneben noch einige kleinere Zweigbibliotheken (neben den »Zweigstellen« Neu St. Johann, Wil und Rorschach die Bibliothek des Offizialats, die Bibliothek des Dekanats, die Bibliothek im Musaeum Fratrorum, dem Aufenthaltsraum der Mönche, die Schulbibliothek und die Kirchenbibliothek) – sollte eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek sein, in der sich in erster Linie

Quellensammlungen und Nachschlagewerke befanden. Als Kernfächer der Bibliothek wurden die Gebiete Altertumskunde (Kenntnis der Altertümer der griechischen und v. a. der römischen Antike), Numismatik, Diplomatik, Heraldik, generell das Feld der Bibliothekswissenschaften, Inkunabelkunde, Wortkunde (Linguistik), Litterärgeschichte (wissenschaftliche Leistungen der Akademien und gelehrte Literaturkritik), Geschichte generell und Kirchengeschichte im speziellen, natürlich die bedeutende Bibelsammlung sowie Liturgie und Patristik bezeichnet. Als wichtig eingeschätzt wurden von den Zuständigen auch Gelehrtenlexika, Gelehrtenjournale, Veröffentlichungen von Akademien, generell Enzyklopädien, literarische Handapparate und auch Fachliteratur für die Katalogisierung und die Erschliessung der Sammelobjekte im Naturalien- und Raritätenkabinett. Als eine Art von Leitfaden und Autorität bei der Beschaffung der Bücher diente das System der Wissenschaften und Künste, wie es der österreichische Schriftsteller und Bibliograph Michael Denis (1729–1800) aufgestellt hatte.

1.29 Grosszügig unterstützt wurde Bibliothekar Hauntinger bei seinen Bemühungen um eine zahlenmässige Vergrösserung und eine qualitative Bereicherung der Bücherei weiterhin durch Abt und Dekan, die immer wieder grössere Geldsummen zur Verfügung stellten, damit wertvolle Werke angeschafft werden konnten. Die zweibändige Alkuin-Gesamtausgabe von Frobenius Forster kostete 15 Gulden, für die *Gallia christiana* (13 Bde, Paris 1715–1785) waren 120 Gulden aufzubringen, und häufig traten ansehnlich hohe Buchbinderkosten hinzu, denn die Bücher kaufte man damals in der Regel nicht in gebundenem Zustand.

1.30 Nicht selten nahm die Klosterbibliothek in jenen Jahren auch an Auktionen teil, etwa bei Orell, Gessner, Füssli & Co. in Zürich, in Tübingen oder an der Universität Freiburg im Breisgau, wo die in der sanktgallischen Besetzung Ebringen stationierten Patres zahlreiche aus jener Gegend stammende Handschriften und Druckwerke aus dortigen Klöstern erwerben konnten.

1.31 Ein häufig gebrauchtes Instrument, um zu neuen Büchern zu kommen, war in jener Zeit der Büchertausch, fast eine Art von Tauschhandel. Man erwarb viele Bücher, etwa aus Nachlässen, nur um sie nachher gegen wichtigere Werke eintauschen zu können. Häufig wurden auch Druckerzeugnisse aus der klostereigenen Buchdruckerei gegen nützliche Bücher für die Hauptbibliothek eingetauscht.

1.32 Mit rund 15.000 bis 20.000 Bdn (Hauntinger spricht im Jahre 1784 von 16.000 Bdn: Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau R 98), darunter allein gut 4000 Neuanschaffungen zwischen 1780 und 1792, gehörte die Stiftsbibliothek von St. Gallen in der Zeit um 1800 zu den mittelgrossen Klosterbibliotheken der deutschsprachigen Länder.

Im 19. Jahrhundert

1.33 Die Auslagerung des wertvollsten Teils der Klosterbibliothek und des Klosterarchivs nach Vorarlberg, Bayern und Tirol zwischen 1797 und 1804 hatte auch einen Anschaffungsstopp zur Folge. Die allerwichtigsten Druckwerke waren im Exil in Österreich und Bayern oder lagerten in privaten Haushaltungen von vertrauenswürdigen, dem Kloster wohlgesinnten St. Galler Stadtbürgern. Im barocken Bibliothekssaal, der zeitweise gar versiegelt und generell längere Zeit der Öffentlichkeit nicht zugänglich war, waren die weniger wertvollen Bücher (v. a. theologische und aszetisch-erbauliche Literatur) von den Mönchen ab 1797 bewusst verstellt und durcheinandergebracht worden, damit sie dem zu erwartenden Zugriff von Bücherliebhabern (innerhalb und ausserhalb der französischen Revolutionstruppen) und auch der Integration der Bestände in die geplante helvetische Nationalbibliothek entzogen würden.

1.34 Im Frühjahr 1804 kehrten die Bücherschätze und das Archiv aus dem Exil wieder in die alten Räumlichkeiten zurück. Allerdings verblieb die Bibliothek im neu geschaffenen Kanton St. Gallen mehrere Jahre völlig im Schatten des Archivs. Demselben Mann kam nämlich die Aufgabe zu, sowohl das Archiv als auch die Bibliothek zu betreuen. Für den jungen, im Aufbau begriffenen Staat waren die Rechtsdokumente des ehemaligen Klosterarchivs und die Einrichtung eines Kantonsarchivs bedeutend wichtiger als die schöngestigen Bücher der in alle Winde versprengten Klostergemeinschaft. In der Ausschreibung für das Amt des Kantonsarchivars wurde beispielsweise angemerkt, dass der Archivar neben seiner Haupttätigkeit »zugleich bis auf weitere Disposition der Manuscripte-Sammlung und Bibliothek vorstehen« solle. Bis ins Jahr 1811 blieb die ehemalige Klosterbibliothek im Besitz des Kantons St. Gallen und fristete dort ein eigentliches Schattendasein. Die beiden weltlichen Verwalter der Stiftsbibliothek, Franz Joseph Büeler (1736–1816) und Conrad Meyer (1780–1813), schafften auch nach 1804 praktisch keine neuen Bücher an. Wichtige Reihenwerke etwa, die noch zur Klosterzeit initiiert worden waren, wurden nicht fortgesetzt, blieben ein Torso und mussten in späteren Jahren, sofern dies überhaupt noch gelang, mühsam da und dort beschafft werden.

1.35 Im November 1811 ging die Stiftsbibliothek ins Eigentum des katholischen Konfessionsteils über, dem sie bis heute gehört. Dieser setzte den letzten Klosterbibliothekar, P. Johann Nepomuk Hauntinger, der nebenbei als Spiritual des Frauenklosters Notkersegg tätig war, wiederum als Hüter über die Bibliotheksschätze ein. Kurze Zeit vor seinem offiziellen Amtsantritt rapportierte Hauntinger seiner vorgesetzten Behörde über den Zustand der Bibliothek. Die Sammlung an Druckwerken und Inkunabeln sei in leidlich guter Ordnung. Der

»wahre Abgang« nach den unruhigen Jahren nach 1797 liesse sich »bey dem beynahe undurchschau-baren Wirrwarr« zwar nicht bestimmt angeben, aber die Verluste bezüglich der »Hauptwerke« seien auf den ersten Blick gering. Und es habe sogar Zuwachs gegeben, indem aus den kleineren Nebenbibliotheken (Wohnung des Abtes, Dekanat, Offizialat) Bücher in die Stiftsbibliothek hätten integriert werden können. Fehlen würden allerdings beinahe alle architektonischen und anatomischen Werke.

1.36 P. Johann Nepomuk Hauntinger ging es in den darauf folgenden Jahren bis zu seinem Tod im Jahre 1823 in erster Linie darum, schon angefangene Reihenwerke fortzusetzen und zu ergänzen, die seit 1798 »liegen geblieben« waren, sowie gewisse kriegsbedingte Verluste wettzumachen. Sein Hauptaugenmerk galt den Handschriften und der Inkunabelsammlung. In seinem Ausblick auf die nähere Zukunft wies Hauntinger bereits 1811 darauf hin, dass sich die Behörde über die künftige Ausrichtung und Zweckbestimmung der Bibliothek im klaren sein müsse, um Bücheranschaffungen entsprechend zu planen.

1.37 Im Jahresbericht der Stiftsbibliothek über das Jahr 1850 wurden die empfindlichen Lücken im Bücherbestand, die das Exil und die nachfolgenden Jahre im »Dornröschenschlaf« verursacht hatten, explizit genannt. Die grösste Lücke bezüglich literarischer Werke datiere aus den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jhs, als sehr wenig zur Komplettierung der Bibliothek getan werden konnte: »Von der Zeit des Ausbruchs der französischen Revolution und der Fluchtung der literarischen Schätze über den Rhein 1797 bis 1811 gewann die Büchersammlung gar keinen Zuwachs«.

1.38 Nachfolger P. Ildefons von Arx, der vormalige Stiftsarchivar, suchte nach 1823 auch die Sammlung der gedruckten Bücher zu vergrössern, doch die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel reichten bei weitem nicht dazu aus, auch »nur die wesentlichsten im Drucke erschienenen Geistesprodukte aus dieser literarisch fruchtbaren Zeit herbeizuschaffen«. Aus diesem Grunde beklagten spätere Bibliothekaren-Generationen grosse Lücken auch bei den für die Bibliothek zentralen Fächern wie Philosophie, Philologie, Literatur, Schweizer Geschichte und allgemeine Geschichte. Immerhin standen von Arx aber wieder kontinuierlich kleinere Geldmittel zur Verfügung, um wichtige Zeitschriften (*Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde*), Nachschlagewerke, z. B. Johann Rudolf Füssli's *Künstler-Lexicon* oder prachtvolle Werke wie die mit Kupferstichen opulent geschmückte Lebensgeschichte von Napoleon Bonaparte, Antoine-Vincent Arnaults *Vie politique et militaire de Napoléon* (4 Bde, Paris 1822–1826), anschaffen zu können. Die Bücher-Rechnungen für 1825 und 1826 weisen Ausgaben von jährlich rund 500 Gul-

den für Anschaffungen in den Disziplinen Theologie, Kirchengeschichte, allgemeine Geschichte, Schweizer Geschichte, kirchliches und weltliches Recht, Länder- und Völkerkunde, Poetik, griechische und römische Kunst, Politik, Naturgeschichte, Architektur und Wirtschaft aus. Die Mehrheit dieser Anschaffungen bestand aus Fortsetzungs- und Reihenwerken.

1.39 Unter den Bibliothekaren Franz Weidmann (1833/34 und 1836–1843) und Alois Fuchs (1834–1836) wurde durch die zuständigen Behörden die Ausrichtung der Bibliothek neu definiert: »Vorzüglich« wolle man die Bedürfnisse der katholischen Geistlichkeit und der Lehrerschaft decken, und so gelte es in erster Linie, Bücher »des theologischen und pädagogischen Faches« anzuschaffen. Überdies wolle man für Kantonsbeamte die benötigte »staatswissenschaftliche und insbesondere staatswirtschaftliche Literatur mit praktischem Bezug auf die Bildung von tüchtigen Gemeinde- und Kantonalbeamten« erwerben. In diesem Sinne gelte es v. a. zuerst die Lücken bezüglich theologischer und pädagogischer Literatur zu schliessen.

1.40 Der Anschaffungskredit belief sich in jenen Jahren konstant auf 600 Gulden; in dieser Summe waren jedoch auch Buchbinderkosten und diverse Auslagen für Reinigung des Bibliothekssaals und der Büroräumlichkeiten, Porti etc. inbegriffen (ohne die Bibliothekarslöhne). Bei der Anschaffung besonders kostspieliger Werke war dafür jeweils ein spezieller Kredit durch das Katholische Kollegium einzuholen. Die Zahl der angeschafften Werke hielt sich in engen Grenzen: Geschichte, Literatur, Theologie, Bibliothekswissenschaft, Staatskunde bildeten die Kernfächer, und es wurden auch schon Handschriftenkataloge anderer europäischer Bibliotheken erworben. Um die Benutzerfrequenzen zu erhöhen, veröffentlichte Bibliothekar Franz Weidmann (1774–1843) im Jahre 1841 einen Katalog der gedruckten Werke in den Disziplinen Allgemeine Geschichte, Allgemeine Geographie, Schweizer Geschichte, Schweizer Geographie, Kirchengeschichte, Heiligengeschichte und Klostergeschichte. Weitere Kataloge, enthaltend die Bücher aus anderen Wissensgebieten, mit dem Ziel eines Gesamtkatalogs der gedruckten Bestände der Stiftsbibliothek waren geplant, gelangten aber nicht mehr zur Ausführung. In den Jahren nach 1840 wurde die Bibliothek zweimal mit grösseren Büchernachlässen aus dem Besitz ehemaliger Konventualen beschenkt, mit Handschriften und mit Druckwerken, so von P. Aemilian Hafner (1756–1847) und von P. Viktor Spielmann (1769–1849), dem letzten Mönch des Klosters St. Gallen.

1.41 Die Anschaffungspolitik der 1830er-Jahre wurde auf Wunsch des Katholischen Administrationsrates von der Bibliothekskommission nach dem Tod von Bibliothekar Franz Weidmann geändert: Man sah ein, dass man mit diesen beschränk-

ten Geldmitteln weder eine vollständig eingerichtete theologische noch eine pädagogische Bibliothek aufbauen konnte, und definierte die Ausrichtung neu: Es könne für die Anschaffung von Büchern kein anderes System aufgestellt werden, »als wie solches mit den positiven Grundlagen der bisherigen Sammlung der literarischen Schätze an und für sich schon gegeben« sei. Deshalb sollten v. a. die Fächer Geschichte, Theologie, Staatsrecht, Altertumskunde und insbesondere altdeutsche Literatur »mit den gediegensten neueren Werken genähert und geäuftet werden«. Zu erwerben seien v. a. Werke, die von Privatpersonen wegen ihres Umfangs und ihrer Kostspieligkeit nicht angeschafft werden könnten, jedoch »durch ihren Gehalt das Interesse des gelehrten Publikums auf sich ziehen und so eine Zierde der Bibliothek bilden« würden.

1.42 Diese Anschaffungspolitik hatte fast während des gesamten 19. Jhs im wesentlichen Gültigkeit. Meist durch die persönlichen wissenschaftlichen Interessen und Vorlieben der Bibliothekare bestimmt, gab es phasenweise leichte Abweichungen davon. Im Jahre 1853 beispielsweise wurden – wegen der Durchführung »eines philosophischen Kurses in St. Gallen« – die Werke der »grössten Denker« wie Kant, Fichte, Hegel angeschafft. Bibliothekar Anton Henne (1798–1870), ein Liebhaber von Sprache und Literatur, wies nach seinem Amtsantritt im Jahre 1855 sofort auf eine der nach seiner Ansicht »schreiendsten Lücken« in den Beständen der Bibliothek hin. Täglich werde nach Büchern aus dem Fach neuerer deutscher Literatur gefragt, die »ein Hauptmittel zur Bildung von Schönheitssinn, Gesinnung und Sprache« seien. Die wenigen Werke Schillers und Goethes seien schnell »erschöpft, und wir haben keinen Voss, Salis, Bürger, Matthisson, Gessner, Wyss, Usteri, Krauer usw.«. Entsprechend wurden während Hennes Zeit als Stiftsbibliothekar (1855–1861) vermehrt literarische Werke angeschafft, sofern denn überhaupt genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen. In den Jahren 1855 und 1856 konnten beispielsweise gesamthaft nur 13 Monographien angekauft werden; grössere Anschaffungen mussten zurückgestellt werden.

1.43 Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jhs, vereinzelt aber auch schon vor 1850, erhielt die Stiftsbibliothek immer wieder attraktive Büchergeschenke. Weil sie mit ihrer einzigartigen Handschriftensammlung und dem barocken Festsaal damals schon zu den berühmtesten Bibliotheken der Schweiz und auch Europas zählte, überreichten ihr Herrscherhäuser, Regierungen und wissenschaftliche Akademien verschiedener Länder immer wieder kostspielige, häufig in limitierter Aufl. gedruckte Veröffentlichungen. Einige Beispiele seien hier genannt: Vom französischen Kaiserhaus erhielt die Stiftsbibliothek 1868 Richard de Burys *La vie de Jules César* (2 Bde, Paris 1758). Eine russische Hofdame und Erzieherin der Grossfürstin Alexandra,

Freifrau Fanny von Grimmenstein, vermittelte am russischen Zarenhof für die Stiftsbibliothek als Dank für die gute Betreuung bei ihrem Besuch in St. Gallen ein Gratis-Exemplar des vom russischen Staat herausgegebenen berühmten *Codex Sinaiticus* (4 Bde, St. Petersburg 1862). Der im Aufbau begriffene italienische Staat liess der Bibliothek im Jahre 1869 neun Foliobände der auf Staatskosten gedruckten *Monumenta historiae patriae* zukommen. Das preussische Königshaus sandte durch Vermittlung des zeitweise in St. Gallen zu Besuch weilenden Fürsten von Sigmaringen mehrere Prachtwerke in die Gallusstadt, darunter 1872 die berühmten zwölfbändigen *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien* (Leipzig, Berlin, ab 1851) des Karl Richard Lepsius oder in den 1870er-Jahren eine vielbändige Ausg. von *Les œuvres de Frédéric le Grand*. Der belgische Gesandte in der Schweiz organisierte die kontinuierliche Schenkung der in rascher Abfolge erscheinenden *Collection de chroniques belges* zu Gunsten der Stiftsbibliothek. Die Akademien von Wien, München und Berlin sandten ihre Sitzungsberichte nach St. Gallen, und immer wieder trafen Geschenke der französischen Regierung in der Stiftsbibliothek ein, repräsentative Grossfolianten mit prachtvollen Illustrierungen. Ebenso kam die Bibliothek in den Genuss von Büchergeschenken durch das bayerische Königshaus. So durfte Bibliothekar Johann Baptist Naef 1870 das bibliophile Werk Karl Maria von Aretins, die *Altertümer und Kunstdenkmale des bayerischen Herrscherhauses* (4 Bde, München 1854–1868), in die Sammlung integrieren. Auch vom englischen Staat erhielt die Stiftsbibliothek Büchergeschenke, so im letzten Viertel des 19. Jhs jährlich mehrere Bde der *Public Record Works* und der *Calendar of State Papers*. Weil der Psalter Notkers des Deutschen (Hs. Nr. 21) in beschädigtem Zustand von einer grossen Musik-Ausstellung aus London nach St. Gallen zurückkehrte, erhielt die Stiftsbibliothek nach langen Verhandlungen und als eine Art von Schadenersatz ein Faksimile des *Codex Alexandrinus* (4 Bde, London 1879–1883), eines der wichtigsten griechischen Bibeltexte aus dem 5. Jh. Wissenschaftliche Kontakte gab es gegen Ende des 19. Jhs eine Zeitlang auch mit der rumänischen Akademie der Wissenschaften und dem rumänischen Staat. Immer wieder trafen meist rumänischsprachige Publikationen in der Stiftsbibliothek ein und wurden von den Bibliothekaren verdankt. Im Jahre 1889 begann man auf Wunsch der argentinischen Nationalbibliothek in Buenos Aires mit einem Austausch von Schriften, der aber bald wieder abgebrochen wurde. Die ersten neun Bücher aus Argentinien hätten, brachte Bibliothekar Johann Nepomuk Idensohn 1889 seiner Aufsichtskommission vor, »meistens keinen besonderen Werth, [...] zumal sie mit Ausnahme eines einzigen [Buches] in spanischer Sprache geschrieben sind«. Büchergeschenke gab es bisweilen auch von der

Schweizerischen Eidgenossenschaft oder vom Kanton St. Gallen.

1.44 Von verschiedenen Bibliotheken im In- und Ausland, insbesondere jenen, die grössere Handschriftensammlungen besitzen, erhielt die Stiftsbibliothek hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs neu erscheinende Handschriftenkataloge, so aus Bern und Zürich, aber auch aus Berlin, München, Bamberg, Karlsruhe und Paris. Die Stiftsbibliothek überreichte im Gegenzug jeweils ihre Katalog-Publikationen (1875 Handschriftenkatalog, 1880 Inkunabelkatalog) an ausgewählte Bibliotheken in der Schweiz und im übrigen Europa.

1.45 Büchervergabungen an die Stiftsbibliothek durch Privatpersonen in grösserem Umfang waren im 19. Jh relativ selten: die »rühmliche Sitte solcher Schenkungen von Privaten«, ist im Bibliothekskommissionsprotokoll von April 1852 zu lesen, sei »fast ganz in Vergessenheit geraten«. Es gab zwar immer wieder vereinzelte Büchergeschenke von Freunden der Stiftsbibliothek, beispielsweise vom Juristen Gustav Tobler oder von Administrationspräsident Leonhard Gmür (1808–1877), aber Bücherschenkungen in grösserem Stil waren die Ausnahme. So erhielt die Stiftsbibliothek im Jahre 1869 82 Bde aus dem Nachlass von Landammann und Geschichtsschreiber Gallus Jakob Baumgartner (1797–1869), meist Sammelbände mit kleineren Broschüren und Sonderdrucken.

1.46 Häufiger als Schenkungen war der Ankauf von Büchern aus privaten Bibliotheken, meist aus Hinterlassenschaften. Im Jahre 1862 erwarb die Stiftsbibliothek 21 Bücher aus dem Nachlass des verstorbenen Nationalrats Johann Joseph Müller (1815–1861). Darunter befanden sich mehrere Werke aus der Druckerei des Klosters St. Gallen und weitere Sangallensia aus der Zeit des Ancien Régime. Aus dem Nachlass des ersten St. Galler Bischofs, Johann Peter Mirer (1778–1862), kaufte man im Jahre 1865 37 teilweise mehrbändige Werke, v. a. in italienischer Sprache.

1.47 Einen bedeutenderen Zuwachs für die Stiftsbibliothek stellten auch die 46 meist theologischen Werke dar, die einstmals in der Bibliothek des im Jahre 1838 aufgehobenen Klosters Pfäfers untergebracht gewesen waren. Diese Bücher waren nach der Aufhebung in die sogenannte Kantons- oder Kanzleibibliothek (später Kantonale Verwaltungsbibliothek) überführt worden und wurden dort bei einer Revision im Jahre 1888 als fachfremd ausgeschieden. Bibliothekar Johann Nepomuk Idensohn durfte, wie sein Kollege von der Stadtbibliothek, in der Kanzleibibliothek aus den ehemaligen Pfäferser Beständen Bücher nach seinen Wünschen auswählen.

1.48 Der Bücherzuwachs in der Stiftsbibliothek war im 19. Jh zahlenmässig gering. Man könne sich, schrieb Bibliotheksdirektor Leonhard Gmür im Rechenschaftsbericht über das Jahr 1849, nicht mit

grossen kaiserlichen und königlichen Bibliotheken messen. Während beispielsweise die Hofbibliothek in Wien und die königliche Bibliothek in Berlin jährlich über 23.000 resp. 17.000 Gulden Anschaffungskredit verfügen könnten, müsse sich die Stiftsbibliothek weiterhin mit 600 Gulden zufriedengeben. Und davon könnten nur 500 Gulden für den Bücherankauf verwendet werden. Mit diesem Geld seien lediglich Fortsetzungs- und Reihenwerke sowie laufende Zeitschriften zu finanzieren; neue Bücher in Form von Monographien könne man kaum anschaffen.

1.49 Der hauptsächlichliche Zuwachs an Büchern geschah während des gesamten 19. Jhs also in Form von Fortsetzungs- und Reihenwerken. So sammelte man fast während der ganzen hundert Jahre, von 1818 bis 1887, die 106 Bde der *Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Ersch/Gruber). Man abonnierte im Jahre 1864 die Reihe *Bibliothek der Kirchenväter* mit Übers. von wichtigen Kirchenväter-Texten ins Deutsche und schaffte die bereits vorher erschienenen Bde an. Was die *Monumenta Germaniae Historica* betrifft, war die Stiftsbibliothek vom Erscheinen des ersten Bds im Jahre 1826 mit dabei. Stiftsbibliothekar P. Ildelfons von Arx leistete bereits für den ersten Bd dieses »Riesenwerks« wertvolle Beiträge. Ebenso gehörte die Stiftsbibliothek zu den ersten Abonnenten des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* (CSEL), einer häufig auch auf St. Galler Handschriften basierenden Textausgabe von kirchlichen Schriftstellern in lateinischer Sprache. Jacob Grimms *Weisthümer* oder die *Konziliengeschichte* von Karl Josef Hefele stehen stellvertretend für die grosse Zahl an Fortsetzungs- oder Reihenwerken, die im 19. Jh angeschafft wurden.

1.50 Zweimal wurden im 19. Jh die Bücher gezählt: Am 1. Oktober 1869 gab Stiftsbibliothekar Johann Baptist Naef (1827–1911) die von ihm ermittelten Zahlen vor der Bibliothekskommission zu Protokoll: 4583 Folio-Bände, 5301 Bde im Quartformat, 16.627 Oktav- und kleinere Bändchen ergaben eine Zahl von gesamthaft 26.511 gedruckten Büchern, zu denen sich 1813 Handschriften gesellten.

1.51 Die zweite Zählung kam eher einer Schätzung gleich und fand im Jahre 1887 statt, als Bibliothekar Johann Nepomuk Idensohn für den Abschluss einer Versicherung Zahlen zu nennen hatte: Neben den stets separat behandelten Handschriften standen damals 1558 Frühdrucke bis zum Jahr 1520 sowie rund 40.000 »gewöhnliche Bücher« in den Regalen des Barocksaals und in weiteren zur Bibliothek gehörenden Räumlichkeiten. Wenn man sich die geschätzten Zahlen von 16.000 bis 20.000 Bdn für das Ende des 18. Jhs vor Augen führt, darf der Bücherzuwachs im 19. Jh als nicht sehr gross beurteilt werden. Vorwiegend finanzielle Gründe führten dazu, dass die Stiftsbibliothek nicht

ihrem Renommee entsprechend ausgebaut werden konnte. Lücken aus dieser Zeit sind bis heute spürbar.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Vorbemerkungen

2.1 Der historische Bestand der Bibliothek umfasst ca. 55.000 Einheiten (Bücher, Miszellen und Zeitschriften) bei einem Gesamtbestand im Jahr 2008 von rund 160.000 Bdn. Die historischen Buchbestände sind nicht systematisch aufgestellt. Im Magazin sind sie als Teil des Normalbestands im »Numerus currens« weit verstreut.

2.2 Die Aufstellung im Barocksaal folgt nicht mehr der historischen Ordnung. Einzig die Bibeln am Standort A lassen die alte Ordnung noch erahnen. Die Anordnung der restlichen Bücher entstammt dem 19. Jh, aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1805. Die Aufstellung ist weder alphabetisch noch thematisch noch chronologisch.

2.3 Gezählt wurden die ab 1521 erschienenen Bücher mit Hilfe des Standortkatalogs in Zettelform. Wo die erforderlichen Angaben auf den zuweilen nicht sehr informativen Kärtchen fehlten, wurde am Gestell nachkontrolliert. Da keine inhaltliche Gliederung der Bücher in Fachbereiche, Abteilungen, Themengruppen oder Ähnliches vorhanden und keine sinnvolle ältere Gliederung bekannt ist, wurde eine Hilfskonstruktion mit 16 nach inhaltlichen Kriterien gegliederten Bereichen erstellt, denen die Bücher zugeteilt wurden.

2.4 Für die Inkunabeln und Postinkunabeln bis 1520 steht der gedruckte Katalog von Gustav Scherrer zur Verfügung. Deren Neuzugänge sind seit 1880 handschriftlich im Exemplar des Stiftsbibliothekars und in einem im Jahr 2001 nachgeführten Typoskript verzeichnet. Die Titel sind mit Ausnahme der alphabetischen Auflistung nach Autoren nicht weiter gegliedert; daher wurde bei den Zählerarbeiten auf eine weitere Rubrizierung verzichtet.

Chronologische Übersicht

2.5 Die ca. 55.000 Einheiten des historischen Bestands umfassen nebst den rund 37.800 Bdn (buchbinderische Einheiten; 68 %) knapp 11.700 mehrheitlich in Sammelbände eingebundene Miszellen (21 %), gut 270 Zeitschriftentitel mit etwas über 4600 Bdn (8 %) und rund 1650 Inkunabeln und Postinkunabeln (3 %).

2.6 Die 37.800 Bde des historischen Buchbestands (ohne Miszellen, Zeitschriften, Inkunabeln und Postinkunabeln) umfassen rund 2900 Bde aus dem 16. Jh, 5100 Bde aus dem 17. Jh, 11.000 Bde aus dem 18. Jh und 18.800 Bde aus dem 19. Jh. An Miszellen sind 1100 Einheiten aus dem 16. Jh, 3200 Einheiten aus dem 17. Jh, 2300 Einheiten aus dem

18. Jh und 5000 Einheiten aus dem 19. Jh vorhanden. 4 Zeitschriften mit 29 Bdn stammen aus dem 17. Jh, 43 Zeitschriften mit etwas über 1050 Bdn aus dem 18. Jh und 229 Zeitschriften mit rund 3550 Bdn aus dem 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.7 Die rund 1650 Inkunabeln und Postinkunabeln verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Sprachen: 1452 Werke sind in lateinischer, 163 in deutscher Sprache verfasst. Weiter sind 23 Titel in anderen Sprachen, davon 11 in griechischer, 9 in französischer und je 1 Titel in italienischer und hebräischer Sprache gedruckt.

2.8 Zwischen 1521 und 1900 sind es erwartungsgemäss die drei Sprachen Deutsch (21.186), Lateinisch (11.621) und Französisch (3214), die dominieren; die restlichen Sprachen machen zusammen 1815 Bde aus. Im 16. Jh liegt (bei total 2900 Bdn) das Latein klar vorne: 2229 Bdn in lateinischer Sprache stehen 365 deutschsprachige, 114 griechisch- und 92 französischsprachige Werke gegenüber. Auf die restlichen Sprachen entfallen 68 Bde, darunter 44 hebräische. Im 17. Jh (total 5129) dominiert weiterhin Latein mit 3622 Bdn vor der deutschen Sprache, in der 792 Werke vorliegen. Es folgen die französischsprachigen mit 345 und die italienischsprachigen mit 153. Auf den Rest entfallen 217 Einheiten, von denen 67 in griechischer und 66 in hebräischer Sprache verfasst sind. Im 18. Jh (total 10.981 Bde) ändert sich das Verhältnis unter den beiden dominierenden Sprachen: 4917 Bdn in deutscher stehen 4179 in lateinischer Sprache gegenüber. Hinzu kommen 1537 französischsprachige und 201 italienischsprachige Werke. Auf den Rest entfallen 147 Bde, darunter nur 16 in englischer, aber 51 in altgriechischer Sprache. Im 19. Jh (total 18.824) liegen die deutschsprachigen Werke mit 15.112 Bdn klar an erster Stelle, gefolgt von 1591 lateinischen, 1238 französischen, 413 englischen, 206 italienischen und 175 griechischen. Auf die übrigen Sprachen entfallen 89 Bde.

2.9 Bei den Miszellen zeigt sich ein ähnliches Bild. Für den Zeitraum zwischen 1521 und 1900 sind 6541 Miszellen in deutscher, 4438 in lateinischer und 528 in französischer Sprache gedruckt, die restlichen Sprachen sind mit 188 Werken eher knapp vertreten. Im 16. Jh (total 1132) sind 601 Titel in lateinischer und 451 in deutscher Sprache gedruckt. Auf den Rest entfallen 80, darunter 50 in französischer Sprache. Im 17. Jh (total 3239) nehmen die lateinischen Miszellen (2640 Einheiten) deutlich zu. Die deutschsprachigen folgen mit 480, auf den Rest entfallen nur 119, darunter 49 hebräische. Im 18. Jh (total 2279) zeigt sich mit 1139 lateinischen und 1059 deutschen erstmals ein ausgeglichenes Verhältnis. Die restlichen Sprachen folgen mit 81 Einheiten, darunter 54 in französischer Sprache. Im 19. Jh (total 5047) stehen 4551 Miszellen in deut-

scher Sprache 374 in französischer, 63 in italienischer, 58 in lateinischer sowie 1 Miszelle in englischer Sprache gegenüber.

2.10 Bei 4080 Zeitschriftenbänden (254 Titel) über den ganzen Zeitraum zwischen 1521 und 1900 treten die lateinischen mit 230 (8 Titel), die französischen mit 156 (10), die englischen mit 151 (2) und die italienischen mit 11 (2) in den Hintergrund. Die Zeitschriften setzen im 17. Jh mit je 2 Titeln in Deutsch (13 Bde) und Latein (16 Bde) ein. Im 18. Jh sind es 35 deutschsprachige Titel mit total 903 Bdn, gefolgt von 4 französischen (101 Bde), 2 lateinischen (33 Bde) und 2 italienischen (11 Bde). Im 19. Jh liegt der Schwerpunkt bei den deutschsprachigen Zeitschriften mit 217 Titeln (3161 Bde), gefolgt von 6 französischen (55 Bde), 4 lateinischen (181 Bde) und 2 englischen Titeln (151 Bde).

Systematische Übersicht

Inkunabeln und Frühdrucke bis 1520

2.11 Im Jahre 1880 veröffentlichte der Katholische Administrationsrat des Kantons St. Gallen nach etwelchen »Geburtsschwierigkeiten« den von Gustav Scherrer (1816–1892) verfassten Katalog der Inkunabelbestände der Stiftsbibliothek. Das Verzeichnis umfasst sämtliche Druckwerke bis zum Jahr 1520, also auch Frühdrucke aus den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jhs, die zur Büchersammlung der ehemaligen Klosterbibliothek gehörten. Die Begründung des Katholischen Administrationsrates zur heute ungebräuchlichen chronologischen Grenze von 1520 lautete in lakonischer Kürze: »Bezüglich des Jahres, bis zu welchem ein Druckwerk als Incunabel anzusehen sei, nahm man bei Anordnung dieses Kataloges grundsätzlich das Jahr 1520 an«. Dieser gedruckte Inkunabelkatalog der Stiftsbibliothek umfasst 1558 Nummern. Viele dieser Inkunabeln und Postinkunabeln sind keine eigenständigen Bücher, sondern wurden – teilweise schon in der zweiten Hälfte des 16. Jhs – mit anderen Texten (teilweise bis zu über 10) zu Konvoluten und Sammelbänden zusammengebunden.

2.12 Nach 1880 gelangte die Bibliothek auf unterschiedlichen Wegen in den Besitz von gut 100 Inkunabeln und Frühdrucken bis 1520. Viele dieser Wiegen- und Frühdrucke stammten aus den Bücherbeständen von Frauenklöstern auf dem Gebiet der ehemaligen Fürstabtei St. Gallen; eine grössere Zahl von Büchern erstand man aus den Beständen der Abtei Pfäfers. Andere Werke gelangten aus Privatbesitz (teilweise über die »Bischöfliche Bibliothek«) in die Stiftsbibliothek.

2.13 Gesamthaft sind in der Stiftsbibliothek (Stand Anfang 2008) 1651 Drucke aus der Zeit bis zum Jahre 1520 nachweisbar. Diese werden in den Quellen des 18. Jhs »Monumenta Typographica« genannt.

2.14 Was die Erschliessung, Katalogisierung und Erforschung der Inkunabel- und Postinkunabelbestände der Stiftsbibliothek betrifft, standen und stehen diese im Schatten der berühmten Handschriftensammlung. Scherrers Inkunabelverzeichnis ist der älteste, heute noch erhaltene spezifische Bücherkatalog. Ein Katalog der alten Drucke, den Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger im Jahre 1782 verfasst hatte (Hs. Nr. 1285), ist verloren. In die letzten Jahre der Klosterzeit fällt auch die letzte eingehendere Beschäftigung mit Inkunabelbeständen der Bibliothek: P. Anselm Caspar (1768–1829) erstellte im Jahre 1795 ein kritisches Verzeichnis der älteren gedruckten Bibeln (»alter Drucker Denkmale von Bibeln«) der Klosterbibliothek und widmete dieses zum Jahreswechsel 1795/96 Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger (Hs. Nr. 1284). Auch nach der Drucklegung des Inkunabelkatalogs von 1880 fristeten die ältesten Druckwerke weiterhin ein Randdasein: In den Genuss einer vertieften wissenschaftlichen Erforschung kamen einzig das Blockbuch mit den *Oracula Sibyllina* (durch Paul Heitz) sowie die grosse Sammlung von 43 Einblattgedrucken (durch Stiftsbibliothekar Adolf Fäh), die einstmals dem St. Galler Wandermönch Gallus Kemli gehört hatte und die im Jahre 1930 von der Aufsichtsbehörde der Stiftsbibliothek, vom Katholischen Administrationsrat, gegen den Willen von Bibliothekar Fäh (Amtszeit 1892 bis 1932) zwangsverkauft, auf einer Auktion bei Hollstein & Puppel in Berlin der kunstinteressierten Öffentlichkeit angeboten wurde. Für die nach 1880 hinzugekommenen Inkunabeln und Frühdrucke existieren in der Stiftsbibliothek Kurzkatalogisate in Typoskript-Form, die von René Rohrkamp aus Aachen im Jahre 2001 verfasst wurden. Ein moderner wissenschaftlicher Katalog der Inkunabel- und Postinkunabelbestände der Stiftsbibliothek bleibt ein wichtiges Forschungsdesiderat.

2.15 Der genaue Zeitpunkt des Erwerbs der einzelnen »Monumenta Typographica« lässt sich in den meisten Fällen nicht genau eruieren. Aus dem Akquisitionskatalog von Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger aus der Zeit von 1780 bis 1792 lässt sich erahnen, dass der grössere Teil der Inkunabeln und Postinkunabeln nicht in der Zeit zwischen 1460/1470 und 1520, sondern später angeschafft wurde: Hauntinger listete in den Rubriken »Monumenta Typographica« und »Biblia« 109 Werke mit Druckjahren bis 1517 auf, die er in den genannten Jahren da und dort ankaufte oder gegen andere Werke eintauschte: »Die nachstehenden sind entweder bey Gelegenheit angekauft oder aus andern Klöstern z. B. Fischingen, Salem, den Kapuzinern zu Wyl, auch von Frauenklöstern zu Wyl, St. Georg[en], St. Maria Altstädten, Wunnenstein u.s.f. eingetauscht, einige wenige gar verehret [geschenkt] worden« (Hs. Nr. 1285).

2.16 Die Bedeutung der Sammlung der »Monumenta Typographica« in der Klosterbibliothek St.

Gallen stufte Johann Nepomuk Hauntinger 1792 als gross ein. In seinen Vorbemerkungen über die Abteilungen der »Manuscripta« und der »typographischen Monumente« schreibt er: »Diese zwey Fache haben sich ausserordentlich vermehret. Überhaupt sind sie auf unserer Bibliothek so vortrefflich und stark, dass man sie in keiner Privat- und in sehr wenigen öffentlichen Bibliotheken – die vortrefflichsten königlichen und andere, die bekannt genug sind, alleine ausgenommen – in solcher Zahl und solcher Güte antreffen wird.« Später geht er überblicksartig auf die »Monumenta oder Incunabula Typographica« ein: Sie würden insgesamt über 1000 Bde ausmachen, und oft enthalte jeder Bd »3, 5, 8 oder gar bis 10 zerschiedene Werke, so dass sie im ganzen über 2000 zerschiedene Werke« umfassen würden. Im Jahre 1792 seien diese ältesten Druckwerke in »eine eigene Ordnung gebracht, alle frontiert und viele davon ganz neu gebunden worden«. Hauntinger liess die »Monumenta Typographica« »von Anfang der Buchdruckerkunst bis auf 1517 gehen« und stimmte in dieser zeitlichen Eingrenzung mit gelehrten Vorgängern überein. Seither hätten jedoch »die meisten, die darüber schrieben, den letzteren Termin dieser Buchdrucker-Altthümer ans Ende 1499 gesetzt und damit aufgehört. Es befinden sich darunter äusserst seltene Werke, besonders auch in Rücksicht der Holzstiche, auch solche, welche als xylographische Vorspiele der eigentlichen Typographie waren«. Der älteste Druck datiere aus dem Jahr 1469, von einem Ablasszettel von 1466 einmal abgesehen, und von jenem Jahre an mangle es an »keiner einzigen Jahrzahl bis 1499 und dann bis 1517«.

2.17 Mit der erwartet starken Dominanz der lateinischen Sprache präsentiert sich die sprachliche Verteilung der Inkunabeln und Postinkunabeln. An zweiter Stelle folgt Deutsch; zu dieser Kategorie wurden auch 12 lateinisch-deutsche Bücher, meist Wörterbücher (Vocabularia Latina-Germanica, z. B. Ink. Nr. 1496 und 1506) oder Übers. von häufig gebeteten und gesungenen Texten (etwa Psalterien: Ink. Nr. 1207, 1208 und 1208a), eingeordnet. Weitere 12 Bücher sind in griechischer Sprache (meist griechisch-lateinische Werke, so ein *Lexicon Graecolatinum*: Ink. Nr. 456, Paris 1512, aus dem Besitz des Priorats Neu St. Johann), 9 in französischer Sprache verfasst.

2.18 Als häufigste Druckorte der Inkunabeln sind Augsburg, Basel, Köln, Lyon, Nürnberg, Paris, Strassburg und Venedig zu nennen. 98 Texte wurden nachweislich zwischen 1470 und 1479, 237 Texte zwischen 1480 und 1489 und 261 Texte zwischen 1490 und 1499 gedruckt. Hinzu kommen 27 Drucke aus dem Jahr 1500. Etwas mehr als 120 der nicht präzise datierbaren Inkunabeln stammen wohl ebenfalls aus dem 15. Jh. Es dürften in der Stiftsbibliothek über 750 Druckwerke überliefert sein, die im heute offiziell für Inkunabeln definierten Zeitraum gedruckt wurden. Ältester Druck der

Stiftsbibliothek – Blockbücher und Einblattdrucke ausgenommen – ist die bei Johannes Mentelin (um 1410–1478) in Strassburg um 1465/66 hergestellte Homiliensammlung des Johannes Chrysostomus zum Matthäus-Evangelium (Ink. Nr. 388), ein Werk, das der St. Galler Mönch Erasmus von Altmannshausen (1557–1624) dank der finanziellen Unterstützung seiner Eltern hatte kaufen können. Die Stiftsbibliothek ist überdies im Besitz eines Exemplars des ältesten bekannten in der Schweiz gedruckten Buches von 1470, des von Johannes Marchesinus um 1300 verfassten *Mammotrectus*, eines Kompendiums zur Erläuterung von Begriffen und Textstellen aus der Bibel (Beromünster, Helias Helye; Ink. Nr. 951).

2.19 Fächermässig an vorderster Stelle stehen die diversen Sparten der Theologie: Bibeln und exegetische Werke, patristische Schriften, Kirchengeschichte, hagiographische Werke, Ordensregeln, Dogmatik und Moralthologie sowie – mit dem grössten Anteil an den theologischen Werken – Schriften aus dem Gebiet der Pastoraltheologie mit zahlreichen Predigtsammlungen. Beachtenswert gross ist auch die Zahl der Schriften aus dem Gebiet der Philosophie, zum kanonischen und zum bürgerlichen Recht, aus dem Bereich der Grammatik wie auch von Werken lateinischer und griechischer Klassiker. Hinzu kommen sogenannte Vocabularia, verschiedene Arten von Wörterbüchern.

2.20 Unter den Inkunabeln und Postinkunabeln finden sich drucktechnisch und auch sonst prachtvoll gestaltete Werke. Erwähnt wurde bereits das kolorierte deutschsprachige Exemplar der mit 1809 Holzschnitten ausgestatteten Weltchronik (Nürnberg, Koberger, 1493; Ink. Nr. 1300) des Hartmann Schedel (1440–1514). Ebenfalls von Anton Koberger gedruckt wurden 2 handkolorierte Exemplare des *Schatzbehälter der wahren Reichtümer des Heils* (Nürnberg 1493; Ink. Nr. 1298) von Stephan Fridolin und eine zweibändige illustrierte Bibel in deutscher Sprache (Nürnberg 1483; Ink. Nr. 244). Auch von anderen bekannten Buchdruckern des 15. und frühen 16. Jhs sind bedeutende Werke in den Beständen der Stiftsbibliothek anzutreffen, beispielsweise eine illustrierte Ausg. der Komödien des Terenz (Strassburg, Johannes Grüninger, 1496; Ink. Nr. 1381), der zweitälteste Ptolemäus-Atlas, der nördlich der Alpen gedruckt wurde (Ulm, Johann Reger, 1486; Ink. Nr. 1218), Giovanni Boccaccios *De mulieribus praeclaris* (Ulm, Johannes Zainer, 1473; Ink. Nr. 270), die älteste gedruckte Ausg. von Euklids *Elementa geometriae* (Venedig, Erhard Ratdolt, 1482; Ink. Nr. 519) – es handelt sich um den ersten mit Holzschnitten von geometrischen Figuren versehenen Druck überhaupt, ferner eine mit ihren Typen und der Qualität des Papiers vornehm wirkende Ausg. der *Etymologiae* (Augsburg, Günther Zainer, 1472; Ink. Nr. 800) des Isidor von Sevilla, ein illustrierter deutscher Kalender von 1488, gedruckt von Hans Schobser in Augsburg (Ink.

Nr. 844), und ein Exemplar des sogenannten Kolumbus-Briefes *De insulis nuper in mari Indico repertis* mit der ältesten gedruckten Textpassage über die Entdeckung Amerikas (Basel, Johannes Bergmann, 1494; Ink. Nr. 557).

2.21 Johann Nepomuk Hauntinger (Hs. Nr. 1285) erwähnt als weitere »Drucker-Denkmale« eine deutschsprachige Ausg. der *Vita et passio Christi* (Holztafeldruck Nr. 3) und eine von nur 5 erhaltenen deutschsprachigen Ausg. der *Mirabilia Romae*, eines Katalogs der christlichen und antiken Sehenswürdigkeiten der Stadt Rom (Holztafeldruck Nr. 4).

Bibeln, Bibelliteratur, Konkordanzen, Exegese (Signatur 1A)

2.22 »Dieses Fach ist eine wahre Zierde unserer Büchersammlung; man mag nun dasselbe in Rücksicht der zahlreichen Menge oder in Rücksicht des Alterthums, Schönheit und Seltenheit der darinnen befindlichen Ausgaben betrachten«. Mit diesen Worten gibt P. Johann Nepomuk Hauntinger in seinem Akquisitionskatalog seinem Vorgesetzten, Abt Beda Angehrn (1725–1796), im Jahre 1792 Rechenschaft über das biblische Fach der Klosterbibliothek.

2.23 Die Abteilung »Bibeln, Bibelliteratur« setzt sich aus 2003 Büchern und 234 Miszellen zusammen. Zeitschriften aus diesem Sachgebiet sind bis zum Ende des 19. Jhs in der Stiftsbibliothek keine vorhanden. Bei den 234 Miszellen dominiert vom 16. bis zum 18. Jh die lateinische Sprache (mit 181 Titeln); es folgen je 24 Titel in Deutsch und in Hebräisch sowie 5 Titel in verschiedenen anderen Sprachen. Im Hinblick auf die Druckjahre der Miszellen treten klar das 17. Jh (132 Kleinschriften) und das 18. Jh (71) hervor. Im 16. Jh wurden 29, im 19. Jh 2 Miszellen, je 1 in deutscher und in französischer Sprache, gedruckt.

2.24 Bei den 2003 Büchern ergibt sich folgende Verteilung auf die Sprachen: Latein nimmt mit gut der Hälfte der Werke (1059) die Spitzenposition ein, dahinter folgen Deutsch (622), Französisch (74) sowie Griechisch (73) und Hebräisch (67), schliesslich vereinzelt Werke in italienischer (37), englischer (7) und spanischer (4) Sprache. Auf übrige Sprachen entfallen insgesamt 60 Titel. Im 16. und 17. Jh fällt die Dominanz der lateinischen Sprache auf: von den 443 Büchern des 16. Jhs sind 336 in lateinischer Sprache geschrieben, mit grossem Abstand folgen Deutsch (39 Titel), Griechisch (30) und Hebräisch (18). Auf alle anderen Sprachen entfallen 20 Titel. Ähnlich präsentiert sich die Verteilung der 479 Bücher auf die Sprachen im 17. Jh: Weit voran steht Latein (353 Titel), dann folgen Deutsch (39), Hebräisch (28) und Griechisch (17). Auf die übrigen Sprachen entfallen 42 Titel (10 Französisch, 4 Italienisch, 1 Spanisch, 27 andere Sprachen). Im 18. Jh werden v. a. die Titel in deutscher und französischer Sprache zahlreicher: Unter

den insgesamt 601 Werken befinden sich 279 lateinisch-, 217 deutsch- und 52 französischsprachige. Mit grossem Abstand folgen Hebräisch (17 Titel), Griechisch (14) und Italienisch (9). Von den 13 Werken in anderen Sprachen ist erstmals eines in englischer Sprache verfasst. Im 19. Jh ist die Vorrangstellung des Latein gebrochen. Gesamthaft wurden 480 Einheiten gezählt. Deutsch führt deutlich mit 327 Titeln vor Latein (91 Titel), Italienisch (18), Griechisch (12), Französisch (7) und Englisch (6). In hebräischer Sprache sind 4, in spanischer 3, in weiteren Sprachen 12 Werke verfasst. Im Hinblick auf die Verteilung nach Jhn ergibt sich ein ausgeglichenes Bild: 443 Titel stammen aus dem 16. Jh, 479 aus dem 17., 601 aus dem 18. sowie 480 aus dem 19. Jh.

2.25 »Wahre Zierde« dieses Fachs nennt Hauntinger die »Polyglotten und die Orientalen«, also die mehrsprachigen Bibelausgaben, sowie Bibeln in Sprachen wie Hebräisch, Griechisch oder Armenisch. Bei den Polyglotten-Bibeln ist die Ausg. des Neuen Testaments in 12 Sprachen (Aramäisch, Hebräisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch, Französisch, Latein, Deutsch, Tschechisch, Englisch, Dänisch, Polnisch) zu nennen, die der in Görlitz geborene Orientalist Elias Hutter (1553–1605) 1599 in Nürnberg drucken liess. Eine andere bedeutende Polyglotten-Bibel gab Guy Michel Le Jay in den 6 Sprachen Hebräisch, Chaldäisch, Arabisch, Syrisch, Griechisch und Latein (10 Bde, Paris 1645) heraus. Weitere bedeutende Bibelausgaben der ehemaligen Klosterbibliothek nennt Stiftsbibliothekar P. Pius Kolb in der *Ilias in nuce*: Zu den herausragenden Bibeleditionen und -kommentaren, die heute noch in der Stiftsbibliothek vorhanden sind, werden ein Exemplar der von Leo Jud (1482–1542) betreuten Froschauer-Bibel (*Bibel teütsch*, Zürich 1534), eine sechsbändige Lyoner Bibel von 1545 und eine 19-bändige Bibel von 1660 (*Biblia maxima*), die in Paris gedruckt wurde, gezählt. Zu den zahlreichen herausragenden Bibel-Drucken gehört ebenso die erwähnte Scheuchzer-Bibel mit 750 Kupfertafeln.

2.26 Ins Inkunabel- und Frühdruckzeitalter gehören zahlreiche Ausg. des weitverbreiteten Kommentars des spätmittelalterlichen Pariser Theologen Nikolaus von Lyra zur Bibel, die *Biblia Latina cum postillis*; P. Pius Kolb erwähnt in der *Ilias in nuce* in erster Priorität die siebenbändige Lyoner Ausg. von 1529. Hoch geschätzt waren die *Enarrationes in vetus et novum testamentum* (8 Bde, Paris 1534–1566) des Dionysius Carthusianus und das *Commentarium literale in omnes ac singulos tum veteris et novi testamenti libros* (8 Bde, Augsburg 1734/35) des französischen Theologen und Universalgelehrten Augustin Calmet (1672–1757), der 1748 auch dem Kloster St. Gallen einen Besuch abstattete. Der Bibelkommentar des Dominikaners Hugo von Saint-Cher (Hugo de Sancto Caro; um 1200–1263), die *Opera omnia in universum vetus et novum*

testamentum (8 Bde, Venedig 1600), ist in den Beständen der Stiftsbibliothek erhalten. Noch umfangreicher ist der Kommentar des gelehrten spanischen Bischofs Alphonsus Tostatus von Avila (Alfonso Fernandez de Madrigal; 1410–1455) zu den meisten Büchern des Alten und des Neuen Testaments, die *Opera omnia quotquot in scripturae sacrae expositionem* (25 Teile, Venedig 1596), mit einem von anderen Gelehrten beigefügten Register. Bedeutsam für die St. Galler Mönchsgemeinschaft war ferner der Bibelkommentar des spanischen Jesuiten Gaspar Sanchez (Sanctius; 1544–1628).

2.27 Die Stiftsbibliothek besitzt sowohl Martin Luthers erste in Wittenberg gedruckte Ausg. des Neuen Testaments, *Das Neue Testament Deutsch* (sogenanntes September-Testament von 1522), mit Bildinitialen und 19 Holzschnitten zur Apokalypse von Lukas Cranach d. Ä. (1472–1553), als auch Luthers erste Ausg. des Alten Testaments (ohne die Propheten-Bücher), *Das Alte Testament deutsch* (Wittenberg 1523/24). Dieser Druck ist mit 35 Cranach-Holzschnitten illustriert.

2.28 Erwähnenswert ist eine illustrierte deutsche Übers. der Bibelausgabe des britischen Theologen Humphrey Prideaux (1648–1724) mit dem Titel *Alt- und neues Testament, in eine Connexion mit der Juden und benachbarter Völcker Historie gebracht* (2 Bde, Berlin 1725).

2.29 Einen Hauch von Exklusivität innerhalb der reichen Bibelbestände der St. Galler Stiftsbibliothek besitzt ein englischsprachiges Johannes-Evangelium in Blindenschrift aus dem späteren 19. Jh, das vormals einem Blasius Peter Blöchlinger aus Goldingen (SG) gehört hatte. Aus der St. Galler Klosterdruckerei stammt eine mit Ausnahme des Titelblattes schmucklose Druckausgabe der 150 Psalmen in deutscher Sprache mit dazugehörigem Kommentar des Niederländers Reinier Snoy (1477–1537), *Der gantze Psalter dess heiligen und königlichen Propheten Davids mit beygesetzter kurtzer catholischer Erklärung* (1644), ein Werk, von dem 3 Exemplare vorhanden sind.

2.30 Die »Bibel« der muslimischen Völkergemeinschaft, der Koran, findet sich in einer von Theodor Bibliander (um 1505–1564) betreuten dreibändigen Ausg., *Machumetis Saracenorum principis eiusque successorum vitae, doctrina, ac ipse Alcoran* (Basel, Johannes Oporinus, 1550), sowie in der Edition Ludovico Marraccis, *Alcornai textus universus ex Arabico idiomate in Latinum translatus* (Padua 1698).

Autoritäten, Patristik, Kirchenschriftsteller, Kirchenlehrer (Signatur 1B)

2.31 Auch mit den Beständen dieser Abteilung ist Johann Nepomuk Hauntinger grundsätzlich zufrieden: »Dies Fach gehörte schon lange unter die vorzüglichsten unserer Bibliothek. Diese Klass ist auch ziemlich vollständig.« Er hält dann aber ein-

schränkend fest: »[...] wenn nicht die Rede nur von den besten Ausgaben ist«. Fast alle Kirchenväter-schriften könne man in der Klosterbibliothek finden, aber »eben nicht alle von den besten und neuesten Ausgaben«. Von den griechischen Kirchenvätern seien meist nur lateinische Übers. statt Texte in der Originalsprache da, und es würden auch Werke weniger bekannter Kirchenväter fehlen. In den letzten Jahrzehnten sei diese Abteilung etwas vernachlässigt worden.

2.32 In ihr befinden sich 1288 Bücher und 20 Miszellen, jedoch keine Zeitschriften.

2.33 Unter den Büchern stehen die Drucke des 19. Jhs an der Spitze mit 638 von insgesamt 1288 Werken. 176 Bücher stammen aus dem 18. Jh, 212 aus dem 17. und 262 Bücher aus dem 16. Jh. Was die sprachliche Verteilung betrifft, dominiert das Latein (896 von den erwähnten 1288 Werken). Es folgen 210 Titel in Deutsch, 145 in Griechisch, 33 in Französisch, 3 in Italienisch und 1 Titel in Englisch. Der Vorrang der lateinischen Sprache zeigt sich in den Jhn der Frühen Neuzeit. Im 16. Jh sind von 262 Werken 250 in lateinischer Sprache verfasst, hinzu kommen 7 griechische, 3 deutsche und 2 französische Titel. Ähnlich präsentiert sich die Lage im 17. Jh (197 der 212 Werke in Latein). Der Rest verteilt sich auf Deutsch (9 Titel), Französisch (4) und Griechisch (2). Auch im 18. Jh ist das Latein (bei insgesamt 176 Titeln) mit 150 Werken am besten vertreten. Es folgen Französisch (17), Deutsch (6) und Italienisch (3). Im 19. Jh sieht die Verteilung auf die Sprachen wesentlich anders aus: Zwar nimmt weiterhin die lateinische Sprache mit 299 (von gesamthaft 638) Titeln die Spitzenposition ein, dahinter folgen, weit gewichtiger, Deutsch (192 Titel) und Griechisch (136), ferner Französisch (10) und Englisch (1). Die grosse Zahl griechischsprachiger Werke geht primär auf den Ankauf der grossen Kirchenschriftsteller-Ausgaben des Jean-Paul Migne zurück.

2.34 Von den 20 Miszellen dieser Abteilung wurden 2 im 16. Jh und 18 im 18. Jh gedruckt. Sprachlich überwiegt Deutsch mit 13 Titeln vor Latein mit 7 Titeln.

2.35 Das grosse patristische Standardwerk des ausgehenden 17. Jhs, die *Maxima bibliotheca veterum patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum* (27 Bde, Lyon 1677), Grundlagenliteratur für ein theologisch-wissenschaftlich tätiges Benediktinerkloster, wie es St. Gallen im Barockzeitalter war, wurde bereits im 17. Jh gekauft. Eine der bedeutendsten Anschaffungen der Stiftsbibliothek war im Jahre 1894 jene der *Patrologia Latina* und der *Patrologia Graeca* (Paris, ab 1844) von Jean-Paul Migne. Weil der Ankauf der 387 Bde das Budget der Stiftsbibliothek und damit die Kompetenzen des Bibliothekars und der Bibliothekskommission weit überschritt, musste er von der obersten Behörde, dem Administrationsrat, bewilligt werden.

Die Pariser Verlagsbuchhandlung Letouzey & Ané machte ein Angebot von 4400 Franken; zur Bezahlung des Betrags hatte die Bibliothek ein Anleihen beim »Katholischen Allgemeinen Fonds« aufzunehmen und diesem den Betrag während der nächsten fünf Jahre in Raten abzustottern. Etwas früher hatte man in der Stiftsbibliothek begonnen, die vom Münchner Neutestamentler Franz Xaver Reithmayr (1809-1872) in Kempten herausgegebenen Bde der Bibliothek der Kirchenväter, eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übers., anzuschaffen. Neben den zwischen 1869 und 1888 »in der zweiten Sammlung« erschienenen Bdn sind in der Stiftsbibliothek auch die Bde der dritten Sammlung aus den Jahren 1911 bis 1938 vorhanden.

2.36 Eine grosse Zahl von Kirchenväter- und Kirchenlehrertexten, die vom 16. bis zum 19. Jh gedruckt wurden, befinden sich in der Stiftsbibliothek. Es gibt Gesamtausgaben der Werke Papst Gregors des Grossen (4 Bde, Venedig 1744), Isidor von Sevilias (Paris 1601) und Papst Leos des Grossen (2 Bde, Lyon 1700). Mit zahlreichen älteren Werkausgaben ist Thomas von Aquin vertreten, u. a. mit den *Opera omnia* (18 Bde, Venedig 1593/94). Unter den Editionen der Werke des Kirchenvaters Augustinus sind die von Erasmus von Rotterdam herausgegebenen *Opera omnia* (10 Bde, Basel 1528/29) hervorzuheben, von Ambrosius eine Pariser Edition (2 Bde, 1686), die Werke des Bernhard von Clairvaux in der von Jean Mabillon betreuten Ausg. (2 Bde, Paris 1719), Anselm von Canterburys Schriften (3 Bde, Köln 1573), jene des Hilarius von Poitiers in einer Pariser Ausg. von 1693. Vom umfangreichen Gesamtwerk des Beda Venerabilis existiert eine achtbändige Ausg. (Köln 1688).

2.37 Auch die griechischen Kirchenväter sind mit bedeutenden Werkausgaben in der Stiftsbibliothek präsent, die meisten ausschliesslich in lateinischer Übers., einzelne nur im griechischen Originaltext. Bisweilen wurden auch zweisprachige (griechisch-lateinische) Editionen angeschafft. Von Basilius von Caesarea finden wir beispielsweise eine Basler Ausg. von 1551 in griechischer Sprache, bei der nur das Titelblatt auch in lateinischer Sprache bedruckt ist. Hingegen liegt eine dreibändige Pariser Ausg. der Werke des Basilius von 1721 zweisprachig vor, im griechischen Originaltext und in der lateinischen Übertragung. Die Werke des Gregor von Nazianz sind z. B. in lateinischen Übers. erhalten (Paris 1569 und Köln 1570). Für die Vorbereitung der zweibändigen Edition der Werke Alkuins von York (gest. 804) durch den Regensburger Gelehrten und späteren Abt von St. Emmeram, Frobenius Forster (1709–1791), hatte Klosterbibliothekar P. Pius Kolb dem Herausgeber wertvolle Informationen und Texte aus St. Galler Handschriften geliefert. Ob sich jedoch bis zum Zeitpunkt der Aufhebung des Klosters St. Gallen (1798/1805) ein Exemplar der Regensburger Ausg. in der Klosterbibliothek St.

Gallen befand, ist fraglich: Das heute noch verfügbare Exemplar stammt aus den Beständen des 1802 säkularisierten Münchner Klosters der Unbeschuhten Karmeliten (Conventus Monacensis Carmelitorum Discalceatorum).

Kirchengeschichte, Hagiographie, Ordensgeschichte (Signatur 1C)

2.38 Zu dieser Abteilung gehören insgesamt 4110 Bücher, 1263 Miszellen und 606 Zeitschriften.

2.39 Bei den Büchern ist eine starke Zunahme der Anzahl Werke im Verlauf der Jhe festzustellen. Aus dem 16. Jh stammen 130 Titel, im 17. Jh sind es bereits 581 Titel, im 18. Jh verdoppelt sich die Zahl der Werke beinahe (1085 Titel), und im 19. Jh schliesslich wurden 2314 Titel gedruckt.

2.40 2461 Bücher, hauptsächlich solche des 19. Jhs, wurden in Deutsch verfasst, es folgen Latein mit 1186 Titeln, Französisch (333), Italienisch (95), Englisch (21), Spanisch (6) sowie Griechisch und andere Sprachen (je 4). Von den 130 Büchern des 16. Jhs sind 108 in lateinischer, 16 in deutscher, 4 in französischer und 2 in griechischer Sprache geschrieben. Im 17. Jh wird die sprachliche Verteilung vielfältiger: Von den insgesamt 581 Titeln sind 438 in lateinischer, 65 in deutscher, 46 in französischer und 21 in italienischer Sprache verfasst. Hinzu kommen 5 spanische, 2 griechische und 4 Werke in anderen Sprachen. Im 18. Jh nehmen von den total 1085 Büchern Latein mit 523 und Deutsch mit 421 Titeln die vordersten Positionen ein. 118 Werke sind in Französisch, 22 in Italienisch und 1 Titel in spanischer Sprache verfasst. Von den 2314 Werken des 19. Jhs sind 1959 in deutscher Sprache geschrieben, 165 in französischer, 117 in lateinischer, 52 in italienischer und 21 in englischer.

2.41 Von den 1263 Miszellen stammen 1048 aus dem 19. Jh, 104 aus dem 18. Jh, 74 aus dem 17. und 37 aus dem 16. Jh, auf die Sprachen verteilt sind es 995 Titel in Deutsch, 122 in Latein, 108 in Französisch, 33 in Italienisch, je 2 in Englisch und in Hebräisch sowie 1 griechischsprachiger Text. Auf das 16. Jh zurück gehen 37 Miszellen (24 Latein, 12 Deutsch, 1 Französisch), auf das 17. Jh 74 Titel (45 Latein, 22 Deutsch, 3 Italienisch und je 2 Französisch und Hebräisch). Für das 18. Jh ergeben sich 60 Titel in Deutsch, 37 in Latein, 3 Titel in Italienisch, 2 in Französisch und je 1 Titel in Englisch und Altgriechisch. Im 19. Jh sind es 901 deutschsprachige Titel, 103 französische, 27 italienische, 16 lateinische und 1 englischer.

2.42 Die 615 Zeitschriftenbände verteilen sich auf 31 Titel; darunter befindet sich 1 lateinischsprachiger Titel des 18. Jhs (9 Bde). Die 30 Zeitschriftentitel des 19. Jhs setzen sich aus 606 Bdn zusammen. 27 Titel (mit 556 Bdn) sind deutsch-, 2 Titel (mit 47 Bdn) lateinischsprachig, und 1 Zeitschriftentitel umfasst 3 französischsprachige Bde.

Kirchengeschichte

2.43 Die Stiftsbibliothek ist im Besitz einer reichen kirchengeschichtlichen Fachliteratur, deren Profil sich im 19. Jh leicht verändert. Neben bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten wie der *Kirchengeschichte* (5 Bde, Münster 1823–1834) von Theodor Katerkamp (1764–1834), Prof. für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Universität Münster, dem von Johann Nepomuk Hortig (1774–1847) begründeten und vom jungen Theologen Johann Joseph Ignaz Döllinger (1799–1890) fortgeführten *Handbuch der christlichen Kirchengeschichte* (3 Bde, Landshut 1826–1828) und Döllingers eigener *Geschichte der christlichen Kirche* (2 Bde, Landshut 1833–1835) sind vermehrt populärwissenschaftliche Werke wie die *Geschichte der christlichen Kirche in Lebensbeschreibungen, christlichen Schulen und Familien gewidmet* (2 Bde, Mainz 1851/52) von Johannes Hepp oder ein *Leitfaden der Kirchengeschichte für katholische Lehranstalten* (Regensburg 1884) von Karl Le Maire anzutreffen. Diese Anschaffungen bezeugen das Bemühen der Bibliothekare und ihrer Vorgesetzten, die Stiftsbibliothek zu einer rege benutzten katholischen Bücherei für ein breiteres Publikum zu machen.

2.44 Manche bedeutendere kirchengeschichtliche Werke des 16. bis 18. Jhs sind in den Beständen vertreten, so die *Annales ecclesiastici* des Römer Kirchenhistorikers Caesar Baronius (1538–1607) und seiner Fortsetzer Abraham Bzovius (1567–1637), Odoricus Raynaldus (gest. 1671) und Augustin Theiner (1804–1874), von protestantischer Seite die *Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie vom Anfang des Neuen Testaments bis 1688* (4 Bde, Frankfurt a. M. 1699/1700) Gottfried Arnolds (1666–1714), die *Histoire de la religion des églises réformées* (5 Bde, Rotterdam 1721) des Franzosen Jacques Basnage (1653–1723) und 4 von 9 Bdn der *Historia ecclesiastica novi testamenti* des Zürcher Theologen und Orientalisten Johann Heinrich Hottinger (1620–1667). Die *Historia ecclesiastica* des Franzosen Ignace Hyacinthe Graveson ist in 3 Exemplaren vorhanden (einmal Ausg. Augsburg, Graz 1726, zweimal Ausg. Augsburg, Würzburg 1756). In der zweiten Aufl. ist das epochale Werk des französischen Kirchenhistorikers Claude Fleury (1640–1723) und seiner Nachfolger, die *Historia ecclesiastica* (85 Bde, Augsburg 1768–1794), vertreten. In deutscher Übers. besitzt die Stiftsbibliothek die *Allgemeine Kirchengeschichte* (38 Teile, Augsburg 1768–1796) des französischen Bischofs und Schriftstellers Antoine Godeau (1605–1672), die *Kirchen-Geschichte. Das ist: Catholisches Christentum, durch die gantze Welt ausgebreitet* (3 Bde, Wien 1701–1727) des niederländischen Jesuiten Cornelius Hazart (1617–1690) sowie die *Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf unsre Zeiten* (8 Bde, Augsburg 1776–1793) des französischen Abtes und

Gelehrten Augustin Calmet. Hinzu kommt die von Constantin Roncaglia und Giovanni Domenico Mansi ergänzte *Historia ecclesiastica veteris novae testamenti* (9 Bde, Venedig 1771) des französischen Dominikaners Alexander Natalis (Alexandre Noël, 1639–1724).

Hagiographie

2.45 Unter den hagiographischen Texten sind an erster Stelle die von den Bollandisten herausgegebenen *Acta sanctorum* (erschieden ab 1643) zu nennen, von denen die Stiftsbibliothek sämtliche Bde besitzt. Im weiteren vorhanden sind die *Acta sanctorum ordinis Benedicti* (8 Bde, Paris 1668–1685) von Jean Mabillon, die Vitenammlung des Laurentius Surius *De probatis sanctorum historiis* (7 Bde, Köln 1570–1581), das *Menologium Benedictinum* (Ulm 1655), kurzgefasste Viten von Heiligen des Benediktinerordens des Weingartener Benediktiners und Universalgelehrten Gabriel Bucelin (1599–1681), und das *Calendarium annale Benedictinum* (4 Bde, Augsburg 1677) des Scheyerner Ordensbruders Aegidius Ranbeck (1606–1692). In niederländischer Sprache verfasst ist die *Generale legende der Heylighen* (2 Bde, Antwerpen 1665) des Petrus Ribadeneira, die aus dem Nachlass des aus dem Elsass stammenden »Indianers im Kloster St. Gallen«, von Georg Franz Müller (1646–1723), einem ehemaligen Soldaten der Ostindisch-Holländischen Kompanie, in den Besitz der Stiftsbibliothek überging. Für die Schweizer Heiligenverehrung von grosser Bedeutung war die *Helvetia sancta* des Ittinger Kartäusermönchs Heinrich Murer (1588–1638), von der die Stiftsbibliothek sowohl den reich illustrierten Luzerner Erstdruck (1648) als auch zwei unterschiedliche Nachdrucke der St. Galler Klosterdruckerei von 1750 resp. 1751 besitzt. Unter die hagiographischen Kostbarkeiten der Bibliothek reiht Bibliothekar P. Pius Kolb in seiner *Ilias in nuce* auch die Zusammenstellung der Lebens- und Leidensgeschichten von Märtyrern des christlichen Glaubens durch Stefano Evodio Assemani, die *Acta sanctorum martyrum orientalium et occidentalium* (2 Bde, Rom 1748), ein.

2.46 Aus dem 19. Jh machen populäre und volksnahe Sammlungen von Heiligenviten einen grossen Teil der hagiographischen Bestände aus: die *Leben der Heiligen Gottes* (hrsg. vom späteren Strassburger Bischof Andreas Räss und von Nikolaus Weis; 4 Bde, Mainz 1826), die *Grosse illustrierte Heiligen-Legende auf alle Tage des Jahres* (Ulm o. J.) mit 1000 Holzschnitten illustriert und veröffentlicht von Albert Werfer, Franz Xaver Steck und Philipp B. Lander, die *Leben der Heiligen Gottes* (4 Bde, Ingenbohl 1877) von Theodosius Florentini (1808–1888), dem Gründer der Schwesterngemeinschaften von Menzingen (ZG) und Ingenbohl (SZ), oder Georg Otts *Legende von den lieben Heiligen Gottes* (hier 23. Aufl., 2 Teile, Regensburg 1879). Aus dem 19. Jh vorhanden sind auch spezifizierte Zusammen-

stellungen von Heiligenleben, z. B. Peter Lechners *Leben der Heiligen aus dem Orden der Kapuziner* (3 Bde, München 1863–1865) und Laurenz Burgeners *Helvetia sancta oder Leben der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes* (3 Bde, Einsiedeln, New York 1860–1862). Von der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hagiographie zeugen der *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis* (2 Bde, Brüssel 1886–1889) und der *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum antiquiorum saeculo XVI qui asservantur in bibliotheca nationali Parisiensi* (4 Bde, Paris 1889–1893), die die Société des Bollandisten herausgab. Diese Anschaffungen wurden v. a. zu Forschungs- wie auch zu Vergleichszwecken mit St. Galler Handschriften getätigt.

Ordensgeschichte

2.47 An oberster Stelle stand in diesem Fach im Benediktinerkloster St. Gallen die Geschichte des eigenen Ordens. Die ersten 4 Bde der *Annales ordinis sancti Benedicti* des gelehrten französischen Mauriners Jean Mabillon (veröffentlicht in Paris 1703–1707; Bd 5 postum 1713 und Bd 6, von anderen Autoren 1739 hrsg., wurden wohl nicht angeschafft) behandeln die Geschichte des Benediktinerordens von 480 bis 1157, also von Benedikt von Nursia bis ins hohe Mittelalter. Etwas älter sind das *Chronicon generale ordinis Benedicti* (2 Bde, Köln, München 1648/1650) des Antonius Yepes wie auch Gabriel Bucelins *Annales Benedictini* (2 Teile, Augsburg 1656). Mit der Litterär-geschichte des Ordens beschäftigte sich der Zwiefalterer Benediktiner Magnoald Ziegelbauer (1688–1750) in seiner postum von Oliverius Legipontius veröffentlichten *Historia rei literariae ordinis sancti Benedicti* (4 Bde, Augsburg, Würzburg 1754). Clemens Reyner, der englische Abt des Klosters Lam-springe im südlichen Niedersachsen, widmet sich im *Apostolatus Benedictinorum in Anglia* (3 Teile, Douai 1626) der Missionstätigkeit des Benediktinerordens in England. Jean François verfasste ein Nachschlagewerk über benediktinische Autoren, die *Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de Saint Benoît* (4 Bde, Bouillon 1777).

2.48 An Geschichten anderer Ordensgemeinschaften erwähnt P. Pius Kolb in seiner *Ilias in nuce* die Geschichte des Franziskanerordens des irischen Minoriten Lucas Wadding (1588–1637), die *Annales minorum seu trium ordinum a s. Francisco institutorum* (6 Bde, Lyon 1625–1648), die *Annales Capucinatorum seu sacrae historiae ordinis minorum s. Francisci qui Capucini nuncupantur* (3 Bde, Lyon 1632–1676) des italienischen Kapuziners Zacharias Boverius (1538–1638), dessen Werk nach seinem Tod von anderen Autoren abgeschlossen wurde. Gut vertreten ist die Geschichte des Jesuitenordens; gegen 50 St. Galler Mönche des 16. und frühen 17. Jhs hatten an jesuitischen Universitäten, v. a. in Dillingen, studiert. In der Stiftsbibliothek vorhan-

den sind die weitverbreitete deutsche Fassung des jesuitenfeindlichen Werks *Gründliche und ausführliche Beschreibung des Jesuitischen Ordens* (Frankfurt a. M. 1596), verfasst vom ehemaligen Jesuiten-Novizen Elias Hasenmüller, die Schauer-märchen über einzelne Jesuiten erzählt und in mehreren Aufl. erschien. Offiziell vom Papst und vom Jesuitenorden gutgeheissen war hingegen die *Historia Societatis Jesu* (6 Teile, Rom, Köln 1615–1750), deren erste 2 Bde auf Anordnung des jesuitisch geschulten St. Galler Fürstabts Bernhard Müller im Jahre 1621 in Dillingen erworben wurden. Vorhanden ist auch eine Geschichte der oberdeutschen Provinz des Jesuitenordens, die *Historia provinciae S. J. Germaniae Superioris* (4 Bde, Augsburg, München 1721–1746), von Ignaz Agricola (1661–1729), die später von Adam Flotto und Franz Xaver Kropf weitergeführt wurde. Der missionarischen Tätigkeit des Jesuitenordens v. a. in anderen Kontinenten und insbesondere in Japan nehmen sich Emanuel (Christoph) Acostas *Rerum a Societate Jesu in oriente gestarum commentarius* (Dillingen 1571) und das populäre Werk des jesuitischen Predigers Joseph Stöcklein (1676–1733) an, *Der neue Welt-Bott mit allerhand Nachrichten dern Missionariorum Societatis Jesu* (36 Teile in 6 Bdn, Augsburg bzw. Wien 1726–1758) mit Berichten über die Tätigkeit von Jesuitenmissionaren aus allen Teilen der Welt.

Theologie, Dogmatik, Moraltheologie, Kontroverstheologie, Kulturkampf (Signatur 1D)

2.49 Zu dieser Sachgruppe wurden die theoretisch ausgerichteten theologischen Disziplinen sowie Werke zur Theologie im allgemeinen und zum Kulturkampf des 19. Jhs gezählt. Im Fachbereich der Kontroverstheologie befinden sich zahlreiche Kleinschriften. Insgesamt handelt es sich um 4675 Einheiten, darunter 3251 Bücher, 1375 Miszellen und 49 Zeitschriften.

2.50 Bei den Büchern ist die ansonsten typische Zunahme an Werken des 19. Jhs nicht zu beobachten, so dass 1079 Bdn des 18. Jhs nur 1041 des 19. Jhs gegenüberstehen. Ebenfalls aussergewöhnlich sind die Zahlen bei den Miszellen. Die Spitzenposition nimmt mit 674 Stück das 17. Jh ein; sogar das 16. Jh hat mit 378 Stück mehr aufzuweisen als das 18. Jh (285) und das 19. Jh mit nur 38 Stück. Die 49 Zeitschriftenbände verteilen sich auf 3 Titel in deutscher Sprache, d. h. einen Titel mit 2 Bdn aus dem 19. Jh und 2 Titel (47 Bde) aus dem 18. Jh.

2.51 Von den insgesamt 3251 Büchern sind 1820, also mehr als die Hälfte, in lateinischer Sprache verfasst. Von 423 Büchern des 16. Jhs sind 324 in lateinischer, 90 in deutscher, 8 in französischer und 1 Werk in italienischer Sprache, im 17. Jh von den insgesamt 708 Büchern 601 in lateinischer, 79 in deutscher, 19 in englischer, 8 in italienischer und 1 Publikation in spanischer Sprache geschrieben. Das 18. Jh weist die Höchstzahl an lateinischen Titeln (712 von 1079) auf, gefolgt von 301 in deutscher,

54 in französischer, 11 in italienischer und 1 Titel in englischer Sprache. Die Verschiebung der Mengenteile zur deutschen Sprache erfolgt erst im 19. Jh: Von den 1041 Bdn sind 772 in deutscher, 183 in lateinischer, 67 in französischer, 14 in italienischer und 5 in englischer Sprache abgefasst.

2.52 Die 1375 Miszellen verteilen sich auf Latein (868), Deutsch (441), Französisch (33), Hebräisch (25), Italienisch (7) und Englisch (1). Auf die Jhe verteilt ergibt sich folgendes Bild: 16. Jh: 378 Miszellen, 222 in deutscher, 127 in lateinischer, 26 in französischer, 2 in italienischer und 1 Mizelle in englischer Sprache. 17. Jh: 674 Miszellen, 555 in lateinischer, 97 in deutscher, 20 in hebräischer und je 1 Mizelle in französischer und in englischer Sprache. 18. Jh: 285 Miszellen, 181 in lateinischer, 99 in deutscher und 5 in hebräischer Sprache. 19. Jh: 23 in Deutsch, 6 in Französisch, 5 in Latein und 4 in Italienisch.

2.53 Ein gewichtiger Teil der Werke zur theoretischen Gottesgelehrsamkeit entfällt auf die Moraltheologie. Bei den Büchern herrscht bis gegen Ende des 18. Jhs die lateinische Sprache vor. Zahlreiche Titel v. a. des 17. Jhs dokumentieren das grosse Interesse an moraltheologischen Fragen in der barocken Blütezeit des Klosters St. Gallen, die zum hauseigenen Unterrichtpensum der Konventualen gehörten. Vertreten sind Walter Donaldsons *Synopseos philosophiae moralis libri tres* (o. O. 1604), Henricus Henriquez' *Summae theologiae moralis libri V* (Mainz 1613), Antonio Fernandes de Moures *Examen theologiae moralis* (Köln 1618), Paul Laymanns *Compendium moralis theologiae secundum ordinem alphabeti* (Lyon 1631), Antonius Escobar y Mendozas *Universae theologiae moralis disquisitiones* (7 Bde, Lyon 1652–1663), Jakob Illsungs *Arbor scientiae boni et mali sive theologia practica univversa de bono et malo morali* (Dillingen 1693), Patritius Sporer's *Theologia moralis* (10 Bde, Salzburg 1700), Hermann Busenbaums *Medulla theologiae moralis* (mindestens 6 zwischen 1656 und 1742 erschienene Ausg.), Benjamin Elbels *Theologia moralis decalogalis* (6 Bde, Augsburg 1733–1743) und Apollonius Holzmanns *Theologia moralis* (2 Bde, Kempten 1737/1740).

2.54 Moraltheologische Lehrbücher veröffentlichten ferner der Weingartener Benediktiner Anselm Schnell (*Cursus theologiae moralis abbreviatus*, Augsburg, Regensburg 1740) und der Jesuit Honoré Tournély (*Cursus theologicus scholastico-dogmaticus*, 19 Bde, Paris 1746–1765). Das bedeutendste St. Galler Lehrbuch war der von hiesigen Konventualen verfasste *Cursus theologicus in gratiam et utilitatem fratrum religiosorum S. Galli impressus* (10 Bde, St. Gallen 1666–1669), der weit über die Schweiz hinaus Verbreitung fand, im Kloster gedruckt wurde und von dem die Stiftsbibliothek mehrere Exemplare besitzt. Cölestin Sfondrati, Abt des Klosters von 1687 bis 1696, gab

in seinem Todesjahr einen philosophischen Lehrgang für Theologiestudenten, den *Cursus philosophicus monasterii S. Galli* (2 Bde, St. Gallen 1696; Neuauflage 1740/41), heraus. Der spätere Abt Beda Angehrn liess in einer Disputation *Positiones theologicae ex cursu theologico S. Galli primi anni selectae* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1758), d. h. aus dem Cursus von 1666, verteidigen.

2.55 Moraltheologische Werke in deutscher Sprache verfassten Joseph Lauber (*Kurzgefasste Anleitung zur christlichen Sittenlehre oder Moraltheologie*, 5 Bde, Wien 1784–1788), Benedikt Stattler (*Allgemeine katholisch-christliche Sittenlehre oder wahre Glückseligkeitslehre aus hinreichenden Gründen der Offenbarung und der Philosophie*, 2 Bde, München 1790), Joseph Geishüttner (*Theologische Moral in einer wissenschaftlichen Darstellung*, 3 Teile, Augsburg 1804), Heinrich Schreiber (*Lehrbuch der Moraltheologie*, 2 Teile, Freiburg i. Br. 1831/32), Thomas Gousset (*Moraltheologie zum Gebrauch für den Curat-Clerus*, 2 Bde, Schaffhausen 1851) und Johannes Pruner (*Lehrbuch der katholischen Moraltheologie*, Freiburg i. Br. 1883).

2.56 Der Schwerpunkt der Bestandsgruppe »Dogmatik« liegt in der Mitte des 19. Jhs; die einschlägigen Werke wurden für eine zeitgemässe Ausbildung des St. Galler Klerus gebraucht. Die Stiftsbibliothek verstand sich in der ersten Hälfte des 19. Jhs als »Katholische Kantonsbibliothek«, und ein grosser Teil der Leser und Benutzer waren katholische Weltgeistliche. Die Bibliothek verfügt aber auch über einen wichtigen Bestand dogmatischer Werke des 16. und 17. Jhs, so über Leo Menzels *Theses theologicae de norma et iudice fidei* (Ingolstadt 1617), Basil Strickers *Disputatio theologica de ss. me trinitatis mysterio* (Luzern 1659) und Alexander Natalis' *Theologia dogmatica et moralis* (2 Bde, Köln 1698). Vom späteren Fürstabt von St. Blasien, Martin Gerbert (1720–1793; Abt 1764–1793), einem Freund der Klosterbibliothek St. Gallen, sind die *Principia theologiae dogmaticae* (1758) als Teil der *Principia theologiae* (8 Bde, St. Blasien 1757–1759) aufzuführen.

2.57 Zur neueren, historisch ausgerichteten Dogmatik gehören Johann Friedrich von Gaabs *Erste Linie zu einer Geschichte der Dogmatik* (o. O. 1785) sowie Karl Rudolf Hagenbachs *Lehrbuch der Dogmengeschichte* (2 Bde, Leipzig 1840/41). Unter den Lehrbüchern des 19. Jhs befinden sich ferner Friedrich Brenners *Freye Darstellung der Theologie in der Idee des Himmelreichs* (3 Bde, Bamberg 1815), Heinrich Klees *System der katholischen Dogmatik* (Bonn 1831) und Franz Xaver Schouppes *Elementa theologiae dogmaticae* (2 Bde, Brüssel o. J.).

2.58 Unter dem Schlagwort »Kontroverstheologie« ist ein schwer überblickbarer Bestand von Werken in der Stiftsbibliothek vorhanden, allen voran Polemik gegen Martin Luther, Schriften der Gegen-

reformation und bis ins 19. Jh hinein erschienene Protestantismuskritik. Darunter befinden sich Johannes Pistorius' (d. J.) *Anatomiae Lutheri pars prima* (3 Teile, Köln 1595), Johannes Faber, *Der rechte Weg* (Dillingen 1556), Andreas Erstenbergers *De autonomia. Das ist von Freystellung mehrerlay Religion und Glauben* (2 Teile, München 1586) und Johannes Ecks *Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos* (Ingolstadt 1529).

2.59 Zu dem nicht unproblematischen Verhältnis von Reformierten und Katholiken im Gebiet der Fürstabtei St. Gallen äusserten sich der St. Galler Benediktiner Gerald Wieland (1652–1703) im *Decalogus orthodoxae fidei: das ist zehen Gespräch vom wahren christlichen Glauben zwischen einem doggenburgischen Priester, Praedicanten und Landtsmann* (Einsiedeln 1693) und im *Triologus catholicae fidei: oder unüberwindliche Glaubens-Vestung wider alle Feind des wahren Glaubens* (Einsiedeln 1693). Darauf antwortete der Zürcher Theologe Johann Jakob Hottinger mit der *Schriftmässigen Verteidigung der evangelischen Lehr und Kirchen* (3 Teile, Zürich 1695). Ergänzend dazu sei ein Werk des Wiener Jesuiten Jodok Kedd, *Christlicher Hertenrührer durch welchen den Lutherischen, Calvinischen und Widertauffern ihr ungegründete Religions Opinion vorgestellt wirdt* (St. Gallen 1661), eine Publikation der Klosterdruckerei, erwähnt.

2.60 Allerdings hatte sich die St. Galler Mönchsgemeinschaft nicht nur der Kritik der Protestanten zu stellen; auch im Innern der katholischen Kirche war dem Ordensleben durch den Jansenismus, den Josephinismus und andere Strömungen Kritik erwachsen. Johann Nikolaus von Hontheim lehnte sich in *De statu ecclesiae et legitima potestate Romani pontificis* (Bouillon 1763) dem Gallikanismus an, warf der päpstlichen Kurie Anmassung vor und setzte sich gegen kuriale Übergriffe zur Wehr. Er ist auch mit dem *Febronius abbreviatus cum notis* (5 Bde, Frankfurt, Leipzig 1785) und mit der *Erklärung über seinen Wiederruf, der an Papst Pius VI. den ersten Wintermonats im Jahre 1778 eingeschicket worden* (Augsburg 1781) in der Stiftsbibliothek vertreten.

2.61 Alois Merz' *Frag, ob Edmundus Richerius, Petrus de Marka, Florimundus Raymundus und Zegerus van Espen als Zeugen für die Nichtigkeit des Pabstthums angeführt werden können* (Augsburg 1784) steht als Beispiel für die unzähligen Flugschriften und Traktate dieses jesuitischen Polemikers, der Protestanten und Jansenisten bekämpfte. Von ihm sind über 90 weitere Frag-Miszellen vorhanden. Einer analogen Argumentationweise bediente sich der bayerische Jesuit Franz Neumayr (1697–1765; rund 70 Titel).

2.62 Gegen die Zumutungen der französischen Aufklärung richteten sich u. a. Claude-Adrien Nonnottes *Irrthümer des Herrn von Voltaire*

(2 Bde, Frankfurt, Leipzig 1768). In die Zeit des Kulturkampfs in der Schweiz fallen Karl Kaspar Keisers Schriften, *Die neuesten Versuche, die katholische Kirche in der Schweiz zu knechten* (Luzern 1871) und *Die Kirchenverfolgung in der Schweiz, insbesondere in Genf und im Bisthum Basel* (Solvothurn 1873), eine Protestschrift der schweizerischen Bischöfe, sowie das *Schreiben an die Bischöfe behufs Kenntnissgabe der censurbetroffenen Priester seiner Diözese* (Luzern 1873) des Basler Bischofs Eugen Lachat. Von Papst Pius IX. stammen die *Litterae s. sedis apostolicae ad episcopos catholicos Helvetiae, contra novum exortum schisma* (Freiburg i. Ü. 1876). Der katholische belgische Parlamentarier Charles Woeste verfasste die *Histoire du Kulturkampf en Suisse* (Brüssel, Paris, Genf 1887).

2.63 Demselben Themenbereich zugeordnet wurden Schriften wie Hermann Witekind's *Christlich bedencken und Erinnerung von zauberey, woher, was und wie vielfältig sie sey, wem sie schaden könne oder nicht* (Speyer 1597), ein Werk gegen die Hexenverfolgung.

Predigten, Predigtliteratur (Signatur 1E)

2.64 Dieser Sachbereich umfasst Homiletica von der einfachen Kanzelrede über Lehrbücher zur geistlichen Rhetorik bis hin zu Beispielsammlungen zum Gebrauch des Predigers. Insgesamt handelt es sich um 1827 Einheiten, genauer um 1428 Bücher, 349 Miszellen und 50 Zeitschrifteneinheiten (4 Titel).

2.65 Das 17. Jh ist mit den 42 Titeln (26 in lateinischer und 16 in deutscher Sprache) noch schlechter vertreten als das 16. Jh (91 Titel; 51 lateinisch- und 40 deutschsprachige). 1239 der erwähnten Bücher sind in deutscher Sprache verfasst. Auf das 18. Jh gehen 383 Titel zurück, davon 289 in deutscher, 50 in französischer, 32 in lateinischer und 2 in italienischer Sprache, auf das 19. Jh 922 Bücher (894 in Deutsch, nur 23 in Französisch, 4 in Italienisch und 1 Werk in Englisch). Von den 349 Miszellen entfallen 315 auf die deutsche Sprache, 80 auf das 16. Jh, 63 auf das 17., 71 auf das 18. und 135 auf das 19. Jh. Im 17. Jh ist ein verhältnismässig hoher Anteil Miszellen in lateinischer Sprache (23) zu verzeichnen. Die 50 Zeitschriften des 19. Jhs setzen sich aus 32 Bdn oder 3 Titeln in deutscher und 18 Bdn eines Titels in französischer Sprache zusammen.

2.66 Unter den älteren Predigtsammlungen befinden sich Beda Venerabilis' *Homiliae aestivalis de tempore item et sanctis* (2 Bde, Köln 1541), Thomas von Aquins *Sermones valde pii et docti pro dominicis et festivis diebus* (Paris 1578) und Bernhard von Clairvaux' *Christliche und geistliche Predigten von den fürnehmsten christlichen Tugenden* (Köln 1581) in der deutschen Übers. von Jodocus Lorichius, Theologieprofessor in Freiburg i. Br.

2.67 Einen Schwerpunkt bilden, wie angedeutet, die Predigten des 16. Jhs. Im Zeitalter der Reformation wirkte eine Reihe von Autoren, von denen verschiedenartige Predigten überliefert sind. Zu ihnen zählen Johannes Ecks *Homiliae sive sermones adversum quoscunque nostri temporis haereticos* (3 Bde, Köln 1534–1555) und dessen *Homiliarius contra sectas* (3 Teile, Augsburg 1536), Friedrich Nauseas *Predige evangelischer Wahrheit über all Evangelien* (Mainz 1535), *Evangelicae veritatis homiliarium centuria quatuor* (Köln 1540), Georg Witzels *Ecclesiasticae demegoriae* (Mainz 1542) und dessen *Homiliae orthodoxae* (2 Teile, Mainz 1546) sowie Michael Heldings (Sidonius') *Postilla, das ist Predige und Auflegung nach catholischer Lehre* (4 Bde, Mainz 1565). Auch Martin Luther, Philipp Melancthon und Ulrich Zwingli sind mit Predigten vertreten.

2.68 Unter den Predigtautoren kommen Jesuiten (Petrus Canisius, Peter Johannes Perpinian, Paul Segner) und Franziskaner zahlreich vor. Ferner sind Predigtsammlungen des Augustiner-Eremiten und späteren Erzbischofs von Valencia Thomas Garcia von Villanova zu erwähnen. In deutscher Sprache liegt eine grosse Auswahl an Kanzelreden zu den verschiedensten Anlässen vor, v. a. zu Heiligenfesten, z. B. Heinrich Michael Scherrers *Heptaphonum Idda* (Konstanz 1724), Johann Georg Mayers *Benedictus, ein Sohn Mariä gegeben zum Trost ihrer Schmerzen* (Kempten 1766) und Bernard Seegmillers *Der in den gross- und demüthigen heiligen Abbt und Apostel Gallus erfüllte Seegen dess Prophet Balaam* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1770). In der zweiten Hälfte des 18. Jhs vergrössert sich die Zahl der Klosterdrucke (St. Gallen, Einsiedeln, Kempten). Aus dem 19. Jh sind gedruckte Einzelpredigten von St. Galler Weltgeistlichen zahlreich vorhanden; auch Predigten protestantischer Pfarrer wurden gesammelt. Unter den Leichenpredigten befinden sich Martin Eisengreins *Sechs christlicher Leichenpredigen* (Ingolstadt 1564), die *Oratio funebris de vita et obitu Jacobi Andreae* (Tübingen 1590) des lutherischen Theologen Jakob Heerbrand und eine deutsche Übers. der Leichenpredigt von Francesco Panigarola zum Tod von Karl Borromäus, die *Oratio bey dem Todt und über die Leich Caroli Borromei 4. Nov. 1584 gehalten* (Hohenems 1616).

2.69 Hinzu kommen Feldpredigten, Predigten zur Kirchweihe, zur Primiz, zur Wallfahrt oder zu weltlichen Feiern, letztere v. a. aus dem 19. Jh, z. B. Leonhard Tschudis *Predigt an dem ausserordentlichen allgemein gefeyerten Dank- und Gedächtnisstage der glücklichen Einführung unserer neuen Landes-Verfassung und Einsetzung der ersten Kantons-Gewalten, gehalten in St. Peterzell den 17. April 1803* (St. Gallen 1805), Isidor Mosers *Über den schauervollen BergFall im Kanton Schwyz* (Einsiedeln 1806) und Josef Anton Sebastian Federers *Predigt an der 400 jährigen Säkularfeier der Schlacht*

der alten Eidgenossen bei Ragaz im Jahr 1446 (Bad Ragaz 1846).

2.70 Zahlreiche Predigtsammlungen französischer Autoren, die meisten in deutscher Übers., ergänzen den Bestand, z. B. Louis Bourdaloues *Sämmtliche Predigten welche vor Ludwig XIV. gehalten worden* (14 Bde, Bregenz 1778–1787) und Jean-Baptiste Massillons *Skelet oder Kurze Auszüge aus sämmtlichen Predigten* (2 Bde, Mindelheim 1787/88).

Pastoraltheologie, Liturgie, Erbauungsliteratur, Gebetbücher, Ordensliteratur, restliche Theologie (Signatur 1F)

2.71 Dieses Sachgebiet ist weit gefasst und enthält auch Texte, die nicht den Themenbereichen 1A bis 1E zugeordnet werden können. Liturgie, Pastoraltheologie, Erbauungsliteratur und besonders die Gebetbücher bilden thematische Schwerpunkte im Bestand der ehemaligen Klosterbibliothek. Diese Abteilung zählt 5211 Einheiten, darunter 4483 Bücher. Miscellen sind nur 268, Zeitschriften 460 Bde, verteilt auf rund 30 Titel, vorhanden. Die Zeitschriftenbände verteilen sich auf das 18. Jh (1 italienischsprachiger Titel mit 10 Bdn) und das 19. Jh (450 Bde mit 29 Titeln).

2.72 Die Miscellen sind hauptsächlich deutsch- und lateinischsprachig; einzig aus dem 19. Jh sind 22 in französischer Sprache zu verzeichnen.

2.73 Von insgesamt 4483 Büchern sind 2990 (67 %) in deutscher, 1289 oder 28 % in lateinischer Sprache verfasst. Im 16. Jh nimmt Latein mit 111 Titeln die Spitzenposition ein, gefolgt von Deutsch (56 Titel) und 3 weiteren Sprachen mit je einem Titel. Im 17. Jh führt Latein mit 352 Einheiten die Rangliste immer noch an, gefolgt von Deutsch (207), Französisch (17), Italienisch (14), Hebräisch (3) und den restlichen Sprachen (5). Im 18. Jh findet mit 769 Einheiten der Wechsel zum Primat der deutschen Sprache statt, Latein folgt mit 466, Französisch mit 35, Italienisch mit 20 und die übrigen Sprachen mit 3 Einheiten. Im 19. Jh stehen 1958 Werke in Deutsch nur gerade noch 360 in Latein gegenüber. Französisch folgt mit 67, Italienisch mit 18, Englisch und die weiteren Sprachen mit je 10 Büchern. Auf das 16. Jh entfallen 170, das 17. 598, das 18. 1293 und auf das 19. Jh 2422 Bücher.

2.74 Zahlreich sind die Texte zum Fach »Liturgie«. Sie sind im Schlagwortkatalog des 20. Jhs unter Sammelbegriffen, z. B. »Brevier«, »Hymnen«, »Karwoche«, »Missale«, »Pontifikale«, »Rituale«, »Sakramentar«, »Messopfer« und »Rubrik« aufgeführt.

2.75 Ohne Autor erschienen zwei Ausg. des *Pontificale Romanum* (Rom 1645; 1726), von Angelo Rocca stammt der *Thesaurus pontificiarum sacramentorumque antiquitatum necnon rituum* (2 Bde, Rom 1745). Zur Liturgiegeschichte findet sich Markus Adam Nickel, *Das römische Pontifikal* (3 Bde,

Mainz 1836–1838). Bei den rund 60 Missalebüchern handelt es sich meistens um das *Missale Romanum ex decreto sacrosancti concilii Tridentini*, darunter um 9 in Kempten gedruckte Ausg. Erwähnenswert sind ein niederdeutsches Missale (Köln 1651) und die speziellen Ausg. für den klösterlichen Gebrauch, z. B. das *Missale novum monasticum pro omnibus sub regula s. Benedicti militantibus* (Kempten 1681). Mit handschriftlichen Ergänzungen zu den St. Galler Heiligen, Holzschnitten im Text sowie einem Pergamentdruck des *Canon missae* ist das *Missale secundum ritum Constantiensis* (Ingolstadt 1579) versehen. Vorhanden sind Übers. des lateinischen Textes ins Französische und ins Deutsche, z. B. in der Ausg. von Alexander Schmid, *Die heilige Messe an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres* (Einsiedeln 1838).

2.76 Zur Liturgiewissenschaft gehören Giovanni Battista Casalis *De profanis et sacris veteribus ritibus opus tripartitum* (3 Teile, Frankfurt, Hannover 1681), Bartholomäus Gavantis *Thesaurus sacrorum rituum seu commentaria in rubricas missalis et breviarii romani* (2 Bde, Köln 1705), Martin Gerberts *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae* (2 Bde, St. Blasien 1777/1779) sowie dessen *Principia theologiae liturgicae* (St. Blasien 1759), Francesco Antonio Zaccarias *Bibliotheca ritualis* (2 Bde, Rom 1776/1778), Edmund Martènes *Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina* (Lyon 1706), Antonio Baldassarri *La sacra liturgia dilucidata* (2 Bde, Venedig 1715), Gregor Anton Rippels *Alterthumb, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien, Gebräuche und Gewohnheiten der Heiligen Catholischen Kirchen* (Augsburg 1728) und Franz Grundmayrs *Lexicon der Römischkatholischen Kirchengebräuche* (Augsburg 1816).

2.77 Zahlreich sind Klosterdrucke aus dem süddeutschen und schweizerischen Raum unter den Brevierbüchern vertreten, insgesamt 13 Ausg. aus der Fürstabtei Kempten und 10 Einsiedler Ausg., vorhanden ferner venezianische Drucke, z. B. das *Breviarium monasticum secundum ritum monachorum ordinis s. Benedicti* (1599), ferner das *Breviarium ad usum sacri ordinis Cisterciensis* (Antwerpen 1684) und das *Breviarium juxta ritum sacri ordinis praedicatorum* (Rom 1756). Erläuterungen zum Brevier oder Teilen davon enthalten der zweisprachige *Psalter Davids sampt den Canticis* (Konstanz 1611) und das Werk des Regensburger Bischofs Georg Michael Wittmann *Ueber den moralischen Nutzen des Breviergebetes* (Landshut 1834). Eine kirchenhistorische Abhandlung über das römische Brevier bieten Herenäus Haidts *Der geweihten oder canonischen Stunden Alter, Geist und Wesen* (Landshut 1835) und Suitbert Bäumers *Geschichte des Breviers* (Freiburg i. Br. 1895).

2.78 Aus dem Zeitalter der Gegenreformation liegen zahlreiche zum rechten Glauben anhaltende Erbauungsschriften vor, so Johann Baptist Manns

reich bebilderte *Ewige Höllen-Pein* (Nürnberg 1702), die anonym erschienenen und Abbildungen von Puttenpärchen enthaltenden *Flammen der Liebe Gottes* (Innsbruck 1681) sowie die *Pugna spiritualis* (Dillingen 1604) des Lorenzo Scupoli. Von Aegidius Albertinus sind Übers. insbesondere aus dem Spanischen zu finden, so *Der Zeitkürtzer* (München 1603) und *Der geistliche Seraphim* (München 1608). Das St. Galler Exemplar von Johannes Niess' *Alphabetum diaboli* (Dillingen 1623) ist ohne Titelblatt überliefert. Das Verlassen des Tugendwegs hat auch einer der ersten St. Galler Klosterdrucke, das *Geistliche Labyrinth* (1641), zum Gegenstand, in dem mit in Labyrinthform angeordneten Versen ein Irrgarten dargestellt ist.

2.79 Unter den Erbauungsschriften befinden sich Georg Pistorius' *Geistliche Hauss Apotheck* (Köln 1660) mit Unterweisungen für Kranke, des Jesuiten Nikolas Elffen *Füncklein dess Hertzens. Von den geistlichen Übungen deß H. Vatters Ignatii Loiolae* (Köln 1694), der anonym erschienene *Lustgarten der geistlichen andechtigen Seel* (Wien 1598) und Carlo Andrea Bassos *Vollkommene Closter-Frau* (München 1700). Der Vorbereitung auf den Tod sind Roberto Bellarmins *De arte bene moriendi* (Köln 1621), Ulrich Probsts *Sittliches Sterben vor dem Sterben* (2 Bde, Augsburg 1749) und Karl Anreiters *Des guten Tods allerbesten Lehrmeister Christus Jesus* (2 Teile, Augsburg 1772) gewidmet.

2.80 Ausser rein aszetischen Schriften wie Bonaventuras *Speculum disciplinae et profectus religiosorum* (Antwerpen 1591), Lucas Pinellis *De perfectione religiosa libri quatuor* (Köln 1602), Roberto Bellarmins *De ascensione mentis in deum per scalas rerum creatarum opusculum* (Antwerpen 1615) und Ruprecht Presingers *Ascesis Benedictina seu varia opuscula ascetica juxta mentem regulae s. Benedicti exposita* (Augsburg 1757) sind zu erwähnen Bernhard Pez' *Bibliotheca ascetica antiquo-nova* (9 Bde, Regensburg 1723–1726), die *Schola religiosa seu tractatus asceticus universalis* (2 Bde, München 1738) von Sigismund Neudecker und Franz Neumayrs *Wahrer Begriff der ascetischen Theologie* (Augsburg 1781).

2.81 Schriften des 19. Jhs sind eher spärlich vertreten, erwähnenswert Konrad Tanners *Bildung des Geistlichen durch Geistesübungen* (Einsiedeln 1825), Andreas Gaus *Ascetische Vorträge, gehalten im erzbischöflichen Clerical-Seminar zu Köln* (Köln 1851), Giovanni Baptista Scaramellis *Anleitung zur Ascese* (4 Bde, Regensburg 1867) und Melchior Hausherr *Ascese, die wahre und die falsche* (Mainz 1874).

2.82 Unter der zahlreichen Gebetsliteratur befinden sich viele Werke mit bildhaften Titeln wie Simon Verepaeus' *Ausserlesen Gülden Schatzbüchlein Christlichen andechtigen Catholischen Gebette* (Köln 1583), Philipp Dobereiner, *Der geistliche Brunn der dürstigen Seel* (o. O; zwei Ausg. o. J., fer-

ner Ausg. München 1600 und 1604), Michael Stangen, *Geistliche Feldt-Posaun* (Kempten 1674), und das anonym erschienene *Täublein Noe. Das ist der göttliche Geist* (Einsiedeln 1701), ferner Klosterdrucke aus Kempten und St. Gallen (über 50 an der Zahl, z. B. Jean Crasset's *Andacht dess Calvaribergs*, St. Gallen 1710). Hauptwerke des Kapuziners Martin von Cochem besitzt die Stiftsbibliothek in verschiedenen Ausg.

2.83 Unter den zahlreichen liturgischen Büchern der St. Galler Klosterdruckerei fällt die eine neue Form der Frömmigkeit propagierende *Ewige Anbethung des allerheiligsten Altars-Sacrament* (1774; 2 Bde, 1786–1788) des Offizials Iso Walser (1722–1800) auf, der die ewige Anbetung in den Frauenklöstern der Fürstabtei förderte. Eine kleine Miscelle ist Johannes Schenk von Staufenbergs *Erklärung über Visitationen im Gebiet des Klosters St. Gallen* (Dillingen 1739).

2.84 Von den wenigen Werken zur Mission seien Johann Adam Schall von Bells *Historica relatio de ortu et progressu fidei orthodoxae in regno Chinesi* (Regensburg 1672) sowie der *Beichtspiegel der Herren Beamten* (Augsburg 1752) von Johann Christoph Beer aufgeführt.

Kirchliches Recht, Ordensregeln (Signatur 2A)

2.85 Das kirchliche Recht umfasst 914 Bücher, die Miscellen und die Zeitschriften eingeschlossen 1088 Einheiten. Sowohl bei den Miscellen als auch bei den Büchern sind die lateinischen Titel mit etwas über 70 % deutlich in der Überzahl. Sind es im 18. Jh insgesamt noch 319 Bücher, so im 19. Jh gerade noch 286. Die Säkularisation des Klosters 1798/1805 bedeutete für dieses Fach einen markanten Einschnitt.

2.86 Aus dem 16. Jh sind 102 in Latein und 2 in Deutsch gedruckte Bücher vorhanden, aus dem 17. Jh 200 Werke in Latein, 3 in Französisch und 2 in Deutsch, aus dem 18. Jh 35 in Deutsch und 283 in Latein; im 19. Jh stehen 207 Werken in deutscher Sprache 79 in anderen Sprachen gegenüber, darunter 65 lateinischsprachige. Aus dem 19. Jh liegen mehrere Publikationen zur Geschichte des Kirchenrechts vor, so die heute noch verwendete *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendland bis zum Ausgang des Mittelalters* (Graz 1870) von Friedrich Maassen und Johann Friedrich Schultes *Geschichte der Quellen und der Literatur des Canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart* (3 Bde, Stuttgart 1875–1880). Sind im 18. Jh mit einem Verhältnis von 8:1 die lateinischen Werke noch in der Überzahl, stehen im 19. Jh die übrigen Sprachen im Verhältnis 3:1 zum Latein.

2.87 Zu den Miscellen gehören 112 Titel, die, sieht man vom 19. Jh (14 Titel) ab, fast gleichmässig auf die Jhe verteilt sind: 16. Jh 30 Titel, 17. Jh 37 Titel, 18. Jh 31 Titel. Den Schwerpunkt bilden die

Disputationen, im 17. und 18. Jh eine ganze Anzahl hauseigener Drucke, z. B. P. Placidus Bridlers *Disputatio juridica de vita et honestate clericorum* (1648).

2.88 Bei den Zeitschriften sind nur 2 deutschsprachige Titel des 19. Jhs mit insgesamt 62 Bdn zu nennen, das *Archiv für Kirchengeschichte und Kirchenrecht* und das *Archiv für katholisches Kirchenrecht*.

2.89 Der Einband der *Decisiones Gratianopolitanae* (Venedig 1582) trägt das persönliche Supralibros von Fürstabt Bernhard Müller. Vertreten sind der Kanonist Martin de Azpilcueta, ein Onkel des Missionars Franz Xaver, mit 6 Werken, Johannes Paul Lancelotti und Petrus Matthaeus mit ihren kirchenrechtlichen Gesetzessammlungen, letzterer auch mit seinem *Liber septimus decretalium constitutionum apostolicarum* (Frankfurt a. M. 1590), dem die päpstliche Billigung verwehrt blieb und der später auf den Index gesetzt wurde. Das von Lancelotti hrsg. *Corpus juris canonici emendatum* besitzt die Stiftsbibliothek in 4 Aufl. (Lyon 1606 und 1614, Köln 1631 und 1682), des weiteren mehrere Dekretalensammlungen aus dem 16. Jh, so der *Sextus decretalium liber* (Paris 1561) des Aegidius Peririnus. Heinrich Canisius, ein Neffe des Petrus Canisius, ist u. a. mit 5 Aufl. seiner *Summa iuris canonici in quatuor institutionum libros contracta* (Ingolstadt 1600, 1604, 1615, 1620, 1629) vertreten, mehrfach auch weitere Kanonisten wie Franciscus Zypaeus, Augustin Barbosa, Heinrich Zoesius, Hans Ludwig Engel, Johann Georg Reiffenstuel, Giovanni Battista de Luca und Franz Schmalzgruber. Die katholische Aufklärung repräsentieren z. B. Joseph Anton Stephan von Rieggers *Institutiones iurisprudentiae ecclesiasticae* (4 Bde, Wien 1780) und Bernhard van Espens *Jus ecclesiasticum univsum* (2 Bde, Köln 1729). Unter den gedruckten kanonistischen Texten sind erwartungsgemäss solche aus dem Kloster und dem Bistum St. Gallen zu finden, so die in 3 Exemplaren vorhandene *Disputatio iuridica ex III decretalium Gregorii IX de regularibus* (1643) des späteren Abts Gallus Alt, die in St. Gallen erschienenen *Acta et decreta* der Synode von 1690, die unter der Leitung von Abt Coelestin Sfondrati in Rorschach abgehalten wurde, und die vom Bistum St. Gallen verordnete *Regula cleri Sangallensis. Pastoral-Instruktion für die Pfarrgeistlichkeit des Bisthums St. Gallen* (St. Gallen 1866).

2.90 Den anderen Teilbestand dieser Sachgruppe bilden die Ordensregeln, darunter fast dreissig Ausg. der Regel des heiligen Benedikt, zu denen Jacques du Breuls *Regula sancti patris Benedicti* (2 Teile, Mainz 1604), aber auch ein St. Galler Klosterdruck von 1757, der überdies Exerzitien und weitere Ergänzungen enthält. Schliesslich ist auf die Kommentare zur Benediktsregel hinzuweisen, auf Karl Stengels *Meditationes in regulam s. Benedicti*

(o. O. 1623; Vorbesitz Benediktinerkloster Weingarten), Philipp François' *Marck der Regel Benedicti, für die Novitzen desselbigen Ordens* (Einsiedeln 1707) und Augustin Calmets *Commentarius litteralis, historico-moralis in regulam s. p. Benedicti* (2 Bde, Linz 1750).

Weltliches Recht (Signatur 2B)

2.91 Der thematische Bereich des weltlichen Rechts umfasst 3251 Einheiten, darunter 1720 Bücher, 1479 Miszellen und 3 Zeitschriftentitel mit 52 Bdn. Die Bücher zeigen die typische Verteilung: Zunahme der absoluten Anzahl Titel im Verlauf der Zeit und Wechsel der Sprache von hauptsächlich Latein zu überwiegend Deutsch. Im 16. Jh sind von insgesamt 172 Titeln 13 in Deutsch und 156 in Latein, im 17. Jh von 317 Titeln 279 in Latein und nur 32 in Deutsch, im 18. Jh von 493 Titeln 272 in Latein und bereits 169 in Deutsch und im 19. Jh von 738 Titeln nur 6 in Latein und 712 in Deutsch. Von den anderssprachigen Werken (54 Titel) machen die französischen (44 Titel) den grössten Anteil aus.

2.92 Die Miszellen zeigen eine ähnliche sprachliche Verteilung. Im 17. und im 18. Jh ist eine Spitze auszumachen, was mit der grossen Zahl von Dissertationen und anderen juristischen Kleinschriften zusammenhängt. Im 16. Jh sind von 68 Miszellen knapp die 1 Hälfte in Deutsch, die anderen in Latein, im 17. Jh von 720 Miszellen 680 in Latein und 40 in anderen Sprachen abgefasst. Im 18. Jh sind von 531 Miszellen 435 in Latein und nur knapp 100 in deutscher Sprache geschrieben, im 19. Jh finden wir nur 160 Miszellen zum weltlichen Recht (154 in Deutsch, der Rest in Latein und Französisch).

2.93 Bei den Zeitschriften gibt es lediglich 3 Titel in deutscher Sprache in 52 Bdn, 43 aus dem 19. Jh und 9 aus dem 18. Jh. Allgemein gehaltene Texte zum humanistisch geprägten weltlichen Recht und zur Rechtstheorie des 16. Jhs sind von Andreas Alciatus, Guillaume Budé und Ulrich Zasius vorhanden, von letzterem u. a. *De re iudicata lectura* (Basel 1538). Das Privat- und das Strafrecht vertreten Konrad Lagus' *Methodica iuris utriusque traditio* (Lyon 1546), Johannes Oldendorps *Actionum forensium progymnasmata* (4 Ausg.; Lyon 1551, 1566; Frankfurt a. M. 1608, 1619) und Matthäus Wesenbecks *Commentarius iuris* (Basel 1579). Samuel Stryk, der römisches und deutsches Recht zusammenführte, ist mit rund 20 Titeln präsent, darunter mit seinen Hauptwerken, dem *Usus modernus pandectarum* (3 Bde, Halle 1716/17) und dem *Specimen usus moderni pandectarum* (Magdeburg 1717), sowie mit den *Opera omnia* (2 Bde, Frankfurt 1743). Der Richtung des »usus modernus« können weitere in der Stiftsbibliothek nachgewiesene Autoren zugerechnet werden: Christoph Besold, David Mevius, Hermann Conring, Georg

Adam Struve und Benedikt Carpzov (17 Titel, auch zu Kirchenrechtsfragen). Johann Gottlieb Heineccius setzt mit seinen *Elementa iuris Germanici tum veteris tum hodierni* (2 Bde, Halle 1736/37) die lange Liste protestantischer Juristen bis hin zu den Naturrechtslehrern und Völkerrechtlern Hugo Grotius, Samuel Pufendorf und Christian Wolff fort.

2.94 Mit dem deutschen Kammergerichtswesen befassen sich Jakob Blums *Camerales supplicationes* (Köln 1716) und dessen *Chilias sententiarum cameralium* (2 Ausg.; Frankfurt a. M. 1667; Wetzlar 1720). Vom Staatsrechtslehrer Johann Jakob Moser stammen 12 Werke, darunter die *Abhandlung verschiedener besonderer Rechts-Materien* (20 Teile, Frankfurt a. M. 1772–1776) und die *Reichs-Fama* (23 Teile, Frankfurt a. M., Leipzig 1727–1738).

2.95 Hermann Goehausens *Processus juridicus contra sagas & veneficios* (Rinteln 1630) enthält eine Anleitung zum Vorgehen gegen Hexen und weitere der Anwendung von Zauberei verdächtige Personen. Friedrich von Spees *Cautio criminalis* (hier Ausg. Frankfurt a. M. 1649, deutsch; Augsburg 1731, lateinischsprachig) verurteilt Hexenverfolgungen.

2.96 Einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Frühaufklärung im Bereich des weltlichen Rechts ist Christian Thomasius (1655–1728), von dem die Stiftsbibliothek gegen 30 Schriften besitzt, darunter die *Theses inaugurales de jure principis circa haereticos* (Halle 1697), die *Theses inaugurales de crimine magiae* (Halle 1701), die *Fundamenta juris naturae et gentium* (Halle 1713) sowie den *Bericht von einem zweyjährigen Cursu iuris* (Halle 1714). Eine ganze Reihe von Texten betrifft das Strafrecht, z. B. Andreas Peneders *Halsgerichtsordnung* (Ingolstadt 1592), die *Constitutio criminalis Theresiana* (Wien 1769; mit Abbildungen von Folterwerkzeugen) und die Kanzleiordnung *De modis procedendi* (Rom 1602) von Sallustius Tiberius a Corneto. Aus dem 19. Jh sind nur vereinzelt Werke zur Prozessführung und zum Strafvollzug anzutreffen, so Kasimir Pfyffer von Altshofens *Anleitung zur Führung von Untersuchungen in Strafsachen* (Zürich 1843). In den meisten im 19. Jh angeschafften juristischen Schriften geht es um rechtstheoretische Fragen, um Rechtsgeschichte, oder es handelt sich um Kommentare wie bei Christian Friedrich Glücks *Ausführlicher Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld* (48 Bde, Erlangen 1797–1832) und um Nachschlagewerke (Franz von Holtendorff, Rechtslexikon, 4 Bde, Leipzig 1880/81).

Geschichte, Politik, Biographie (Signatur 3A)

2.97 Die erste Gruppe von 3 geisteswissenschaftlichen Sachbereichen zählt insgesamt 12.851 Einheiten. Darin enthalten sind die Profangeschichte von den Klassikern der Antike bis zur Tagespolitik und den zeitgeschichtlichen Biographien des 19. Jhs

sowie den historischen Hilfswissenschaften. Es handelt sich um 7079 Bücher, 3769 Miszellen und 2003 Zeitschriftenbände, verteilt auf 128 Titel. Die Bücher zeigen im Hinblick auf die Jhe ihrer Publikation die erwartete Verteilung: eine Zunahme der Anzahl Werke im Fortgang der Zeit und den Wechsel der Sprache von vorwiegend Latein im 16. und 17. Jh zu Deutsch im 18. und 19. Jh.

2.98 Im 16. Jh sind von 242 Einheiten 157 in Latein, 46 in Deutsch, 31 in Französisch und 5 in Griechisch, im 17. Jh von 613 Einheiten 325, etwas mehr als die Hälfte, in Latein, 144 in Deutsch und 101 in Französisch verfasst, 43 in anderen Sprachen. Im 18. Jh entfallen von 1859 Werken 1028 auf die deutsche Sprache, 408 auf die französische, 396 auf die lateinische, auf andere Sprachen 27. Das 19. Jh weist insgesamt 4383 Einheiten auf, darunter 241 lateinisch- und 3333 deutsch-, 464 französisch-, 301 englisch-, 23 italienischsprachige und 21 in weiteren Sprachen.

2.99 Bei den Miszellen (total 3769 Stück) ergibt sich eine andere Verteilung: Einerseits fällt der deutliche Wechsel von der lateinischen zur deutschen Sprache auf, andererseits dominieren bei den Kleinschriften im 17. Jh die Titel in deutscher Sprache am stärksten. Vom 18. Jh (593 Stück) zum 19. Jh (2780) steigt die Anzahl der Titel sprunghaft an. Im 16. Jh sind je rund 30 Miszellen in lateinischer und in deutscher Sprache und nur 2 in Französisch abgefasst, im 17. Jh von 331 Miszellen 202 in Deutsch, 97 in Lateinisch, 23 in Französisch und 9 in Italienisch. Für die 593 Miszellen des 18. Jhs ergibt sich die folgende Verteilung: 485 in Deutsch, 64 in Latein, 42 in Französisch und 2 in Italienisch. Im 19. Jh schliesslich sind von 2780 Miszellen nur 274 in einer anderen als in der deutschen Sprache gedruckt, nämlich 230 in französischer, 31 in italienischer und nur 13 in lateinischer Sprache.

2.100 Bei den Zeitschriften wurden 2003 Bde bzw. 128 Titel gezählt: 1410 Bde oder 100 Titel aus dem 19. Jh (131 Bde oder 1 Titel in lateinischer und 151 Bde oder 2 Titel in englischer Sprache), für das 18. Jh 564 Bde resp. 24 Titel, schliesslich 29 Bde oder 4 Titel des 17. Jhs. Insgesamt dominieren die Titel in deutscher Sprache vor den französischen und den lateinischen.

2.101 Von den Klassikern der römischen Geschichtsschreibung, Livius, Sallust und Tacitus, sind v. a. aus dem 16. Jh zahlreiche Einzel- und Gesamtausgaben vorhanden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die verschiedenen Bereiche der Schweizer Geschichte, so offizielle politische Stellungnahmen wie die *Acta und Handlungen betreffend gemeiner Eydgnoschafft Exemption* (Basel 1651), die monumentalen Übersichten wie Johannes Stumpfs *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten Landen und Völckeren Chronickwirdiger Thaaten Beschreybung* (2 Bde, Zürich 1548). Zu diesen umfassenden Werken der Schweizer

Geschichte gehört auch Aegidius Tschudis *Chronicon Helveticum* (2 Bde, Basel 1734–1736). Vom selben Autor stammt *Die uralte wahrhaftig Alpisch Rhetia* (Basel 1538) bzw. *De prisca ac vera Alpina Rhaetia* (Basel 1560). Hinzu kommen Jakob Laufers *Genauue und umständliche Beschreibung Helvetischer Geschichte* (19 Bde, Zürich 1736–1739), Johann Konrad Füsslis *Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft* (4 Bde, Schaffhausen 1770–1772) und Johannes von Müllers *Sämmtliche Werke* (27 Bde, Tübingen 1810–1819).

2.102 Lokale Bedeutung für das Geschichtsverständnis wichtiger Persönlichkeiten des jungen Kantons St. Gallen haben Karl Müller-Friedbergs Drama *Morgarten oder der erste Sieg für die Freyheit* (Schaffhausen 1781), noch vor der Aufhebung des Klosters verfasst, und Gallus Jakob Baumgartners später erschienener Rückblick auf die Schweizer Geschichte der Jahre 1830 bis 1850, *Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen* (4 Bde, Zürich 1853–1866). An Sangallensia sind weiter zu nennen Ulrich Bräkers *Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg* (Zürich 1792), Joseph Hassis *Neu-ausgefertigter Unterricht oder Soldaten-Spiegel* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1702) mit handkolorierten Illustrationen, Josua Wetters *Kurtze und einfältige Beschreibung der Statt Sanct-Gallen* (Strassburg 1642) sowie mehrere Bde Kleinschriften zum Zweiten Villmergerkrieg (1712–1718). Publikationen aus anderen Regionen der Schweiz sind Johann Georg Heinzmanns *Beschreibung der Stadt und Republik Bern* (2 Bde, Bern 1794/1796), Johann Guler von Weinecks *Raetia* (Zürich 1616), Christian Wurstisens *Basler Chronick* (Basel 1580) sowie eine Kleinschriftensammlung zur Aargauer Klosterfrage.

2.103 Gesamtdarstellungen der europäischen Geschichte enthalten Georg Gottfried Gervinus' *Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen* (9 Bde, Leipzig 1855–1866) und Etienne Bonnot de Condillacs *Geschichte der älteren und neueren Zeiten* (13 Bde, Augsburg 1778), eine Übers. aus dem Französischen. Johann Hübners *Kurtze Fragen aus der Politischen Historia biss auf gegenwärtige Zeit* (22 Bde, Leipzig 1708–1755) beschäftigen sich mit dem politischen Geschehen, Michael Eitzingers Porträtbuch, die *Iconographia regum Francorum* (Köln 1598), stellt französische Herrscherpersönlichkeiten mit Bildern von Jost Amman vor. Ignaz Franz Xaver von Wilhelms *Annus politicus per duodecim discursus tum critico-politicus, tum politico-historicos evolutus* (München 1731) enthält einen emblematischen Zyklus staats-theoretischer Traktate sowie einen Überblick zur bayerischen Geschichte. Johann Ludwig Schönleben wendet sich in seiner *Carniola anti-qua et nova* (Ljubljana 1681) der Regionalgeschichte der slowenischen Landschaft Krain zu.

2.104 Frühes wissenschaftliches Interesse auch am Handschriftenbestand des Klosters St. Gallen bezeugen Melchior Goldasts *Rerum Alamannicarum scriptores aliquot vetusti* (3 Ausg. zu je 3 Bdn: Frankfurt a. M. 1606, 1661; Frankfurt a. M., Leipzig 1730). Im Laufe des 19. Jhs nimmt die Handschriftenkunde im Bestand einen immer wichtigeren Platz ein. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang Quelleneditionen wie die *Monumenta Germaniae Historica* und Wilhelm Wattenbachs Repertorium, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*, in diversen Aufl.

2.105 An den drei Ausg. von Olaus Magnus' *Historia de gentibus septentrionalibus* (Rom 1555, Antwerpen 1562, Basel 1567) zeigt sich das historische Interesse für europäische Randgebiete. Albert Krantz' *Chronica regnorum Aquilonarium Daniae, Suetiae, Norvagiae* (Hamburg 1562) ist ein weiterer eigenständiger historischer Text über die nördlichen Länder. Über das osmanische Reich gibt es in der Stiftsbibliothek verschiedene Darstellungen, so die anonym erschienene *Türkische und ungarische Chronica oder Kurtze historische Beschreibung aller deren zwischen Oesterreich und Türcken geführter Kriege* (Nürnberg 1663), die reich illustriert ist, und Dimitrie Cantemirs *Geschichte des osmanischen Reichs* (2 Bde, Hamburg 1745), die bis ins 19. Jh als Standardwerk benutzt wurde.

2.106 Johann Paul Harls *Vollständiges Handbuch der Polizei-Wissenschaft* (Erlangen 1809) steht für die nach der Aufhebung der Fürstabtei erfolgte Neuausrichtung der Bibliothek als eigentliche katholische Kantonsbibliothek, in der vermehrt Werke zu praktischen Fragen des modernen Staatswesens gesammelt wurden. Neben den sehr zahlreichen Streitschriften zu aktuellen politischen Themen des 19. Jhs findet sich der *Akazien-Zweig für die Freimaurer* (Freiburg i. Br. 1863) des katholischen Theologieprofessors und Volksschriftstellers Alban Stolz.

2.107 Die Buchgeschichte ist mit Georg Wolfgang Panzer, *Aelteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs* (Nürnberg 1789), einem frühen Inkunabelverzeichnis, und mit weiteren Werken dieses Autors vertreten.

2.108 Zur Numismatik sind allein aus dem 17. Jh über 20 Titel überliefert, darunter Tobias Oelhafen von Schöllensbachs *De rei monetariae hodierno statu corruptissimo orationes octo* (Nürnberg 1665), Jean Foy-Vaillants *Numismata aerea imperatorum* (Paris 1697) und Johannes Seldens *Liber de nummis* (Rouen 1678), das noch in 2 weiteren Ausg. in der Stiftsbibliothek vorhanden ist. Aus dem 18. Jh zählen Johann David Köhlers *Historische Münz-Belustigung* (24 Bde, Nürnberg 1726–1765) und David Samuel Madais *Vollständiges Thaler-Cabinet* (4 Bde, Königsberg 1765–1768) mit der Präsentation von Münzen Deutschlands und der Nachbarstaaten zum numismatischen Kern-

bestand. Das wachsende Interesse an diesem Fach steht mit der Anlegung eines Münzkabinetts durch die St. Galler Äbte, v. a. in der Amtszeit (1717–1740) Joseph von Rudolphs (1666–1740), in Verbindung. Überraschend trifft man auf die *Journals of the house of commons from 1547–1870* (131 Bde, London 1803–1870), die als Zeitschrift gezählt wurden, ein Geschenk der britischen Regierung im 19. Jh an die Stiftsbibliothek.

Philosophie, Philologie, enzyklopädisches Wissen (Signatur 3B)

2.109 Die zweite Gruppe geisteswissenschaftlicher Disziplinen enthält 6002 Einheiten, 4217 Bücher, 951 Miszellen und 834 Zeitschriften, verteilt auf 39 Titel. Der ursprünglich »Philosophie« genannte Themenbereich umfasst die Fächer Logik, Rhetorik, Ethik, Philologie, Pädagogik, Grammatik, Politik, enzyklopädisches Wissen, v. a. einschlägige Unterrichtsbücher und Briefsteller. Von 417 Büchern des 16. Jhs sind 300 in lateinischer, 47 in griechischer, 26 in hebräischer, 19 in französischer, je 8 in deutscher und in spanischer Sprache sowie 9 in anderen Sprachen verfasst. Im 17. Jh sind von 579 Büchern 379 in Latein, 46 in Französisch, 39 in Griechisch, 35 in Hebräisch, 27 in Italienisch, 24 in Deutsch und 29 in weiteren Sprachen gedruckt, im 18. Jh von 1418 Büchern 557 in Latein, 499 in Deutsch und 247 in Französisch, das im Vergleich mit den früheren Jhn eine deutliche Zunahme zu verzeichnen hat. 37 Werke entfallen auf die italienische, 29 auf die griechische, 16 auf die hebräische und 33 auf weitere Sprachen. Im 19. Jh weisen die deutschsprachigen Werke (1445 von gesamthaft 1803 Büchern) den grössten Mengenanteil auf, gefolgt von den französischen (168), den lateinischen (107) und dem Rest (83).

2.110 Die Zahl der Miszellen zeigt im 17. Jh eine deutliche Spitze (636 von total 951 Stück). Im 16. Jh sind von 135 Miszellen 109 in lateinischer, 11 in deutscher, 9 in griechischer und 6 in hebräischer Sprache verfasst, im 17. Jh von 636 Miszellen 614 in Latein und 22 in anderen Sprachen gedruckt, worunter das Französische mit 14 Titeln am besten vertreten ist. Für das 18. Jh wurden 76 Stück gezählt, davon 45 in Latein, 19 in Deutsch und 12 in weiteren Sprachen, aus dem 19. Jh sind 104 Miszellen im Bestand, 88 in Deutsch, 9 in Französisch und 7 in Latein.

2.111 Aus dem 16. und 17. Jh liegen keine Zeitschriften vor. Das 19. Jh weist 499 Bde bzw. 33 Titel auf, alle in deutscher Sprache, das 18. Jh 335 Bde bzw. 6 Titel. 78 auf 2 Titel entfallende Bde sind französisch-, alle übrigen deutschsprachig.

2.112 Auf die zahlreichen lateinischen Klassiker, meist Lehrbücher, kann hier nicht weiter eingegangen werden. Für die Latinität des Humanismus stehen 4 Ausg. von Laurentius Vallas' *Elegantiarum linguae Latinae libri sex* (4 Bde; Mainz 1522; Lyon

1532; Paris 1535; Paris 1539). Im 18. Jh ist eine Zunahme der Schulgrammatiken zu verzeichnen; darunter befinden sich die *Institutiones linguae Latinae et Graecae in usum scholarum* (4 Mannheimer Aufl.: 1750, 1752, 1758, 1772) des Jesuiten Hermann Goldhagen. Aus den historischen Beständen spricht das klösterliche Interesse an der arabischen Sprache. Vorhanden sind Jakob Christmanns *Alphabetum Arabicum cum isagoge Arabice legendi ac scribendi* (Neapel 1582), Peter Kirstens *Grammaticae Arabicae liber* (3 Bde, Breslau 1608/1610), Jakob Golius' *Lexikon Arabico-Latinum* (Leiden 1653), die *Rudimenta linguae Arabicae* (2 Teile, Leiden 1628) des Leidener Orientalisten und Theologen Thomas Erpenius sowie die *Erleichterte arabische Grammatik* (2 Teile, Jena 1776) Wilhelm Friedrich Hetzels.

2.113 Da die St. Galler Benediktiner stark vom Humanismus beeinflusst waren und Hebräisch an der Klosterschule unterrichtet wurde, ist in der Stiftsbibliothek ein Kontingent frühneuzeitlicher hebräischer Werke vorhanden, darunter Sebastian Münsters *Dictionarium Hebraicum* (Basel 1539) und dessen *Chaldaica grammatica* (Basel 1527), Johannes Buxtorfs *Epitome grammaticae Hebraeae* (Basel 1629), weitere philologische Werke Buxtorfs sowie Hebräischlehrbücher des Heidelberger Prof. Jakob Altling, des Zürchers Johann Heinrich Hirzel und des Jesuiten Georg Mayr.

2.114 Von den weitgespannten philologischen Interessen der St. Galler Benediktiner zeugen André Du Ryers *Rudimenta grammaticae linguae Turcicae* (Paris 1633), Johann Joachim Schröders *Thesaurus linguae Armenicae antiquae et hodiernae* (Amsterdam 1711) und Angelus Labrosses *Gazophylacium linguae Persarum* (Amsterdam 1684). Des weiteren sind Wilhelm von Humboldts *Ueber die Kawi-Sprache auf der Insel Java* (Berlin 1836) und Otto Carischs *Taschen-Wörterbuch der rhaetoromanischen Sprache in Graubünden* (Chur 1848) vorhanden, an anderen Wörterbüchern Johann Georg Scherz' *Glossarium Germanicum medii aevi* (2 Bde, Strassburg 1781/1784), Johannes Frisius' *Lexicon trilinguae* (Strassburg 1590) und dessen *Dictionarium bilingue: Latino-Germanicum et Germanico-Latinum* (3 Zürcher Ausg.: 1568, 1574 und 1719), Helfrich Emmels *Sylva quinquelinguis vocabulorum et phrasium Germanicae, Latinae, Graecae, Hebraicae, Gallicae linguae* (4 Teile, Basel 1592) und von Matthias Kramer *Das königliche Nider-Hoch-Teutsch und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium* (Nürnberg 1719). Johann Adam Bergks *Kunst Bücher zu lesen* (Jena 1799) wurde wohl erst nach der Aufhebung des Klosters angeschafft.

2.115 An Zeitschriften des 18. Jhs sind zu erwähnen: *Neuer Bücher-Saal der gelehrten Welt oder Ausführliche Nachrichten von allerhand neuen Büchern* (Leipzig 1710–1717) und Siegmund Jakob

Baumgartens *Nachrichten von einer hallischen Bibliothek* (8 Bde, Halle 1745–1751).

2.116 Die Geschichte der Gelehrsamkeit ist mit zum Teil vielbändigen Werken vertreten. Darunter befinden sich Jean Leclercs *Bibliothèque Ancienne et Moderne pour servir de suite aux Bibliothèques universelle et choisie* (29 Bde, Den Haag, Amsterdam 1714–1726), Johann Adam Bernhards *Kurtzgefasste Curieuse Historie derer Gelehrten* (Frankfurt a.M. 1718), ein Kuriositätenkabinett über Gelehrte, Gottlieb Stollens *Anleitung zur Historie der Gelahrheit* (Jena 1736), Daniel Georg Morhofs *Polyhistor* (2 Bde, Lübeck 1714) und Jakob Friedrich Reimmanns *Historiae literariae exotericae et acroamaticae particula, sive de libris genealogicis* (Leipzig 1710).

2.117 Zu den zahlreich vorhandenen Briefstellern gehören Matthias Kramers *Banco-Sekretarius oder Kauffmännischer Correspondenz-Stylus* (Nürnberg 1693) mit über dreihundert Beispielen von Geschäftsbriefen in verschiedenen Sprachen, Christian Fürchtegott Gellerts *Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke* (Leipzig 1763), Friedrich Muzells *Formulae conscribendarum epistolarum* (Berlin 1759) und Joachim Heinrich Campes *Theophron oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend* (Frankfurt a. M. 1797).

2.118 Von den Enzyklopädien seien nur die wichtigsten genannt: Denis Diderots und Jean-Baptiste le Rond d'Alemberts *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences des arts et des métiers* (35 Bde, Paris 1751–1780), Johann Heinrich Zedlers *Universalexikon* (68 Bde, Halle, Leipzig 1732–1754) sowie die *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, (106 Bde, Leipzig 1818–1846), hrsg. von Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber.

2.119 Gut vertreten sind Klassiker der Philosophie, z. B. Aristoteles mit rund 90 vor 1800 erschienenen Werken. Aus der Vielzahl weiterer seien der englische Jesuit Thomas Compton mit der *Philosophia universa* (2 Ausg.; Antwerpen 1649 und 1664), unter den Staatstheoretikern Jean Bodin mit *De re publica libri sex* (Ausg. Oberursel 1601 und Frankfurt a.M. 1609), Tommaso Bozio mit der antimachiavellistischen Schrift *De imperio virtutis* (Köln 1594), aber auch Niccolò Machiavelli mit seinen *Opere* (5 Bde, o.O. 1550) und Bernard Mandevilles *Pensées libres sur la religion, l'église, et le bonheur de la nation* (2 Bde, Den Haag 1722) genannt. Aus dem 16. Jh liegen verschiedene Dialektlehrbücher vor, dasjenige von Johannes Caesarius in 3 Ausg. (Lyon 1536, Mainz 1549, Köln 1552), ferner *De triplici minimo et mensura* (Frankfurt a. M. 1591) von Giordano Bruno. Auffällig ist die Präsenz reformierter Schulphilosophen des 17. Jhs (Johann Heinrich Alsted, Bartholomäus Keckermann, Rudolf Goclenius d. Ä., Klemens

Timpler). Unter den katholischen Lehrbuchautoren befinden sich neben den Benediktinern Jesuiten (u. a. Benedikt Stattler, Sigismund von Storchenau) und Kapuziner (Gervasius von Breisach), unter den Ordensleuten Anhänger bestimmter Repräsentanten der mittelalterlichen Scholastik (Thomas von Aquin, Duns Scotus). Erwähnenswert sind Werke von René Descartes sowie des reformierten Mystiktheoretikers Pierre Poiret und des deutschen Frühaufklärers Johann Franz Buddeus. Auffallend häufig sind Publikationen, die sich mit dem Weltbild Isaac Newtons auseinandersetzen (Gregor Falck, Henry Pemberton, Voltaire). Der englische Freidenker Anthony Collins ist mit einer französischen Übers. seines *Discours sur la liberté de penser* (2 Bde, London 1766), Gaspard Cuentz mit dem *Essai d'un système nouveau concernant la nature des êtres spirituels, fondé en partie sur les principes du célèbre Locke* (4 Teile, Neuenburg 1742) vertreten.

2.120 Im Bereich der Pädagogik sind Lehrbücher aus der Zeit des Humanismus (Joachim Camerarius, Erasmus von Rotterdam, Johann Thomas Freigius) und Studienordnungen von Reformatoren (Heinrich Bullinger) zu erwähnen. Hinzu kommen Elementarwerke (v. a. Rechenbücher) sowie Publikationen über einzelne Schulen (z. B. Kloster Berge, Neresheimer Landschulen) und pädagogische Richtungen (Johann Ignaz Felbiger). Schliesslich ist auf Viktor August Jägers und Gustav Adolf Rieckes *Anleitung zum Unterricht taubstummer Kinder in der Sprache* (Stuttgart 1834) hinzuweisen.

Literatur und Künste (Signatur 3C)

2.121 Diese Sachgruppe umfasst die Belletristik und die übrigen Schönen Künste (Architektur, Poesie, Musik, Skulptur und Malerei), zählt insgesamt 5106 Einheiten, darunter 4392 Bücher, wovon zwei Drittel in deutscher Sprache. Von insgesamt 232 Büchern des 16. Jhs sind 183 in Latein, 19 in Griechisch, 13 in Deutsch, 9 in Italienisch und 8 in Französisch verfasst. Im 17. Jh sind es 347 Bücher, 214 in Latein, 47 in Deutsch, 45 in Französisch, 34 in Italienisch und 7 in übrigen Sprachen, im 18. Jh von insgesamt 1180 Büchern 493 in Deutsch, 328 in Französisch, 297 in Latein, 51 in Italienisch und 11 in weiteren Sprachen, im 19. Jh von insgesamt 2633 Büchern 2248 Titel deutsch-, 178 französisch-, 99 lateinisch-, 60 italienisch-, 34 englisch- und 11 griechischsprachig sowie 3 in anderen Sprachen.

2.122 Die meisten der 264 Miscellen sind in deutscher Sprache verfasst mit dem markanten Wechsel von Latein zu Deutsch im 18. Jh. Im 16. Jh sind von 45 Miscellen 32 in Latein, 7 in Französisch, 4 in Griechisch und 2 in Latein, im 17. Jh von 22 Miscellen 12 in Latein, die restlichen verteilen sich auf Deutsch, Italienisch und Französisch, im 18. Jh von 36 Miscellen 18 in Deutsch, 9 in Latein, 7 in Französisch und 2 in Italienisch. Die 161 Miscellen des 19. Jhs sind mit einer Ausnahme (in Latein) alle deutschsprachig.

2.123 31 Zeitschriften des 17. und 18. Jhs verteilen sich auf 450 Bde, wovon 8 deutschsprachige Titel und 77 Bde auf das 17. Jh entfallen. Im 19. Jh sind es 373 Bde und 23 Titel in deutscher sowie 1 Titel mit 3 Bdn in lateinischer Sprache.

2.124 »Architektur« ist mit Vitruvs berühmten zehn Büchern in diversen Ausg. vertreten, die älteste lateinische datiert von 1523 (o. O.). Eine erste Ausg. in deutscher Sprache gab Walter Hermann Ryff 1548 in Nürnberg heraus, von dem auch *Der Architectur fürnembsten, notwendigsten angehörigen Mathematischen und Mechanischen Kunst* (Nürnberg 1558) stammt.

2.125 Einen Kommentar zu Vitruv enthalten die *In decem libros M. Vitruvii Pollionis de architectura annotationes* (Paris 1545) von Guillaume Philandrier, dessen Lehrer Sebastiano Serlio mit *Von der Architektur fünf Bücher* (Basel 1608) in der Bibliothek vertreten ist.

2.126 Zur militärischen Architektur, z. B. über den Bau von Befestigungsanlagen, sind etliche Werke vorhanden, so Francesco di Marchis *Della architettura militare* (Brescia 1599) und Jacques Perrets *Des fortifications et artifices d'architecture et de perspective* (Paris 1601), der Planstädte und ihre ideale Verteidigung beschreibt. Von Josef Furtenbach d. Ä. liegen u. a. die *Architectura civilis* (2 Teile, Ulm 1628), die *Architectura martialis* (Ulm 1630), die *Architectura universalis* (2 Bde, Ulm 1635) und die *Architectura recreationis* (Augsburg 1640) vor, von Joseph Furtenbach d. J. das *Garten-Pallästlins-Gebäu* (Augsburg 1667), von Leonhard Christoph Sturm die *Officina ornatus architectonici perfecta* (Augsburg 1717). Eine Übersicht zur Geschichte der Architektur anhand von Biographien vermittelt Jean-François Félibien in der *Historie und Leben der berühmtesten Europaischen Baumeister* (Hamburg 1711). Auch aus dem 19. Jh gibt es eine Reihe architekturgeschichtlicher Bücher, so Joseph Neuwirths *Bauthätigkeit der alemannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen* (Wien 1884) und Franz Theodor Kuglers *Geschichte der Baukunst* (4 Bde, Stuttgart 1856–1867). Werke über die Kunst und gleichzeitig Kunstwerke sind eine Reihe von prächtigen barocken Tafelwerken zu Skulptur und Architektur, so Joachim von Sandrarts reich bebilderte *Academia todesca della Architectura Scultura et Pittura oder Teutsche Academie der Edlen Bau- Bild- und Mahlerey-Künste* (2 Bde, Nürnberg 1675).

2.127 Die Stiftsbibliothek verfügt in grosser Vollständigkeit über die Werke der römischen und griechischen Klassiker. So ist z. B. Homer mit knapp 30 Ausg. allein aus der Klosterzeit, Vergil mit fast 40 Ausg. vertreten. Auch gibt es frühe zweisprachige Ausg., so der *Tragoediae* (lateinisch-deutsch; Basel 1524) des Euripides, und Übers., z. B. von Marcus Junianus Justinus, *Warhafftige Hystorien* (Augs-

burg 1531), aus der Feder des Colmarer Gelehrten Hieronymus Boner.

2.128 Die deutsche Literatur des 16. und des 17. Jhs ist spärlich vertreten. Von Friedrich Gottlieb Klopstock ist eine Edition seiner Werke (3 Bde, Reutlingen 1776/77), von Christian Fürchtegott Gellert die *Lehrgedichte und Erzählungen* (Leipzig 1758) und von August von Kotzebue das *Theater* (40 Bde, Leipzig, Wien 1840/41) vorhanden. Hier zugeordnet wurden die deutschsprachigen Litterär-geschichten von Johann Gottfried Eichhorn und Johann Georg Grässe, zusammen mit Samuel Friedrich Wahls *Versuch einer allgemeinen Geschichte der Litteratur* (2 Teile, Erfurt 1787/88), Georg Christoph Hambergers *Zuverlässigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500* (4 Bde, Lemgo 1756–1764) und der Literaturgeschichte von Georg Gottfried Gervinus. Unter den französischsprachigen Werken ist einzig auf Molières *Œuvres* mit deutschem Kommentar (3 Bde, Berlin 1873–1879) hinzuweisen.

Physik, Mathematik, Naturkunde (Signatur 4A)

2.129 Die Sachkategorien »Physik«, »Mathematik« und »Astronomie« umfassen 879 Einheiten, davon 618 Bücher, 231 Miscellen und 30 Zeitschriftenbände (mit 2 Titeln). Das Kontingent mit der grössten Themenvielfalt stammt aus dem 18. Jh. Nach der Aufhebung des Klosters wurde mehr Literatur für den Unterricht als wissenschaftliches Fachschrifttum angeschafft. Aus dem 16. Jh sind von 50 Titeln 42 lateinischsprachig, der Rest verteilt sich fast gleichmässig auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Griechisch. Von den 124 Titeln des 17. Jhs sind 95 in Latein, 15 in Deutsch, 9 in Französisch und 3 in Italienisch abgefasst, 2 Titel sind mehrsprachig. Die 247 Titel des 18. Jhs setzen sich aus rund je 90 in Deutsch und in Latein, 55 in Französisch und 7 in Italienisch zusammen. Im 19. Jh sind von 197 Werken 174 deutsch und je ungefähr 10 Titel lateinisch und französisch sowie 7 italienisch geschrieben.

2.130 Die Kleinschriften sind mit 231 Einheiten vertreten, mit 103 Miscellen aus dem 17. Jh (89 in lateinischer und 13 in deutscher Sprache) und 67 Miscellen des 16. Jhs (43 in Latein, 22 in Deutsch, 1 Miscelle in Griechisch und 1 in mehreren Sprachen). Die 30 Zeitschriftenbände umfassen 2 Titel des 19. Jhs.

2.131 Zur konstruktiven Geometrie zählt Albrecht Dürers *Underweysung der messung mit dem zirckel un richtscheyt* (Nürnberg 1525). Einführungen in die Geometrie und die Messkunst bieten Johannes Voegelins in zahlreichen Exemplaren vorhandenes *Elementale geometricum* (Strassburg 1529) und Ulrich Kerns *Eyn new kunstlichs wolgegründts Visierbuch* (Strassburg 1531), in die Rechenlehre Adam Riese, z. B. mit der *Rechenung auff der linien und federn* (Frankfurt a.M. 1533). Heinrich Gla-

rean ist mit *De sex arithmeticae practicae speciebus* (2 Ausg.; Freiburg i.Br. 1538 und 1550), Euklid mit den *Elementae* mehrfach in deutscher und in lateinischer Sprache vorhanden.

2.132 Vom Kartographen und Instrumentenbauer Rainer Gemma Frisius ist die *Arithmeticae practicae methodus facilis* (Ausg. Antwerpen 1562, Köln 1576) aufzuführen. Jacques Peletier DuMans' *L'arithmétique* (Lyon 1584) ist eines der wenigen französischsprachigen Werke dieser Sachgruppe, der Bamberger Jesuit Christoph Clavius ist u. a. mit den *Opera mathematica* (5 Bde, Mainz 1612) vertreten. Von Johannes Faulhaber, einem Zeitgenossen Keplers, ist eine populäre Schrift in deutscher Sprache, *Newer Mathematischer Kunstspiegel* (Ulm 1612) betitelt, zu erwähnen. Eine Anleitung zum Gebrauch der Mathematik in der Kriegsführung und -planung enthält Philipp Geigers *Arithmetica compendiosissima* (3 Teile, Basel 1617). Hinzu kommen Benjamin Ursinus' *Trigonometria cum magno logarithmorum canone* (Köln 1625), Kaspar Schotts *Cursus mathematicus* (2 Ausg.; Würzburg 1661, Frankfurt a.M. 1699), Hieronymus Cardanus' *Opera omnia* (10 Bde, Lyon 1663), Daniel Schwenters *Geometria practica nova et aucta* (Nürnberg 1667), Johann Jakob Scheuchzers *Enchiridion mathematicum* (Zürich 1714) und Christian Wolffs *Elementa matheseos* (5 Bde, Genf 1738–1741). Vom Nachfolger Wolffs auf dem Lehrstuhl für Mathematik und Physik in Halle, Johann Andreas von Senger, ist der *Cursus mathematicus* (4 Bde, Halle 1756–1763) vorhanden, ferner finden sich Leonhard Eulers *Introductio in analysin infinitorum* (Lausanne 1748) und P. Iso Walsers *Praeludia physicae eruditae, jucundae seu fasciculus experientiarum ad demonstranda theoremata mathematico-physica* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1750). Der Jesuit Johann Baptist Planck beschäftigt sich in der *Universae matheseos brevis institutio theorico-practica ex operibus pp. Societatis Jesu collecta* (2 Teile, Dillingen 1752) mit Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydrostatik, ziviler wie militärischer Architektur, Optik, Trigonometrie, Astronomie, Geographie und Chronographie.

2.133 Verschiedene Schriften zur Astrologie ergänzen den Bestand, so die *Astrologiae, ratione et experientia refutatae liber* (Antwerpen 1583) von Sixtus ab Hemminga und Prognostiken, meist Kleinschriften u. a. von Franciscus Ritter, Johann Rass und Israel Hiebner. Besser als die Astrologie ist die Astronomie dotiert; es finden sich Ausg. der Klassiker des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Johannes Dryander und Johannes de Sacrobosco). Ein Wegbereiter der kopernikanischen Wende ist Georg Peurbach mit seinen *Novae theoricarum planetarum* (Ingolstadt 1528), eine hebräische Quelle in der Bearbeitung von Oswald Schreckenfuchs enthält Abraham bar Chijas *Sphaera mundi* (Basel 1546). Von Schreckenfuchs, einem Zeitgenossen und Freund Sebastian Münsters, sind überdies die

Commentaria in novas theoreticas planetarum Georgii Purbachii (Basel 1556) vorhanden. Athanasius Kircher begleitet im *Iter extaticum coeleste* (Würzburg 1660) den Leser auf einer Reise durch verschiedenste Weltsysteme, Wilhelm Blaeus *Institution astronomique de l'usage des globes et sphères celestes et terrestres* (2 Ausg.; Amsterdam 1634 und 1642) beschäftigt sich hauptsächlich mit praktischen Fragen im Umgang mit Beobachtungsinstrumenten. Zum Schluss seien noch Johannes Keplers *Tabulae Rudolphinae* (2 Teile, Ulm 1627) erwähnt.

Botanik und Zoologie (Signatur 4B)

2.134 In diesem Fachbereich sind 204 Bücher dem historischen Buchbestand zuzurechnen, knapp 20 Bücher, mehrheitlich in Latein verfasst, aus dem 16. und 15 Bücher aus dem 17. Jh, davon 9 in Latein, 4 in Deutsch und 2 in Französisch, aus dem 18. und 19. Jh sind es je rund 85 Bücher.

2.135 An erster Stelle sind verschiedene Kräuterbücher mit ihren zahlreichen Illustrationen zu nennen, darunter Hieronymus Bocks *Kreuter Buch* (Strassburg 1556), Adam Lonitzers Bearbeitung von Rösslins Kräuterbuch, das *Kreuterbuch. Kunstliche Conterfeytunge der Bäume, Stauden, Hecken, Kräuter, Getreyde, Gewürtze* (Frankfurt a.M. 1616), Otto von Brunfels' *Herbarum vivae eicones* (Strassburg 1532) und Petrus Matthioli's *Commentarii in VI libros Pedacii Dioscoridis* (Frankfurt a.M. 1598). Lehrbücher zur Bestimmung von Pflanzen wie Carolus Figulus' *Dialogus qui inscribitur botano methodus* (Köln 1540) sind ebenso vorhanden wie ein Traktat zur Tulpe, *Le floriste françois traittant de l'origine des tulipes* (Caen 1654), von Charles de La Chesnée Monstereul. Im 17. und im 18. Jh nehmen Werke zum Gartenbau und zur Zierblumen- und Nutzpflanzenzucht einen wichtigen Platz ein, was im Zusammenhang mit der Anlegung barocker Gartenanlagen innerhalb des St. Galler Klosterbezirks steht. Beispiele sind Georg Vieschers *Blumengarten* (Nürnberg 1654) und Georgius a Turres *Dryadum, Amadryadum, Cloridisque triumphus, ubi plantarum universa natura spectatur* (Passau 1685). Im 18. und 19. Jh gewinnen grosse systematische Übersichten an Bedeutung, allen voran Carl von Linnés *Vollständiges Natursystem* (27 Bde, Nürnberg 1777), zusammen mit den Werken Johann Jakob Scheuchzers und Albrecht von Hallers. Von Interesse sind schliesslich Karl Wilhelm Juchs *Giftpflanzen* (4 Hefte, Augsburg 1817) und Alexander von Humboldts *Ansichten der Natur* (2 Bde, Stuttgart, Tübingen 1849).

2.136 Die Zoologie ist mit reich bebilderten Werken zur Naturgeschichte vertreten, z.B. mit Jan Jonstons *Theatrum universale omnium animalium* (Heilbronn 1755) mit dem Exlibris von Abt Cölestin Gugger von Staudach, Thomas Pennant, *Allgemeine Übersicht der vierfüssigen Thiere* (2 Bde, Weimar 1799), Heinrich Rudolf Schinz, *Naturgeschichte und Abbildung der Säugethiere* (3 Bde,

Zürich 1824), und Alfred Edmund Brehm, *Illustriertes Thierleben* (3 Bde, Hildburghausen 1868–1870). Hinzu kommen Konrad Gessners *Historia animalium* (3 Bde, Zürich 1551–1558), das anonym erschienene *Kynosophon liber de cura canum* (Paris 1612), Johann Jakob Scheuchzers *Piscium querelae et vindiciae* (Zürich 1708), einer Fossilienkunde, und Jakob Theodor Kleins *Verbesserte und vollständigere Historie der Vögel* (Danzig 1760). Eine volksaufklärerische Schrift stellt der *Unterricht über die Viehseuche und wie ihr am kräftigsten zu wehren sey* (St. Gallen 1795) dar. Mit dem Wesen der Tiere und der Tierseelen setzen sich Peter Scheitlins *Versuch einer vollständigen Thierseelenkunde* (Stuttgart, Tübingen 1840), Ludwig Schütz' *Das Thier hat keine Vernunft* (Münster 1871) und Erich Wasmanns *Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Thiere* (Freiburg i.Br. 1897) auseinander.

Geographie, Reiseberichte, Weltbeschreibungen, Atlanten (Signatur 4C)

2.137 Von den 1174 Einheiten sind 1088 Bücher, nur etwas mehr als 60 Miszellen und 3 Zeitschriftentitel mit insgesamt 23 Bdn. Aus dem 16. Jh stammen 54 Bücher, davon 34 in Latein, 11 in Deutsch, 6 in Französisch und 3 in weiteren Sprachen. Im 17. Jh sind von den 137 Büchern 64 in Deutsch, 50 in Latein, 16 in Französisch und 7 in anderen Sprachen verfasst, von den 467 Büchern des 18. Jhs 333, also rund $\frac{3}{4}$, in Deutsch, 102 in Französisch und nur je 16 in Latein und Italienisch. Die überwiegende Mehrheit der 430 Bücher des 19. Jhs, nämlich 394, sind in Deutsch geschrieben, nur noch Französisch ist mit 25 Einheiten in erwähnenswerter Anzahl vertreten.

2.138 Die 63 Miszellen verteilen sich, mit Ausnahme des 18. Jhs (5 Stück), fast gleichmässig über die Jhe. Die Sprache der Miszellen ändert sich von Latein zu Französisch und dann zu Deutsch. Die drei Zeitschriften, alle aus dem 19. Jh, sind in deutscher Sprache verfasst. Hervorzuheben sind die prachtvollen Kartenwerke, so Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1573 und 1603), in der Stiftsbibliothek auch mit farbigen Tafeln und in deutscher Sprache unter dem Titel *Theatrum oder Schawplatz des erdbodems* (Antwerpen 1572) vorhanden. In Joan Blaeus *Atlas major* (11 Bde, Amsterdam 1662) fehlen die Karten zur Schweiz, da sie herausgeschnitten wurden. Gerhard Mercators *Atlas minor* ist mehrfach vorhanden, u. a. in einem Druck in niederländischer Sprache in der Übers. von Ernst Brinck (Amsterdam 1630). Das Buch trägt einen Besitzeintrag von Georg Franz Müller aus dem Jahr 1682. Die Klassiker der Antike werden repräsentiert durch Dionysius Afers *De situ orbis* (mehrere Ausg., darunter ein Basler Druck in griechischer Sprache von 1522), Strabons *Geographica* (Basel 1539) und Pomponius Melas *De orbis situ libri tres*, darunter die Edition

(Paris 1530) Joachim von Watts. Von Vadian selbst ist das geographische Werk *Epitome trium terrae partium* (Zürich 1534) mit einem Besitzeintrag des Stadtbürgers Sebastian Schobinger (1579–1652) in der Bibliothek vorhanden. Zu den Klassikern des 16. Jhs sind Heinrich Glareans *De geographia liber unus* (Basel 1528) und Sebastian Münsters *Cosmographia universalis* in Latein (Basel 1550) und in Deutsch (Basel 1569) zu zählen.

2.139 Es sind diverse Stadtdarstellungen, z. B. Georg Brauns *Civitates orbis terrarum* (Köln 1577) mit fehlendem Titelblatt, und Werke zur Erdvermessung, so Kaspar Peucers *De dimensione terrae* (Wittenberg 1579) vorhanden. Einer neuen Generation von Geographen gehören Philipp Clüver mit der *Introductio in universam geographiam* (Amsterdam 1637) und Bernhard Varenius mit der *Geographia generalis* (Amsterdam 1641) an, beide Werke auch in anderen Ausg. in der Bibliothek. Auf das späte 17. Jh und die erste Hälfte des 18. Jhs gehen zurück Eberhard Werner Happels *Mundus mirabilis tripartitus* (3 Bde, Ulm 1687–1689), Hieronymus Dicelius' (Ditzel) *Geographia sacra oder ecclesiastica* (Leipzig 1704), Johann Bernhard Heinzelmanns *Kurtzes und accurates Systema der Neueren Geographie* (Hannover 1718), Johann Hübners *Kurtze Frage aus der Neuen und Alten Geographie* (Leipzig 1735) und Pierre-Louis Moreau de Maupertuis' *Figur der Erden, bestimmt durch die Beobachtungen* (Zürich 1741). An später erschienenen Schriften sind zu erwähnen Johann Lulofs *Einleitung zu der mathematischen und physikalischen Kenntnis der Erdkugel* (2 Teile, Göttingen, Leipzig 1755), Alexander von Humboldts *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung* (6 Bde, Stuttgart, Tübingen 1845–1862) mit dem *Atlas* (Stuttgart 1851), Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville mit seinem durch einen Atlas ergänzten *Handbuch der mittleren Erdbeschreibung* (Nürnberg 1782) sowie Johann Ernst Fabris *Handbuch der neuesten Geographie für Akademien, Gymnasien und für einzelne Freunde dieser Wissenschaft* (2 Bde, Halle 1805). Zwei Sammelbände enthalten zusammen gegen hundert eingebundene Einzelkarten aus dem 17. und 18. Jh.

2.140 Neben den geographischen Werken bilden die zahlreichen Reisebeschreibungen den wichtigsten Teilbestand dieser Sachgruppe, darunter Martin Forbisher, *La navigation du capitaine Martin Forbisher anglois, és regions de West et Nordwest en l'année 1577* (Genf 1578), Marco Polo, *Delle meraviglie del mondo per lui vedute* (Venedig 1597), und Theodor de Bry, *Collectiones peregrinationum in Indiam orientalem et Indiam occidentalem* (9 Teile, Frankfurt a. M. 1591–1613). Reiseberichte und Fremdenführer des 17. Jhs sind unter vielen anderen von Pietro Della Valle, Jean Chardin, Johannes Mocquetius, Gilbert Burnet und von Pompeo Sarnelli vorhanden, das Exemplar von dessen *Guida de forestieri* (Neapel 1685) war im Besitz

der zwei im Jahre 1700 nach Rom reisenden St. Galler Mönche Lukas Grass (1662–1731) und Jodocus Müller (1667–1753). Die Reiseberichte des 18. Jhs sind fast ausschliesslich in Deutsch verfasst, z. B. Gottlieb Siegmund Gruners *Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens* (2 Teile, London 1778), Georg Wilhelm Zapfs *Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im Jahre 1781* (Erlangen 1786), anders die *Voyages dans les Alpes* (4 Bde, Genf, Neuenburg 1780–1786) Horace-Bénédict de Saussures.

Medizin und Alchemie (Signatur 4D)

2.141 Zu dieser Sachgruppe gehören 1337 Einheiten, rund $\frac{2}{3}$ Bücher und $\frac{1}{3}$ in Sammelbänden oder Faszikeln zusammengefasste Miszellen, jedoch keine Zeitschriften. Die Miszellen verteilen sich fast ausschliesslich auf die Sprachen Latein und Deutsch, einzig von den 155 Miszellen des 16. Jhs (122 Latein, 25 Deutsch) sind 8 in Französisch verfasst. Im 17. Jh sind 390 Miszellen zu verzeichnen, davon 32 in deutscher und 358 in lateinischer Sprache, im 18. Jh 311 Miszellen, davon nur 41 in deutscher Sprache. Nur 3 von insgesamt 30 Kleinschriften des 19. Jhs sind lateinischsprachig.

2.142 Bei den Büchern ist das Gros in lateinischer Sprache geschrieben, aber eine grössere Vielfalt an Sprachen vorhanden. Im 16. Jh sind von 83 Büchern 57 in Latein, 18 in Deutsch, 4 in Französisch und je 2 in Griechisch und Italienisch abgefasst, im 17. Jh bei einem Kontingent von 121 Büchern 96 in Latein, 14 in Deutsch, 10 in Französisch und 1 Werk in Italienisch, im 18. Jh von 181 Büchern 81 in Latein, 73 in Deutsch und 27 in anderen Sprachen. Im 19. Jh sind es noch 66 Bücher, von denen 60 in Deutsch und die restlichen 6 in Latein und Französisch gedruckt sind.

2.143 Die Klassiker der antiken Medizin sind gut vertreten, Galen mit 8 Ausg., darunter den *Opera omnia* (4 Bde, Basel 1538) und dem *Liber de plenitudine* (Paris 1528), Hippokrates mit insgesamt 10 Ausg., darunter den *Libri omnes ad vetustos codices summo studio collati* (Basel 1538). Unter den medizinischen Werken der Frühen Neuzeit befinden sich Felix Platters *Observationum in hominis affectibus plerisque, corpori et animo libri tres* (Basel 1614), Johannes Fernelius' *Therapeutices universalis seu medendi rationis libri septem* (Lyon 1571) sowie dessen *Universa medicina* (Frankfurt a. M. 1593), Leonhard Fuchs' *Institutionum medicinae libri quinque* (Basel 1594) und Jan Jonstons *Idea universae medicinae practicae libris XII absoluta* (Amsterdam 1652).

2.144 Von Interesse sind einige Pestbücher, z. B. Johann Gwynthers *Bericht Regiment und Ordnung wie bei dieser sterbenden leüffen die Pestilenz und Pestilentzischen Fieber zu erkennen und heilen seien* (Strassburg 1564) und Paracelsus, *Vom ursprung der Pestilenz und ihren zufallenden Kranckheiten*

(Basel 1575). Zu Vergiftungen und den Gegengiften äussert sich Christoph Hieblin im *Tractat von der aller fürtrefflichsten und kräftigsten Artzney wider allerley Gifft, welches der Stein Bezaar ist* (Konstanz 1589), aus dem Bereich der Phytotherapie sind Bartholomäus Vogters *Ein nutzlich unnd notwendigen Artzney Büchlin* (Augsburg 1531) und Otto Brunfels' *Onomastikon medicinae continens omnia nomina herbarum* (Strassburg 1534) zu nennen, aus dem Gebiet der Chirurgie Bartholomäus Hierovius' *Methodus chirurgica* (Frankfurt a. M. 1595). Die Liste von Publikationen zu erkrankten Körperteilen (z. B. zur Leber, zu den Knochen und sogar zur kleinen Zehe) ist lang, vorhanden auch Johann Philipp Schellenbergs Abhandlung *Über Podagra, Gicht und andere rheumatische Krankheiten* (Frankfurt, Leipzig 1809).

2.145 Der Hallenser Medizinprofessor Friedrich Hoffmann ist mit seinen *Opera omnia physico-medica* (9 Bde, Genf 1761) und mit einer deutschsprachigen *Anleitung zur medizinischen Praxis* (Ulm 1752) vertreten. Zahlreiche Traktate beschäftigen sich mit den Bädern und deren Heilkraft, so Christoph Wilhelm Hufelands *Über den Nutzen der lauwarmen Bäder* (Berlin 1804), einige mit St. Galler Thermalbädern, so Anton Kaisers *Die Heilquelle zu Pfäfers und Hof Ragaz* (St. Gallen 1843).

2.146 An alchemistischer Literatur sind Michael Crügners *Neu vermehrter Chymischer Frühling, das ist, sonderbarer medico-chymischer Tractat* (2 Teile, Nürnberg 1654), Oswald Crolls *Hermetischer Probiert-Stein* (Frankfurt a. M. 1647), Georg Agricolas *Rechter Gebrauch d'Alchimei* (Köln 1531) vorhanden. Hinzu kommen Raimundus Lullus' *Künstliche Eröffnung aller verborgenheyten und geheymnussen der natur* (Augsburg 1532), Arnold de Villanovas *Rosarium chymicum* (Basel 1559) in der Ausg. des Paracelsisten Adam von Bodenstein, Peter Bonus' *Introductio in artem chemiae* (Montbéliard 1602), Johann Ferdinand von Frydaus *Licht des Lichts* (Quedlinburg 1763), Daniel Georg Morhofs *Vom Goldmachen* (Bayreuth 1764) und Andreas Libavius' *Praxis alchymiae* (Frankfurt a. M. 1604).

Angewandtes Wissen, Technik- und Wirtschaftsgeschichte (Signatur 4E)

2.147 Dieser thematische Bereich zählt insgesamt 1003 Einheiten, davon 570 Bücher, und enthält vergleichsweise wenige Titel sowie erwartungsgemäss keine Zeitschriften. Die Miszellen sind fast ausschliesslich dem 19. Jh und der deutschen Sprache zuzuordnen (411 von 433 Einheiten). Das 17. Jh kommt auf 13 Werke, die auf die Sprachen Latein, Deutsch, Französisch und Italienisch verteilt sind. Eine Kleinschrift stammt aus dem 16. und 8 deutschsprachige Miszellen gehen auf das 18. Jh zurück.

2.148 Die Bücher sind ebenfalls zum grössten Teil der deutschen Sprache zuzurechnen, allerdings verteilen sie sich etwas ausgeglichener auf die Jhe. Auf

das 19. Jh entfallen 388 Bücher, 359 in deutscher, 27 in französischer und 2 in italienischer Sprache, auf das 18. Jh insgesamt 123 Werke, 91 in Deutsch, 21 in Französisch und 11 in Latein. Aus dem 17. Jh sind von total 51 Werken 31 in Deutsch, 11 in Französisch, 8 in Latein und 1 Werk in Italienisch geschrieben. Aus dem 16. Jh stammen nur 8 Bücher, nämlich 6 in deutscher und 2 in französischer Sprache.

2.149 Die Sachgruppe umfasst Literatur aller Art zur praktischen Anwendung technisch-naturwissenschaftlicher, handwerklicher und ökonomischer Kenntnisse. Beispiele für frühneuzeitliche Literatur sind Wolfgang Frantz' *Treidt unnd Zentner rechnung dessgleichen ein müntz in die ander behend zu verwechszen* (Basel 1556) mit Wertetabellen zur Jahreszinsberechnung für verschiedene festgesetzte Beträge, Georg Obrechts *Fünff unterschiedliche Secreta Politica* (Strassburg 1644) und Georg Gottlob Heynes *Kurzgefastes kaufmännisches Rechenbuch* (Frankfurt a. M. 1757), eines der wenigen verfügbaren Werke des 18. Jhs. Überblickscharakter haben Paul Jakob Marpergers *In Natur- und Kunst-Sachen Neu-eröffnetes Kaufmanns-Magazin* (2 Bde, Hamburg 1748) und das *Curieuse und reale Natur-, Kunst-, Berg-, Gewerck- und Handlungs-Lexicon* (Leipzig 1776).

2.150 Eine stattliche Zahl von Werken beschäftigt sich mit Fragen der Feldmessung, der Kartenzeichnung und der Zeitmessung, insbesondere mit Sonnenuhren, z. B. Georg Brentels *Kurtzer Bericht und Gebrauch des beygelegten in Kupffer gezeichnet Sonnenuhr-Stöckleins* (Lauingen 1619), Christoph Zwickers *Compendium horologico-sciotericum et geometricum oder kurtzer Begriff von Abtheilung allerhand SonnenUhren* (Nürnberg 1660) und Johann Friedrich Penthers *Gnomonica fundamentalis et mechanica* (Augsburg 1760). Anonym publiziert wurde die Schrift des Elchinger Benediktiners Kolumban Luz *Richtiger und bewährter Feldmesser* (3 Teile, Ulm 1772).

2.151 Praktische Fragen der Baukunde und des Steinhandwerks erörtern Abraham Bosses *La pratique du trait à preuve de M. Desargues Lyonnais pour la coupe des pierres en l'architecture* (Paris 1643), Georg Konrad Stahls *Neu aufgeführter europäischer Ingenieur oder Kriegs-Bau-Kunst* (Nürnberg 1754) und Lukas Vochs *Abhandlung vom Strassenbau* (Augsburg 1776). Fast 20 weitere Werke aus Vochs Feder zur Ingenieurkunst und zur Architektur stehen wohl in Zusammenhang mit der Bautätigkeit unter dem zweitletzten Abt, Beda Angehrn.

2.152 Unter den technikgeschichtlichen Werken sind Kaspar Schotts *Technica curiosa sive mirabilia artis* (Würzburg 1664) und Georg Andreas Böcklers *Theatrum machinarum novum* (Nürnberg 1661), ein prachtvoll illustriertes Buch zum Maschinenbau der Barockzeit, hervorzuheben. Der Bergbau ist

u. a. vertreten mit Georg Agricolas *Vom Bergwerk* (2 Exemplare; Basel 1557), Lazarus Erckers *Aula subterranea oder Beschreibung derjenigen Sachen, so in der Tiefe der Erden wachsen* (Frankfurt a. M. 1672), Christoph Andreas Schlütters *Gründlicher Unterricht von Hütten-Werken* (Braunschweig 1738), Christoph Traugott Delius' *Anleitung zu der Bergbaukunst nach ihrer Theorie und Ausübung* (Wien 1773) und Johann Wilhelm Langsdorf, *Ausführlichere Abhandlung von Anlegung, Verbesserung und zweckmässiger Verwaltung derer Salzwerte* (2 Bde, Giessen 1781). Karl Friedrich Richters *Neuestes Berg- und Hüttenlexikon* (2 Bde, Leipzig 1805) wurde erst nach der Aufhebung des Klosters angeschafft.

2.153 Zur Hausväterliteratur aus der Barockzeit zählt Georg Andreas Böcklers *Nützliche Hauss- und Feld-Schule* (Nürnberg 1683), vorhanden sind auch Schriften zur Jagd, so Karl von Heppes *Der sich selbst rathende Jäger* (Augsburg 1754) und *Der vollkommene teutsche Jäger* (2 Bde, Leipzig 1719) des kursächsischen Oberforst- und Wildmeisters Johann Friedrich von Fleming.

2.154 Friedrich Wilhelm Taubes *Historische und politische Abschilderung der engländischen Manufacturen, Handlung, Schifffahrt und Colonien nach ihrer jetzigen Einrichtung und Beschaffenheit* (2 Bde, Wien 1774) und Rudolph Lindaus *Handelsbericht über Japan dem Kaufmännischen Directorium in St. Gallen erstattet* (2 Bde, St. Gallen 1862) zeugen vom merkantilen Interesse an den wirtschaftlichen Entwicklungen über die europäischen Grenzen hinaus.

2.155 Fragen zur Nutzbarmachung von Landwirtschaftsbrachen und der Streckenführung der Eisenbahn ist der Grossteil der themenspezifischen Werke des 19. Jhs gewidmet. Zu nennen sind anonym erschienene Schriften wie das *Gesuch der Gemeinden Rheineck, St. Margrethen, Au um möglichst beförderliche Erledigung der Durchstichsfragen bezüglich der Rheinkorrektion* (Rheineck 1863), das *Memorial der Regierung des Kantons Schaffhausen über die durch den Kanton Schaffhausen zu führende Grossherzogliche Badische Staatseisenbahn* (Schaffhausen 1860) und der *Acte constitutif et statuts de la compagnie du chemin de fer suisse du sud-est. Du 29 août 1853* (Chur o. J.). Otto Henne am Rhyns Festschrift zur Eröffnung der *St. Gallen-Appenzeller-Bahn* (St. Gallen 1856) dokumentiert schliesslich die Entwicklung der Region.

3. KATALOGE

Allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelform; von 1520 bis 1995]

Schlagwortkatalog über EDV ab 1995, Retrokatalogisierung der historischen Buchbestände (Alep/

OPAC [Open Public Access Catalogue]/SGBN [St. Galler Bibliotheksnetz]

Sonderkataloge

Katalog der Inkunabeln, nach fortlaufenden Nummern geordnet [Zettelform]

Katalog der Inkunabeln, nach Standort geordnet [Zettelform]

Katalog der Stiftsdrucke von St. Gallen, Rorschach, St. Johann, Disentis, Einsiedeln, Kempten, Muri, Neresheim, Salem, St. Blasien, Tegernsee, Wettingen [Zettelform]

Katalog der Zeitschriften [Zettelform; bis 1995]

Katalog weiterführender Literatur zu den Codices Sangallenses 1–2000 [Zettelform; von 1520-1995]

Scarpattetti, Beat Matthias von: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis. Codices 1726–1984. St. Gallen 1983

Scarpattetti, Beat Matthias von: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Bd 1, Abteilung IV: Codices 547–669. Wiesbaden 2003

Scarpattetti, Beat Matthias von; Lenz Philipp: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Bd 2, Abteilung III/2: Codices 450–546. Wiesbaden 2008

Scherrer, Gustav: Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Halle 1875

Schlagwortkatalog [Zettelform; von 1520–1995]

Standortkatalog [Zettelform; von 1520–1995]

Verzeichnis der seit 1881 in die Stiftsbibliothek St. Gallen gelangten Inkunabeln und Frühdrucke. St. Gallen 2001 [Online ab 2009]

Historische Kataloge

Bücherkatalog auf verschiebbaren Holztäfelchen in den Säulen des Barocksaals der Stiftsbibliothek St. Gallen, angelegt um 1780 und weitergeführt bis ungefähr 1820

[im Archiv: nach Sachgruppen geordnete Zusammenstellung der gedruckten Bücher zu einem Thema, unvollständig; um 1830/1850]

Katalog vom 19. Jh und Beginn des 20. Jhs [Zettelform: vorgedrucktes Format, handschriftlich ausgefüllt; aufbewahrt in beschrifteten, alphabetisch geordneten Kartonschachteln]

[Scherrer, Gustav]: Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen. St. Gallen 1880

Verzeichnis der Werke der Katholischen Kantonalbibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1842 [Versuch eines gedruckten Gesamtkatalogs, geordnet nach Fächern, nicht weitergeführt: nur ein Bd erschienen, enthaltend die Fächer: Allgemeine Geschichte, Allgemeine Geographie, Schweizer Geschichte, Schweizer Geographie, Kirchengeschichte, Heiligengeschichte, Klostergeschichte]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Caspar, Anselm P.: Verzeichniss alter Drucker Denkmale von Bibeln, welche in der Bibliothek des Fürstlichen Stifts St.Gallen ohne Anzeige des Jahrs, Orts und Druckers aufbewahret werden [Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1284]

Hauntinger, Johann Nepomuk: Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784. V. Teil: Verzeichnis einiger Bücher aus allen Klassen, welche auf unserer Bibliothek mangeln, meistens aus denen Bibliotheken, die ich während meiner Reise gesehen, und dann noch aus einigen Katalogen zusammengetragen, mit Anmerkungen über die Stärke oder Schwäche, Vollkommenheit oder Unvollständigkeit eines jeden dieser Fache in Rücksicht auf unserer Bibliothek [Kopie der Hs. R 98 im Stiftsarchiv Einsiedeln: Codex Sangallensis 1681]

Hauntinger, Johann Nepomuk: Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784 (neu hrsg. und eingeleitet von Gebhard Spahr). Weissenhorn 1964

Hauntinger, Johann Nepomuk P.: Verzeichnis // der Handschriften, Bücher, // Kunst, und Naturprodukte, // Welche // seit dem 23 Oktober 1780 bis // Ende Mayes // 1792. // der Stift St. Gallischen // Bibliothek // sind einverleibet // worden. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1285. [Akzessionskatalog der Stiftsbibliothek 1780–1792]

Kolb, Pius P.: Bibliotheca manuscripta monasterii S. Galli registrata ... a P. Pio Kolb 1759. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codices Sangallenses 1400/1401 [Ausführung in 2 Bdn, druckfertig, aber nicht zum Druck gelangt, mit einer grösseren, ersten Bibliotheksgeschichte im ersten Bd. Konzept in den Codices 1281 und 1282]

Kolb, Pius P.: Zusammenstellung der wichtigsten gedruckten Bücher aus den Sachgebieten [1750/60] [Konvolut in Codex 1280]

Schenk, Heinrich P.: Catalogus Cod. Msc. Biblioth. S. Galli ante a. 1700 [darin auch Liste der »Gönner« der Klosterbibliothek und von ihren Schenkungen (16.–18. Jh), Benefactores Bibliothecae; »Ilias in nuce«. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1280]

Scherer, Konrad P.: Bibliotheca Hebraea // sive // Syllabus // Libro[rum] Hebraicor[um] // qui in // Mon[aste]rio S. Galli asserva[n]tur // cum // Notis Hystoricis et Criticis // Anno Domini // MDCCLXXXVII [Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1528; Verzeichnis der hebräischen Bücher in der Stiftsbibliothek St. Gallen mit Anmerkungen von P. Konrad Scherer]

Zeller, Aemilian P.: Catalogus Manuscriptorum Bibl. Monast. S. Galli. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1279 [alphabetisch nach den Autoren, ohne Anmerkungen; um 1730]

Darstellungen

Cimelia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen, beschrieben von Karl Schmuki, Peter Ochsenbein und Cornel Dora. St. Gallen 1998 (2. Aufl.: St. Gallen 2000) [mit einem bibliotheksgeschichtlichen Überblick von Karl Schmuki]

Duft, Johannes: Abt Ulrich Rösch als Förderer der Stiftsbibliothek. In: Werner Vogler (Hrsg.): Ulrich Rösch, St. Galler Fürstabt und Landesherr, Beiträge zu seinem Wirken und seiner Zeit. St. Gallen 1987, S. 65–79

Duft, Johannes: Stiftsbibliothek St. Gallen: Geschichte, Barocksaal, Manuskripte. 10. Aufl. St. Gallen 1995

Duft, Johannes: Die barocke Stiftsbibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 61–78

Duft, Johannes: P. Pius Kolb, der Stiftsbibliothekar. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 165–173

Duft, Johannes: Johann Nepomuk Hauntinger, der Mehrer und Retter der Bibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 174–182

Duft, Johannes: Ildefons von Arx, der Mediävist und Historiograph. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 183–202

Duft, Johannes: Franz Weidmann, der Geschichtsschreiber der Stiftsbibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 203–211

Duft, Johannes: Die Handschriften-Katalogisierung in der Stiftsbibliothek St. Gallen vom 9. bis zum 19. Jahrhundert. In: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis. Codices 1726–1984 (14.–19. Jahrhundert). Bearb. von Beat Matthias von Scarpatetti. St. Gallen 1983, S. 9*–99*

Ehrenzeller, Ernst: Die Geschichte der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1988

Fäh, Adolf: Baugeschichte der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Zürich 1900

Fäh, Adolf: Die Stiftsbibliothek St. Gallen: Der Bau und seine Schätze. In: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 69 (1929), S. 1–53

Grolig, Moriz: Die Buchdruckerei des Klosters St. Gallen: 1633–1800. In: Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte 39 (1934), S. 290–326

Heer, Gall: Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. St. Gallen 1938

Marti, Hanspeter: Klosterkultur und Aufklärung in der Fürstabtei St. Gallen. St. Gallen 2003

Marti, Hanspeter: Zwei Klosterbibliotheken in der Zeit der Helvetik. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 99 (2005), S. 267–278 [hier S. 271–277]

Müller, Josef: Das Supralibros Johannes Rustalers von 1567. In: Stultifera navis 2 (1945), S. 22–25

Ochsenbein, Peter: Zur kulturhistorischen Bedeutung der Stiftsbibliothek St. Gallen. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): *Cultura Sangallensis*. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 23–33

Ochsenbein, Peter: Vom Schreiben und Drucken im Galluskloster. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): *Cultura Sangallensis*. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 34–42

Ochsenbein, Peter: Gallusholzschnitte aus der Frühzeit des Buchdrucks. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): *Cultura Sangallensis*. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 74–77

Ochsenbein, Peter: Was die St. Galler Stiftsbibliothek zum Vadianjahr 1984 beiträgt. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): *Cultura Sangallensis*. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 281–289

Ochsenbein, Peter; Schmuki, Karl: Glehrte Leüt und herrliche Librey: die St. Galler Klosterbibliothek nach der Glaubenstrennung 1532–1630 ; Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (1. Dezember 1992 – 6. November 1993). St. Gallen 1993

Scarpatetti, Beat Matthias von: Die St. Galler Bibliothek um 1530: eine Übersicht. Vortragsmanuskript anlässlich eines Kolloquiums des Kuratoriums zur Handschriftenkatalogisierung in Kastelen am 18. Oktober 1997

Schewiler, Aloisius: Joachim Opser, Fürstabt von St. Gallen. St. Gallen 1928 [hier S. 4–14]

Schewiler, Aloisius: Feierliche Grundsteinlegung der st. gallischen Stiftsbibliothek nach der Glaubensspaltung. In: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 14 (1920), S. 56–61

Schmuki, Karl: Die Schicksale der Klosterbibliothek St. Gallen zwischen 1797 und 1811. In: *Fürstabtei St. Gallen – Untergang und Erbe 1805/2005*. St. Gallen 2005, S. 107–118

Schmuki, Karl; Tremp, Ernst: Vom Staub und Moder im Hartmut-Turm zum Wiederaufblühen

der Harfenklänge der Musen an den Wasserfällen der Steinach. St. Gallen 2001

Schmuki, Karl; Dora, Corneli: Ein Tempel der Musen. Die Klosterbibliothek von St. Gallen in der Barockzeit. Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (27. November 1995 – 9. November 1996). Gossau 1996

Strehler, Hermann: Die Buchdruckerkunst im alten St. Gallen. St. Gallen 1967

Studer, Eduard (Hrsg.): Ildefons von Arx, 1755–1833. Bibliothekar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlass seines 200. Geburtstages. Mit 6 Bildtafeln. Olten 1957

Tremp, Ernst; Huber, Johannes; Schmuki, Karl: *Stiftsbibliothek St. Gallen: Ein Rundgang durch Geschichte, Räumlichkeiten und Sammlungen*. St. Gallen 2003 (2. Aufl. St. Gallen 2007)

Vogler, Werner: Eine moderne Klosterbibliothek der besonderen Art. In: *Die Ostschweiz*, 23. April 1993, Wochenendbeilage, S. 2

Weidmann, Franz: Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier. St. Gallen 1841

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Duft, Johannes: *Viennae leguntur hi libri*. Bücherliste und Notizen von Wiener Studenten in der Stiftsbibliothek St. Gallen. In: Anton Haidacher, Hans Eberhard Mayer (Hrsg.): *Festschrift Karl Pivec*. Zum 60. Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern. Innsbruck 1966, S. 9–20

Fäh, Adolf: *Kolorierte Frühdrucke aus der Stiftsbibliothek in St. Gallen*. Strassburg 1906

Heitz, Paul (Hrsg.): *Oracula Sibyllina* (Weissagungen der zwölf Sibyllen). Nach dem einzigen in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Exemplare. Strassburg 1903

Schmuki, Karl (Hrsg.): *Ein geistliches Labyrinth*: Einblattdruck aus der Buchdruckerei des Klosters St. Gallen (1641). St. Gallen 1996